

Jürgen Becker
Michael Wolfgang Geisler

**Homöopathie
als
archetypische Lebenskräftekunde**

Cannabis

Hanf, Marihuana und Haschisch

Herausgeber: Michael W. Geisler 2022

1. Ausgabe 2004

1. Zur Einführung

Bisher hat Cannabis als *homöopathisches Arzneimittel* keine besonders große Bedeutung erlangt, dafür umso mehr als **moderne Droge**. In den westlichen Wohlstandsländern hat es sich neben Tabak und Alkohol als *dritte großen Volksdroge* etabliert. Schon in den 60er und 70er Jahren hat Cannabis in den USA ein neues Lebensgefühl geschaffen, das Lebensgefühl der **Hippie-Bewegung**, *Flower-power* aus dem *Joint* mit der entsprechenden **Musik**. In den folgenden Jahrzehnten hat sich daraus auch in Europa die **Esoterik-Szene** entwickelt. Anfang des 21. Jahrhunderts werden *Marihuana*, die Droge aus den Blättern und Blüten der Cannabis-Pflanze, und *Haschisch*, das Harz aus ihren weiblichen Blüten, vor allem von jungen Menschen geraucht, denen die Leistungsgesellschaft zu stressig ist und die **eine friedliche, harmlose Welt suchen**. Wem Alkohol und harte Drogen zu gefährlich sind, der findet in Cannabis genau das, was er sucht. **10 - 20% der Gymnasiasten** in der Mittel- und Oberstufe dürften heutzutage regelmäßig Cannabis rauchen, einige davon täglich, die meisten eher *1x pro Woche*.

Diesen Cannabis-Anhängern stehen die gegenüber, die darin eine große Gefahr sehen und das Cannabis-Rauchen entsprechend *bekämpfen*. Auch sie sind damit zumindest geistig berührt von der Cannabis-Kraft.

In der *ärztlichen Allgemeinpraxis* tritt das *Cannabis-Problem* nicht so sehr in Form von Beschwerden der jugendlichen Cannabis-Anhänger selbst auf, sondern vor allem in Form von *Sorgen und Ängsten von deren Eltern*. Wie sollen sie damit umgehen, wenn sie bemerken, dass ihre Kinder und deren Freunde gelegentlich oder auch häufiger Cannabis rauchen? Viel seltener suchen junge Menschen mit den **Problemen übermäßigen Cannabis-Konsums** oder chronischer Abhängigkeit selbst ärztliche Hilfe. In all diesen Fällen kann *homöopathisch potenziertes Cannabis* eine große Hilfe sein.

Doch die Frage des Cannabis-Konsums ist nur die äußere Seite des Problems. Mindestens genauso wichtig ist seine innere oder psychische Seite. **Welche Wirkung hat Cannabis langfristig auf die Psyche des Menschen**, einerseits *als Droge*, aber andererseits auch *als dynamische bzw. feinstoffliche Kraft*?

Das führt schließlich zur eigentlichen homöopathischen Frage, die lautet: Wie äußert sich **psychisches Cannabis-Kranksein** bei jemandem, der *Cannabis nicht direkt als Droge* zu sich genommen hat, sondern von sich aus unter dieser Kraft lebt? Aus der traditionellen Sicht der Homöopathie wären dies die eigentlichen *Cannabis-Patienten*, die potenziertes Cannabis zur Heilung gebrauchen können.

Cannabis sativa bei Hahnemann

Hahnemann hat die volksmedizinische Anwendung von *Hanf Samen* bzw. **Hanf Samenöl bei Tripper** schon in seiner vorhomöopathischen Zeit gekannt. Ebenso erwähnt er die Verwendung (des indischen Hanfes Cannabis indica unter dem Namen Bangue) als *berauschendes und einschläferndes Hausmittel des Morgenlandes* in seinem Apothekerlexikon.

Auf dieser Grundlage hat er im 1. Band seiner Reinen Arzneimittellehre eine Arzneimittelprüfung mit der alkoholischen Lösung des *frisch ausgepressten Saftes aus den Krautspitzen der blühenden männlichen oder weiblichen Hanfpflanze (Cannabis sativa)* veröffentlicht. In der ersten Auflage enthält sie etwa 60 Symptome (15 eigene und 50 fremde), in der zweiten schon etwa 300 (40 eigene und 260 fremde). Er schreibt dort, dass er lange Zeit die alkoholische Lösung selbst verwendet hat und erst später Verschüttelungen daraus (C6 und C30). Die Prüfung enthält eine ganze Reihe körperlicher und psychischer Beschwerden und Symptome, mit einem Schwergewicht im *Urogenitalbereich*, vor allem der **Harnröhre** (Sy. 147-171), der **männlichen Geschlechtsorgane** (Sy. 172-194) und im Allgemeinbefinden mit *Schwäche und Mattigkeit* (Sy. 282-292), **Schläfrigkeit** (Sy. 293-295) und **Gleichgültigkeit** (Sy. 320). Obwohl die Prüfung etliche sehr gut beobachtete Einzelsymptome und sogar Träume enthält, ist aus ihr noch kein schlüssiges und in der homöopathischen Praxis erfolgreiches Arzneimittelbild Cannabis sativa oder Hanf erwachsen.

Von dem Fall eines spanischen Fabrikarbeiters in Frankreich mit zweimal am Tage auftretenden schweren **Magenkrämpfen**, *als ob er sterben würde*, die sich jeweils bessern, wenn er etwas zu sich nimmt, und dessen homöopathischer Heilung mit Cannabis sativa C12 berichtet Charette in seiner Arzneimittellehre 1949. Er bezieht sich dabei auf Hahnemanns Prüfsymptome 100 und 101: „Anfälle von heftigsten Magenschmerzen mit blassem, schwitzendem Gesicht, fast erloschenem Puls und röchelndem Atem wie bei einem Sterbenden“ und „Magen äußerst schmerzhaft bei Berührung, wie geschwürig, der durch Essen vergeht“.

Eine wichtige Frage in diesem Falle wäre natürlich die, ob der Patient **Haschisch** als Droge genommen haben könnte, was ja **bei Marokkanern** weit verbreitet ist. Jedenfalls konnte dieser Mann aufgrund der unmittelbaren Ähnlichkeit mit zwei charakteristischen Prüfsymptomen von Cannabis sativa geheilt werden.

Cannabis indica bei Hering und Allen

Der nächste Schritt war die *Einbeziehung der Drogenwirkung des indischen Hanfes Cannabis indica* bzw. seines konzentrierten Harzes Haschisch in den Sammlungen von Hering und Allen in Form der **Berichte von Haschisch-Essern** (hashish eater) bzw. -„Usern“ und amerikanischen Prüfungen mit Haschisch oder der Urtinktur des indischen Hanfes. Dadurch ist die *rauschhafte Seite* des Arzneimittelbildes Cannabis viel deutlicher geworden. Allen verzeichnet auf 26 dichtgedruckten Seiten allein etwa **270 Geistes- und Gemütssymptome**, die raummäßig etwa **2/3 des gesamten Arzneimittelbildes** einnehmen (davon ein sehr großer Teil sog. **Wahnideen bzw. Einbildungen**). (Bei Cannabis sativa sind es 25 Geistes- und Gemütssymptome bei insgesamt 450 Symptomen, also der in den klassischen Prüfungen übliche Anteil von ca. 5% psychischen Symptomen.)

Das Besondere an diesen Prüfsymptomen ist, dass sie *praktisch alle mit der unpotenzierten Droge* gewonnen wurden. Das heißt, eine eingehendere homöopathische Arzneimittelprüfung mit Potenzen von Cannabis sativa oder Cannabis indica hatte bis dahin noch gar nicht stattgefunden! Die homöopathische Anwendung von potenziertem Cannabis beruhte bis dahin bloß auf **toxikologischen Berichten und Drogenerfahrungen**. Dieser Situation sind sich die meisten Homöopathen allerdings nicht bewußt, sondern man geht einfach davon aus, dass homöopathische Arzneimittelbilder weitgehend auf der *Prüfung des potenzierten Stoffes* beruhen, mindestens in C6 und C30. Bei Cannabis indica, dem indischen Hanf, ist dies jedoch *nicht* der Fall. Im Sinne der „Homöopathie als archetypischer Lebenskräftekunde“ müssen wir also feststellen, dass *die archetypische Kraft* von Cannabis in der klassischen Homöopathie nur sehr **bruchstückhaft** und **ansatzweise** erfaßt worden ist.

2. Die allgemeine Schwierigkeit bei Drogenmitteln

Bevor wir uns nun dem genaueren Inhalt der archetypischen Lebenskraft Cannabis zuwenden, möchte ich die besondere Schwierigkeit im Verständnis homöopathischer Drogenmittel erläutern. Am einfachsten lassen sich die allgemeinen Grundsätze der Drogenproblematik am Beispiel der im europäischen Kulturkreis bekanntesten Droge zeigen, dem *Alkohol*.

Die wichtigsten Richtungen der Alkoholwirkung

Zuerst gibt es die **akute Intoxikation**, die sich in zwei Richtungen äußert, einmal als *angenehme Seite des Alkoholrausches* in ihren unterschiedlichen Phasen, wegen der wir überhaupt Alkohol trinken, die aber nach einiger Zeit in die genau gegenteilige Wirkung umschlägt, den *Alkohol-Kater*.

Aus der vielfachen Erfahrung dieser beiden Seiten der akuten Drogenwirkung entwickelt sich mit der Zeit die **chronische Gewohnheit**, die wiederum in *Abhängigkeit* und *Sucht* übergeht. Auch bei diesen chronischen Wirkungen des Alkohols kennen wir erwünschte Seiten und unerwünschte, die sich jetzt allerdings nicht nur auf akute Zustände beziehen, sondern auf die Veränderung der Persönlichkeit insgesamt. Dem häufigen Alkoholrausch folgt der langsam *schleichende Persönlichkeitsabbau*, mit allen damit verbundenen *sozialen Folgen*.

In diesem Stadium kommt ein weiterer Aspekt der Alkohol-Krankheit dazu, nämlich der **Entzug**, im schweren Fall das *Alkohol-Entzugsdelirium*.

Worin besteht also die allgemeine Schwierigkeit bei Drogenmitteln?

Erst einmal besteht die direkte Wirkung im Unterschied zu üblichen Mitteln, wie z.B. dem Zwiebelsaft, nicht in einer Belastung des Organismus, sondern die *primäre Giftwirkung* eines Drogenstoffes liegt in einem Zustand, der **sich positiv anfühlt**. Erst an der entgegengesetzten *Nachwirkung*, dem Kater, läßt sich erkennen, dass es sich um ein Gift und damit um eine Belastung des Organismus gehandelt hat. Subjektiv heißt das, wir bekommen erst einmal *etwas geschenkt, was wir genießen*. Die Bezahlung erfolgt irgendwann später – scheinbar unabhängig vom Genuß, im Fall des Alkohols meist am nächsten Morgen bzw. am nächsten Tag.

Auf die Homöopathie übertragen bedeutet das, dass ein Drogenstoff nicht einfach ein Vergiftungsbild beinhaltet, sondern **zwei entgegengesetzte akute Vergiftungsbilder**, wobei *das positive am Anfang* im Vordergrund steht, während *das negative später* überwiegt. Entsprechend gibt es dann auch **zwei entgegengesetzte chronische Vergiftungsbilder**, wobei *das positive chronische Bild* einmal in der angenehmen locker-charmanten Seite des immer etwas unter Alkoholwirkung stehenden Alkoholgewöhnten liegt, während *die negative chronische Wirkung* erst einmal **nur von außen** zu sehen ist und **subjektiv erst später im Entzug** erlebt wird.

Daraus läßt sich schließen, dass auch die akute Alkoholwirkung mit einer *zusätzlichen negativen Seite* verbunden ist, die allerdings auch hier nicht so sehr vom Trinker, sondern *von der sozialen Umgebung* erlebt wird, z.B. durch die *Lärmbelästigung* oder die *Scherben*, die dabei anfallen.

Schon bei dieser einfachen Beschreibung der wichtigsten Aspekte einer bekannten Drogenwirkung kann man leicht die Orientierung verlieren.

Die allgemeine Wirkung potenziierter Drogen

Noch komplizierter wird es, wenn man die Wirkung der potenzierten Droge dazu nimmt, wie sie sich in der homöopathischen Arzneimittelpfung äußert. Hier können nämlich einerseits *je nach Ausgangslage des Prüfers alle Seiten der Drogenwirkung* in Erscheinung treten, wie beim Gebrauch der Droge auch, oder sogar verdeutlicht bzw. verschlimmert werden. Andererseits können sie in leichten Belastungsfällen durch die potenzierte Droge auch gleich behoben bzw. geheilt werden. Die sowieso schon genügend komplizierte Situation der Drogenwirkung wird also durch das homöopathische Heilungsprinzip noch einmal

verkompliziert.

Dazu kommt noch etwas, womit man normalerweise nicht rechnet. Normale homöopathische Mittel wirken in der Richtung, dass sie in der Arzneimittelpfung bei Gesunden Belastungszustände erzeugen, bei vorliegender Krankheit aber genau diese Krankheit heilen. In der homöopathischen Praxis wirken sie also hauptsächlich in heilender Weise.

Bei Drogenmitteln ist dies aber nicht unbedingt der Fall. Eine wesentliche *Haupttrichtung* von ihnen liegt darin, dass sie einen **auf die Probe stellen, ob man auf etwas reinfällt oder nicht**, was sie einem vortäuschen. Es geht also bei Drogen immer auch um die Frage der **Illusion**.

Märchen als Ausdruck einer archetypischen Lebenskraft

Am deutlichsten erkennbar ist dies für mich am Beispiel der Märchen. In vieler Hinsicht lassen sich *Märchen als Ausdruck einer archetypischen Lebenskraft* verstehen und mit einem entsprechenden Stoff in Verbindung bringen. So gesehen wäre das Grimmsche Märchen Eisenhans ein Märchen von der archetypischen Eisenkraft, Aschenputtel von der archetypischen Kraft der Asche, Die Gänsehirtin am Brunnen ein Märchen vom Archetyp des Salzes, Hänsel und Gretel ein Märchen von der Kraft der Braunkohle usw. Im Unterschied zum homöopathischen Arzneimittelbild beschreiben die Märchen allerdings nicht einfach einen krankhaften Zustand, der dann wie durch ein Wunder geheilt wird, sondern sie beschreiben einen *Prozess der Wandlung, der durch eine Krise hindurch geht*.

Im Unterschied dazu gibt es allerdings auch Märchen, denen eine solche Krise weitgehend fehlt, die als scheinbar einfach gut enden. Solche Märchen wären z.B. Hans im Glück, Der faule Heinz und Der gestiefelte Kater. In ihnen macht der Held keinerlei Krise durch, sondern spaziert sozusagen schnurstracks und ohne jede Anstrengung in sein Glück. Im Unterschied zu den üblichen Märchen, bei denen der Hörer davon Kunde bekommt, dass eine tiefe Not doch noch auf wunderbare Weise gewendet werden kann, liegt bei diesem Typus von Märchen der Sinn *umgekehrt* darin, dass der Hörer sich fragt, *ob eine solche Geschichte für ihn innerlich glaubhaft ist*. Mit anderen Worten prüfen diese Märchen also ihre Hörer, ob sie eine gesunde Skepsis haben oder ob sie auf den Unsinn eines solchen Märchens hereinfallen und die Geschichte auch noch gut oder erstrebenswert finden.

Der Gestiefelte Kater z.B. ist ein Märchen von der unglaublichen Zauberkraft des Rotweins. Der Müllerssohn braucht sich kaum einer Gefahr auszusetzen, alles wesentliche macht der Kater für ihn. So endet das Märchen bei Licht betrachtet auch damit, dass der Müllerssohn zwar alles bekommt, was man sich nur wünschen kann, aber dabei *völlig abhängig von seinem Kater* wird, *ohne den überhaupt nichts läuft*. So ist der Kater am Ende auch sein oberster Minister. So steht der Kater für die Kraft des Rotweins bzw. des Alkohols, der all diese Tricks und Schliche vollführen kann. Wer sich ihm ganz anvertraut, wird alles erreichen, sagt das Märchen – jedenfalls erst einmal. Der gestiefelte Kater ist also meines Erachtens ein *Rotwein- bzw. Alkohol-Märchen*.

Das algerische Cannabis-Märchen: Hemmed l'Hascheschi oder Achmed der Kiffer

Ein deutliches Cannabis-Märchen hat der Afrikaforscher Frobenius in Nordalgerien bei den Kabylen gefunden (aus Scherf, Märchenlexikon), das an das bekannte Grimmsche Märchen vom *tapferen Schneiderlein* erinnert (frei nacherzählt aus der dort verzeichneten Zusammenfassung).

Es war einmal ein *einsamer* Achmed der Kiffer (Hemmed l'Hascheschi), der jeden Tag Holz schlagen mußte, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Für das Holz bekam er jeden Tag zwei Geldstücke, für die er *Brot und Haschisch* („Tabak“) einkaufte.

Eines Tages bekam er drei Geldstücke, ***bildete sich ein, nun unglaublich reich zu sein***, und kaufte sich für das dritte Geldstück einen Topf Milch. Erst fiel eine Fliege hinein, mit der Zeit aber so viele, dass er schließlich zuschlug – und *50 ertrunkene Fliegen* zählte. Da erwachte *Stolz* in ihm und er dünkte sich ***zu gut für seinen Beruf***. Er genoß Brot, Milch und Haschisch, ***schief sich aus*** und bestellte tags drauf beim Schmied ein Schwert mit der Inschrift: ***„Ich, Achmed der Kiffer, töte 50 mit einem Schlag.“***

Dann zog er aus und gelangte zum Gut eines Fürsten (Agelit). Es war von einer Mauer umgeben, auf der *99 Köpfe* von Leuten steckten, die um die Gunst der *Tochter des Fürsten* gefreit hatten, aber ***zu feige*** waren, die Bedingungen zu erfüllen und gegen *vier Todfeinde* des Fürsten zu Felde zu ziehen. Ein Alter *warnte* ihn jedoch, dem *Garten* des Fürsten zu nahe zu treten, in dem sich dessen Tochter zu ergehen pflegte – aber Achmed schlug an sein Schwert, *stellte fest, wer er ist*, und stieg über die Mauer. Er aß sich an einem Fruchtbaum satt, *entkleidete sich*, legte das Schwert auf die Kleider und schlief ein.

Irgendwann entdeckte ihn ein Wächter, las die Inschrift und erschrak. Er meldete den Vorfall dem Fürsten und der schickte seine *Ratgeber*. Sie *erschranken ebenfalls* und rieten ihm, *den schrecklichen Achmed den Kiffer ehrenvoll als Gast aufzunehmen*.

Als er geweckt wurde und die Einladung des Fürsten bekommen hatte, ***ließ*** Achmed ***sich herab, im Bett des Fürsten auszuschlafen***, kündigte allerdings an, dass er eigentlich gekommen sei, *die Mörder der 99 zu bestrafen*. Der tief beeindruckte Fürst bot ihm daraufhin an, ***sein Schwiegersohn zu werden***. Als Achmed die *ungewöhnliche Schönheit der Fürstentochter* erblickt hatte, willigte er ein.

Recht lange Zeit ließ er es sich so ***wohlergehen***, doch eines Tages zogen rings herum die *Krieger der vier Todfeinde* des Fürsten auf. Die Ratgeber rieten, die Fürstentochter möge doch nun Achmed den Kiffer zum Kampf überreden. Dieser ***erschrak fürchterlich und sann auf Flucht***, sagte dann aber, er wolle den *Kampf auf seine Weise* führen. Dazu brauche er einen ganzen *Ziegenhautsack mit Haschisch* („Tabak“). Dann ließ er sich auf das schnellste, noch unberittene *Pferd* schnallen, allerdings andersherum, mit seinem Gesicht auf dem hinteren Rücken des Pferdes und seinen *Beinen um dessen Hals*. Bei Strafe, er werde sonst *die Stadt vernichten, durfte niemand zuschauen*. In seiner Wildheit durch den ungewollten Reiter auf seinem Rücken zertrampelte das Pferd die Feinde, verfolgte die Flüchtenden und trug den blutenden Achmed wieder vor das Tor. Da dieser sich ohnehin ***in die Hose gemacht*** hatte, ließ er sich gleich *ins Bad* bringen. Indessen staunten die Leute nicht schlecht über die Verwüstungen, die Achmed auf dem Schlachtfeld angerichtet hatte. Daraufhin wurde feierlich Hochzeit gehalten.

Die zweite Bitte erteilte ihn, als ein ***gewaltiger Löwe*** auftauchte, der reihenweise *Hirten und Schafe* riß. Wieder ***sann*** Achmed *auf Flucht*, als die Aufgabe an ihn herangetragen wurde. Als ihm ein Hirte erklärte, vom Kreuzweg *links* sei der *Löwe* zu erwarten, *ging er nach rechts*, traf aber dennoch auf den Löwen und ***rettete sich auf einen Baum***. Dabei ließ er aber den Ziegenhautsack fallen, den der wilde Löwe zermalmte und auffraß – woraufhin er *in Schlaf fiel* und nachher noch immer so ***betäubt*** war, dass er *an eine Schnur gebunden* Achmed *nachtrottete* und sich schließlich, noch immer ***völlig benommen als Reittier*** benutzen ließ. Voller *Spott*, was für ein reißendes Tier er da wohl mitgebracht habe, zog Achmed in die Stadt ein und ließ den Löwen *bei den Eseln anbinden*. Als der Löwe aber langsam wie-

der zu sich kam, **tötete er die Esel** und zog mit einem Schaf in den Wald davon.

Da drängten Ratgeber des Fürsten, der große Achmed der Kiffer solle *den Löwen* lieber **töten**. Der wiederum glaubte, dies sei nun der allerletzte Tag für eine mögliche Flucht, **wollte flüchten** und wählte deswegen lieber den Weg nach links, aber er begegnete trotzdem wieder dem Löwen. Beim Sprung auf einen Baum riß sein Schwert einen *Span* aus dem Stamm, an dem sich der nachfolgende Löwe **den Bauch aufschlitzte** und verendete. Da **verhöhnte** Achmed den Löwen, **urinierte auf ihn** uns sagte: „Du weißt nicht, wer Achmed der Kiffer ist?“ Dann **rieb er Schwert und Gewand mit Blut ein**, ließ sich den Löwen nachtragen und wurde so in der Stadt **mit großem Jubel empfangen**.

Im Rat erklärte er dann, diesen Gefallen habe er den Leuten gerne getan, doch sei es für die Stadt besser, wenn nun auch *andere junge Männer* **die Chance bekämen, sich zu bewähren**. Deshalb würde er *seine Lust zu kämpfen nun unterdrücken* und *ihnen* **den Vortritt überlassen**. Die Ratgeber waren sich einig: **Achmed der Kiffer hat vollkommen Recht.**

Die Frage nach der Orientierung

Insgesamt stellt sich die Frage, *wie sich* angesichts der vielfältigen Verkehrungsmöglichkeiten überhaupt bei einem Drogenmittel **Orientierung gewinnen läßt**. **Was ist in Wahrheit so und was ist bloße Einbildung?** Dies und nichts anderes ist die entscheidende Frage bei Drogenmitteln, im Leben, im Märchen und in der Homöopathie. **Was ist Illusion** und muß damit früher oder später in die Irre führen – und **was ist der Weg**, der schließlich zum Ziel führen wird?

Angesichts des Ausmaßes der allgegenwärtigen Drogenproblematik in unserer Zeit müssen wir davon ausgehen, dass unsere Kultur trotz des Wohlstands und allen technischen und medizinischen Fortschritts in dieser Hinsicht weitgehend unterbelichtet ist.

Damit kommt der *Homöopathie als Wissenschaft von den archetypischen Lebenskräften* gerade in diesem Bereich eine große Aufgabe zu, der sie sich trotz aller Unvollkommenheit so verantwortungsvoll wie möglich stellen sollte. Was diese Problematik im speziellen Fall von Cannabis angeht, soll diese Arbeit auch dazu dienen.

3. Die einfache Beschreibung der Cannabis-Wirkung

3A: Die einfache Wahrnehmung und Beschreibung der verschiedenen Seiten der Cannabis-Drogenwirkung

Die unmittelbarste Wahrnehmung der Cannabis-Wirkung ist selbstverständlich **das persönliche Erleben** des Cannabisrausches selbst. So, wie bei uns praktisch jeder weiß, wie es ist *besoffen* oder „blau“ zu sein oder mal gewesen zu sein, so gibt es weite Kreise von Cannabis-Anhängern, in denen es genauso selbstverständlich ist, zu *kiffen* oder einen *joint* rumgehen zu lassen und *bekifft*, „*high*“, *stoned* oder „*breit*“ zu sein. So wie die Bezeichnung „blau“ relativ nichtssagend für diejenigen ist, die nie (Alkohol) getrunken haben (selbst das Wort „trinken“ steht in diesem Zusammenhang nicht für Wasserzufuhr), so sagen die Bezeichnungen *high*, *stoned* oder *breit* auch denen kaum etwas, die die Cannabis-Wirkung nie *selbst erlebt* haben.

Im Sinne der Homöopathie wäre beides, sowohl das Trinken von Alkohol als auch das *Kiffen von Haschisch* oder das *Rauchen von Marihuana* als *einfachste Form der Arzneimittelprüfung am Gesunden* zu bezeichnen – und damit die Grundlage und der *Ausgangspunkt* allen homöopathischen Wissens vom Arzneimittelbild Cannabis. Der einzige, aber entscheidende Unterschied zwischen dem gewöhnlichen Drogenkonsum und dem homöopathischen Zugang liegt in der Zielrichtung des Tuns: beim einen geht es um den **Genuß**, dem man sich so weit wie möglich *hingeben* muß, um ihn genießen zu können, beim anderen um die möglichst *klare Wahrnehmung und Beschreibung* des Erlebnisses, was den Genuß natürlich etwas schmälert. Die Kunst der homöopathischen Arzneimittelprüfung besteht gerade darin, einerseits den Zustand von innen zu erleben und ihn andererseits so klar wie möglich wahrzunehmen und in Worte zu fassen.

Eine gute Vorübung zum Cannabis-Erlebnis wäre es, das eigene Erlebnis von Alkohol einmal aus der Sicht des *Besoffenen* und einmal **aus der Sicht des nüchternen inneren Beobachters** zu beschreiben. Das paradoxe an dieser Situation liegt ja gerade darin, dass ein wesentliches Element des Besoffenseins darin besteht, dass der ansonsten nüchterne innere Beobachter mit steigendem Alkoholpegel selbst immer besoffener wird – und damit ausfällt. *Das wahrnehmende Bewußtsein selbst wird also durch Drogen jeweils auf ihre spezifische Weise verändert*. Das heißt, dass zur Beschreibung von Drogenerlebnissen zwei Zugänge erforderlich sind: beim **unbedarften Zugang** unterliegt auch die innere Wahrnehmung der Droge, beim **wachsamen** sollte die innere Wahrnehmung entweder der Droge noch nicht unterliegen oder es sollte eine **zusätzliche Instanz der Wahrnehmung** aktiviert sein, die in der Lage ist zu beobachten, **wie die primäre Wahrnehmung selbst immer mehr unter den Einfluß der Droge gerät** und wie sich dadurch die unbedarfte Erlebnisweise ändert. Die *subjektive Wahrnehmung von Drogen* stellt also *wesentlich höhere Ansprüche an die subjektive Wahrnehmungsfähigkeit* und Aufmerksamkeit des Prüfers, als dies bei normalen Mitteln der Fall ist.

Man kann es geradezu als Wesensmerkmal von **Psychopharmaka und Drogen** definieren, dass sie nicht nur auf den Körper und das Gefühl wirken, sondern auch auf die Wahrnehmungsinstanz selbst und damit auf das Bewußtsein. Insofern sind Psychopharmaka und Drogen immer **auf doppelte Weise bewußtseinsverändernd**: einerseits verändern sie auf übliche Weise den *Körper- und Gefühlszustand*, andererseits verändern sie darüberhinaus aber auch die innere Wahrnehmung selbst, also quasi **die Kamera**, mit der die *einfachen Veränderungen* gefilmt werden (unter Umständen sogar noch *den Kameramann* selbst).

Daneben gibt es die *objektive Betrachtung von außen*, bei der es natürlich auch auf die jeweilige *Sichtweise* und den *Standpunkt* ankommt (was von der Wissenschaft selbst meist geleugnet wird). Doch gerade beim Thema Drogen, insbesondere bei Cannabis, wird dies ganz offensichtlich. Es gibt alle Schattierungen zwischen **Verharmlosung und Beschönigung** einerseits und **Schwarzmalerei, Bedrohung und Angstmacherei** andererseits, bis hin zu **Verherrlichung** oder **Verteufelung** von Cannabis.

3B: Die Sicht von innen: Wahrnehmungen von Kiffen

Eine gelungene Art der Darstellung scheint mir die vom *Therapieladen* e.V. 1998 veröffentlichte Broschüre rund ums Kiffen zu sein mit dem Titel „**Cannabis denn Sünde sein?**“ (zitiert aus: „Drogen bei Kindern und Jugendlichen“ von W. Farke et al 2003). Für die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche wird da versucht, jeweils eine *positiv (+) und negativ (-) erlebte Rauschwirkung* zu beschreiben.

Körper und Körpererleben

- + Wohlige **Entspannung**, **Wattegefühl**, **Leichtigkeit**, Pulsfrequenz steigt, trotzdem **Verlangsamung** der Bewegung, geringe Schmerzempfindlichkeit, **Appetitanregung**
- „**breit**“, „**fett**“, **träge**, **lahm** sein, Überdrehtheit, Übelkeit, Schwindel, **Herzrasen** bis zum Kreislaufkollaps.

Fühlen

- + Euphorie, „**high**“ sein, gleichzeitig: Gefühle sind gedämpfter, **emotionaler Abstand zu allem**, Gelassenheit,
- **Ängste**, **Panik**, Verfolgungsideen, Gefühle von **Fremdheit**, **Ich-Auflösung**, Verwirrung, Verlassenheit.

Kommunikation, Beziehung

- + Eindruck, als ob man **die Gedanken der anderen kennt und teilt**, gemeinsame Albernheit, **Gemeinschaftserleben**
- **Kontakt verlieren**, „**abdrehen**“, sich nicht mehr mitteilen können, sich ausgegrenzt erleben, **nur noch abhängen**.

Wahrnehmung, Empfindung

- + die gewohnte Ordnung beim Sehen, Hören, Riechen, Tasten verändert sich, sonst **Nebensächliches** wird **deutlicher** wahrgenommen, **Intensivierung von Empfindungen**, **Zeitgefühl verändert sich**,
- **wenig von der Umwelt mitkriegen**, **im eigenen Film gefangen sein**, **sich in Einzelheiten reinsteigern**, Überempfindlichkeit, Überreaktionen bis zu **Halluzinationen** und **Horrortrips**.

Gedächtnis

- + Sich amüsieren, weil man sich nicht an die vorletzten fünf Minuten bzw. am Ende eines Satzes **nicht mehr an seinen Anfang erinnern** kann.
- **Eingeschränkte Merkfähigkeit**, **Erinnerungslücken**, **Filmrisse**.

Konzentration

- + **Witzige Assoziationen** und starke Gedankensprünge
- **Konzentrationsschwäche**, keinen klaren Gedanken fassen können, **„Peilung“ verlieren**

Denken

- + Übliche Denkmuster verblassen, **neuartige Ideen und Einsichten**, hinter die Oberfläche schauen, kreativ sein.
- **Sich in fixe Ideen reinsteigern**, von Gedanken besessen sein, **geistige Selbstüberschätzung**, **Größenwahn**.

3C: Die Sicht von außen

Neutraler und von außen betrachtet heißt es im *Modernen Drogentaschenbuch* von Pjarneford (2000) zur Wirkung von Cannabis bzw seines **Wirkstoffs**, der aus pharmakologischer Sicht für das gesamte Wirkungsspektrum verantwortlich sein soll:

THC, der Wirkstoff von Cannabis, ist ein *relativ mildes Halluzinogen*. Die Wirkung ist eher durch *euphorische Stimmungsänderungen* und *leichte Wahrnehmungsveränderungen* geprägt als durch Ich-Störungen, Halluzinationen und formale Denkstörungen.

Am Anfang des Rausches wird meist ein *ausgeprägtes Wohlbefinden* und körperliche *Entspannung* mit *gesteigerter Sensualität* empfunden. Gelegentlich wird ein starkes *Glücksgefühl* wahrgenommen, seltener *Verstimmtheit*. Die *bildliche Vorstellungskraft* wird verstärkt, ebenfalls die räumliche Aufspaltung der Schallquellen. Viele berichten über eine *bessere Einfühlbarkeit in Musik und Musiktex-te*, verbunden mit dem Hören von subtileren Klangwechseln.

Das Zeiterleben wird verändert, wobei meist eine *Zeitverlangsamung* wahrgenommen wird. Insbesondere *Sensualität*, *Erotik* und der *Geschmackssinn* sollen *neue Qualitäten* zeigen. Dabei ist das *logische Denken beeinträchtigt*, so dass der Beginn einer Unterhaltung vergessen werden kann, auch *fallen konzentriertes Lesen* und übliche Gesellschaftsspiele *schwer*.

Die *verminderte Kontrollbedürftigkeit* wird meist als angenehm und lustvoll empfunden, kann aber auch als beängstigend erlebt werden.

Der Cannabisrausch tritt *fast sofort* nach dem Rauchen von Marihuana oder Hasch ein, erreicht innerhalb einer halben Stunde den Höhepunkt und dauert *ca. drei Stunden*. Oral aufgenommenes Cannabis (z.B. als space-cake) braucht eine halbe bis eine Stunde zum Wirkungseintritt, die Wirkung verläuft dann wellenartig und dauert ca. 6-8 Stunden.

Wahnhafte Störungen sind selten, können aber in einigen Fällen einige Tage anhalten. Wie bei allen Halluzinogenen können bei manchen Personen *drogeninduzierte Psychosen* ausgelöst werden.

Ob sich *bei langjährigem Gebrauch*, insbesondere bei jungen Benutzern, ein „cannabis-induziertes *Amotivations-Syndrom*“ entwickeln kann, ist gegenwärtig noch fraglich und schwer belegbar. Es bedeutet, dass der Benutzer *in seiner Persönlichkeitsentfaltung behindert* wird und sein *Interesse an Hobbies, beruflichen Verpflichtungen und alltäglichen Aufgaben verliert*. Der *Antrieb, etwas zu unternehmen*, wird *vermindert* und die Fähigkeit, *spontan und schnell Entscheidungen zu treffen, fällt schwer*. Manche Untersuchungen weisen darauf hin, dass Störungen eher vom Alter des Erstkonsums abhängig sind, andere verwerfen ähnliche Störungen als psychosomatisch und nicht substanzbezogen.

An körperlichen Wirkungen fällt insbesondere die *Augenrötung* auf. Zudem können *Tachykardie* (Herzrasen), *Mundtrockenheit*, *Übelkeit*, *Bewegungsunruhe* und *gesteigerte Hungergefühle* auftreten. Meist erfolgt eine *angenehme Müdigkeit* mit schlafanstoßender Wirkung, manche werden jedoch eher *unruhig und rastlos*.

Bei hoher Dosierung kommt es leichter zu unangenehmen und *überwältigenden Rauscherlebnissen*. Die Wirkung ähnelt dann den klassischen Halluzinogenen wie LSD und Psilocybin, jedoch mit beeinträchtigenden körperlichen Missesmpfindungen. Mitunter kann es zur Entwicklung einer *cannabis-induzierten wahnhaften Störung* mit ausgeprägter Angst kommen, zu *Verfolgungswahn* und dem Gefühl, sich *selbst als unwirklich und körperlich verändert* zu erleben.

4. Der homöopathische Zugang über die Arzneimittelpfung am Gesunden

Der klassische homöopathische Zugang erfolgt über die Arzneimittelpfung am Gesunden, die im Falle von Cannabis indica wie gesagt bisher noch kaum erfolgt ist. Hier nun eine der ersten mit einem deutlichen Ergebnis zur **psychischen Wirkung**. Wenn man dabei allerdings die besondere Problematik von Drogenmitteln nicht beachtet, ergibt sich eine nicht leicht zu verstehende und zu klärende Schwierigkeit, wie wir sehen werden.

Seminar-Kurzprüfung Cannabis indica C30 von Rajan Sankaran 1993 in Kalifornien

1993 hat Sankaran in *San Francisco, Kalifornien* eine kurze Seminarprüfung mit Cannabis indica C30 gemacht, indem er den Teilnehmern am ersten Tag des Seminars ein ihnen unbekanntes Prüfmittel anbot (einfach blind) und sie am nächsten Tag nach ihren Gefühlen und Träumen befragte. Er hatte Cannabis indica ausgewählt, nachdem seine Frage, *was in Kalifornien am meisten verbreitet sei*, mit *dope* (= Cannabis) beantwortet wurde. In seinem Buch „The Substance of Homoeopathy“ schildert er auf 6 Seiten die Thematik und den Ablauf der Prüfung. Er schreibt dort:

Ein Prüfer nach dem anderen sprach von *fast denselben Themen*. Der Raum war tatsächlich wie aufgeladen von der Atmosphäre des Prüfmittels, mit dem Gefühl von Schrecken und Grausamkeit, von Isolation und Verlassenheit und schließlich von Schönheit und Frieden. Jeder Prüfer war ganz *aufgeregt* und sprach genau da weiter, wo der vorige aufgehört hatte. So bekamen wir ein schönes Bild und eine Idee von Cannabis und konnten verstehen, warum die Cannabis-Sucht eine der verbreitetsten Suchtformen in den USA und in der Welt ist.

Er führt dann als wichtigste Aspekte von Cannabis auf:

1. wie **im Stich gelassen und aufgegeben** (abandonment and forsaken feeling),
2. Gefühl von **Gefahr**,
3. **Horror und Grausamkeit** (wie in der Hölle) und
4. **Schönheit und Frieden** (wie im Himmel).

Das Gefühl ist wie an einem **fremden, verwirrenden Ort**, der als Wendeltreppe oder Labyrinth beschrieben wird, mit Gefühlen von **Angst, Ärger und Verzweiflung**. Wie jemand, der **im Stich gelassen** worden ist und **schikaniert** (bullied) und **zusammengeschlagen** wird, ein **Kind ohne Beschützer**. Ein Gefühl von **verloren sein**, dass Dinge **außer Kontrolle** geraten mit dem Bedürfnis, **Kontrolle zu gewinnen**. Das Bedürfnis eines solchen Kindes ist schnell heranzuwachsen, um in dieser Umgebung überleben zu können.

Aus diesen Aspekten können wir erkennen, dass Cannabis die Situation ist von einem

verlorenen, im Stich gelassenen Kind
in einer gefährlichen, schrecklichen, brutalen Welt,
ohne den Schutz seiner Eltern.

In dieser Welt ist es verloren, hat Angst, ist traurig, ärgerlich und auch **verwirrt**. Irgendwie muß es für sich hinstehen und Kontrolle über die Umgebung gewinnen, aber das ist sehr schwierig. *Aus diesem Schrecken und dieser Grausamkeit heraus muß es die Illusion vom genau entgegengesetzten Zustand erzeugen, um zu überleben*, die Illusion von Schönheit und Frieden. Das ist die Seite, die der **Cannabis-Rausch** erzeugt.

Im Repertorium gibt es die Rubriken: Wahnidee, **er sei in der Hölle**, und Gefühl wie **aufgegeben** (forsaken).

Es ist Sankarans Idee, dass **paradiesische oder himmlische Drogengefühle** dadurch entstehen, dass die **Realität so schrecklich und grausam** erlebt wird, wie die Hölle, dass es einfach nicht mehr auszuhalten ist.

In seiner Zusammenfassung der Prüfung schreibt er, dass es für ihn

kaum überraschend ist, dass Cannabis homöopathisch **immer häufiger** indiziert ist, nicht nur in Kalifornien, sondern in der ganzen Welt, weil **immer mehr Familien und Ehen zerbrechen** und somit das **Gefühl von Isolation und im Stich gelassen sein** immer mehr zunimmt. Dadurch werden immer mehr **Kinder gezwungen, sehr früh erwachsen zu sein und einer schrecklichen, grausamen Welt gegenüber zu stehen**, in der jeder nur für sich selbst da ist und in der es **keine Antworten** gibt. Eine immer technischere Welt mit Computern gibt keine Antwort und alte Werte der Literatur und Musik verschwinden ziemlich schnell. **Man sucht Frieden, Einheit und Liebe** – und erreicht dies durch Cannabis-Abhängigkeit. Das Gefühl des Cannabis-Zustands ist das der **Unfähigkeit, einer feindlichen Welt ins Gesicht zu sehen**.

Nach meinem Verständnis wäre diese Deutung vor allem dann zutreffend, wenn es sich bei Cannabis nicht um ein Drogenmittel, sondern um eine normale Pflanze handeln würde, deren Wesen es wäre, uns in schwierigen Situationen zu helfen.

Doch bei einem **Drogenmittel** ist genau das **Gegenteil** das Wesentliche. Die typische Situation, aus der seit den 60er Jahren in den USA das Bedürfnis nach Cannabis erwächst, ist nicht so häufig *die brutale Welt, die uns seelisch überfordert*, sondern vor allem **die scheinbar heile und schöne Welt, die kaum noch etwas von uns fordert**. In ihr geht jegliche *Fähigkeit, sich mit ernsthaften Schwierigkeiten auseinanderzusetzen und an ihnen zu wachsen, immer mehr verloren*.

In diesem Sinne wären die Prüfungserlebnisse der Kurzprüfung Sankarans der Anfang eines **Heilungsprozesses**, der darin besteht, dass wir **aus unserer scheinbar heilen Welt der sanften Liebe herausgeholt werden** und damit **konfrontiert** werden, dass es **echte Schwierigkeiten** in der Welt zu bestehen gibt, an denen wir **wachsen können**, wenn wir uns den **realen Schwierigkeiten des Lebens und der Liebe** stellen.

An den Beispielen der Prüfung in San Francisco läßt sich dies am einfachsten belegen, wenn wir sie *in umgekehrter Reihenfolge* durchgehen:

35. Prüfer,

Traum: Ich fuhr die Küste hoch in die Gegend von Mendocino, wo ein beträchtlicher Teil des kalifornischen **Cannabis angepflanzt** wird. (Prüfer wußte nicht, dass das Prüfmittel Cannabis war.) Mein Benzin ging aus und ich mußte das Auto schieben. Ich hatte das Gefühl, dass irgendetwas schlimmes passieren würde. Um mich herum war **alles wunderbar**. Die Sonne schien hell wie auch die Hügel und das Meer.

Dann sah ich **schwarze Sturmwolken auf uns zukommen**. Meine Freundin sah sie auch. Ich beschloss, uns (mit einem Seil, rope, früher aus Hanf hergestellt) **zusammen zu binden**, damit wir auch nach dem Sturm noch zusammen wären. Ich wußte, dass der Sturm sehr schlimm werden würde und dass wir **nicht in der Lage wären ihm standzuhalten** und im Sturm verloren gehen könnten. Wir banden uns also aneinander und gingen geradewegs (head on) in den Sturm.

(Der potenzierte Hanf als *Hilfe, einem Sturm des Lebens standzuhalten*)

26. Prüfer (ohne das Prüfmittel eingenommen zu haben)

Traum vom Haus, in dem sie **nach dem College** lebte und wo **alle Cannabis geraucht** haben. Dann kam ein großer **Stier** mit Hörnern, der von hinten auf ihren Mann zurannte und schließlich dessen Haut verletzte.

(Der Stier als Bild für in dieser Zeit ungenutzt liegengelassene *Kraftpotential*)

23. Prüfer:

Während der morgendlichen Dusche begann ich, einen **großen Frieden** zu fühlen, und dass ich allen Leuten, **die mir** und meinen Freunden **je Schwierigkeiten gemacht haben, dankbar sein** sollte und sie dafür segnen sollte, dass sie uns **gezwungen** hatten, **uns unseren Ängsten und schlechten Neigungen** (tendencies) **zu stellen** und uns damit angeregt (inspired) haben, zu **versuchen sie zu überwinden**.

Ich mußte an all die **kleinlichen Streitereien unter Homöopathen** denken, die irgendwelche Ideen und Entdeckungen für sich beanspruchen ... Das ganze Konkurrenzdenken ... ist **so lächerlich** ... Jeder hat doch seine Ideen von Hahnemann und Kent gestohlen; und letztlich kommt all dies Wissen vom Heiligen, von Gott, der es aus freien Stücken an die Menschen

verteilt hat. Ich dachte, dass all diese Streitereien und Mißverständnisse zwischen Leuten **Teil unserer natürlichen Reise** sind und wie **wunderbar** es ist, weil **alles sowieso Teil des Meisterplans des Schöpfers** ist – und ich dachte an die **Schönheit Gottes**.
(Die echten Herausforderungen des Lebens – und die scheinbaren)

18. Prüferin:

Traum von der Lösung ihrer Probleme (ich vermute eher Scheinlösung). Ein weiterer Traum, dass ein **kleines Muttermal** (mole) an der Brust ihrer Tochter **wie ein riesiges Gewächs** erscheint, so groß **wie eine Pampelmuse**.

(Cannabis-Symptom: *Kleine Probleme erscheinen riesig*)

15 Prüferin:

Sie formuliert die Thematik am Ende sehr klar und deutlich, wenn sie sagt, dass es ein weit verbreitetes Thema im Westen sei, dass **Teenager zu früh all den Gefahren der Welt ausgesetzt** werden und dass ihnen die **Sicherheiten** (security and safety) von Zuhause (home) **fehlen**, mit der Konsequenz, dass sie **Wärme, Sicherheit und Gemeinschaft suchen** – oft **mittels Drogen**.

(Genau umgekehrt: kaum irgendwo in der Welt sind **Jugendliche so wenig den Anforderungen des Lebens ausgesetzt** wie hier!)

14. Prüfer:

Viele Träume von Prüfern wie dieser betreffen, dass Leute **sich gegen die Regierung zusammen lagern** (encampment) und von Regierungstruppen zusammengeschossen werden.

(Ein Bild für *die eigene Sicht der Situation zu Cannabis*: die einen treffen sich *friedlich*, die anderen *rüsten gewaltig auf*. Der Traum macht darauf aufmerksam, dass in der Realität beide Seiten zu Scheinproblemen und deren Übertreibung tendieren).

13. Prüferin:

Traum: Ein männlicher Lehrer **belästigt sie**, verfolgt sie auf die **Toilette** und schlägt sie. Sie geht zurück in die Klasse und fängt an zu schreien: „**Seid bitte Zeugen, was dieser Mann mir antut!**“ Er **schlägt sie** daraufhin vor allen Schülern.

Im zweiten Teil des Traumes geht sie **mit demselben Mann** einen **wunderschönen** Abhang hinunter, in der Gegend, wo sie **aufgewachsen** ist.

(Typischerweise werden Schüler in den USA auf der *Toilette* mit Drogen erwischt. Ansonsten zeigt der zweite Teil, wie „gefährlich“ das Problem wirklich ist.)

In ähnlicher Weise läßt sich auch die erste Hälfte der Prüfungsberichte verstehen (ab hier gekürzt):

11. Prüferin:

Traum: Sie versucht von einem fremden **reichen Mann** im Auto mitgenommen zu werden (seeks a ride), merkt dann, dass es auch gefährlich sein könnte und fährt mit ihm zur alten Farm, wo sie aufgewachsen ist.

(Jeder möchte die **Segnungen des Wohlstands** mitbekommen, aber das birgt auch Gefahren – z.B. die des Cannabis-Konsums. Stabilität in dieser Hinsicht erwächst daraus, dass wir *in gesunder, natürlicher Weise aufwachsen, mit Arbeit, Pflanzen, Tieren, Wind und Wetter*).

Diese wenigen Beispiele dürften genügen, um anschaulich zu machen, dass die einfache phänomenologische Methode der homöopathischen Arzneimittelprüfung bei Drogenmitteln auf eine besondere Schwierigkeit stößt, die es zu verstehen gilt, wenn wir in diesem Gebiet zu einem für die homöopathische Praxis einigermaßen umfassenden Ergebnis kommen wollen.

5. Der homöopathische Zugang über die Verreibung

Ein echtes homöopathisches Verständnis besonders von Drogenwirkungen wird meines Erachtens erst durch den Zugang über die Verreibung möglich. Schon während des Verreibens ist es nämlich möglich, *in unmittelbaren Kontakt mit der dynamischen Energie eines Stoffes* zu gelangen und dabei etwas über und von seiner Kraft zu erfahren.

Auch hier hängt natürlich genauso wie bei der homöopathischen Arzneimittelprüfung alles von der *individuellen Sensibilität und Resonanzfähigkeit* des jeweiligen Verreibers ab, doch wird die Wirkung eines Stoffes bei der Verreibung **systematisch von einer Ebene zur nächsten** erfahren, wobei die nächst höhere Sichtweise jeweils auf die vorherige, niedrigere aufbaut. D.h. bei einer C4-Verreibung erfahren wir in etwa so viel wie bei vier nacheinander mit aufbauenden Potenzen (C6, C30, C200 und C1000) durchgeführten Arzneimittelprüfung mit jeweils demselben Mittel. Dabei geht es in der

C1-Verreibung vor allem um die körperliche Wirkung und die allgemeine Thematik,
in der C2-Verreibung um die emotionale Wirkung im menschlichen Miteinander,
in der C3-Verreibung um die geistige Wirkung und das allgemeine Verständnis und
in der C4-Verreibung um die Wirkung auf unser höheres Wesen.

Die allgemeine Drogenproblematik läßt sich dabei vor allem dadurch erkennen, dass ein deutlicher Unterschied zum allgemeinen Ablauf der Verreibungserlebnisse eines normalen Arzneimittels festzustellen ist. Bei normalen Stoffen wird die *körperliche* Wirkung in der C1-Stufe normalerweise als *belastend* erlebt, noch mehr die *emotionale* Wirkung in der C2-Stufe, das seelische Gefühlserlebnis des Krankseins dieses Stoffes. Erst in der C3-Verreibung stellt sich eine *relative Erleichterung* ein, indem ein *erstes Verständnis* der Zusammenhänge deutlich wird. In der C4-Verreibung erfolgt dann ein *Durchbruch zur höheren Heilkraft* des Mittels, die häufig wie eine *Offenbarung einer höheren oder heiligen Wahrheit* klingt – jeweils im Bereich der Heilkraft des jeweiligen Stoffes.

Bei Drogenmitteln zeigt sich im allgemeinen ein **genau umgekehrter Ablauf**: die *körperliche, emotionale und geistige Wirkung* wird **überwiegend angenehm** erlebt, wobei in der C3-Verreibung häufig **erste Zweifel** darüber auftreten. In der C4-Verreibung kommt dann die **große Ernüchterung**, dass das meiste von dem, was man vorher für so angenehm gehalten hat, nämlich im wesentlichen **Illusion** war.

Dabei macht es natürlich einen großen Unterschied, ob der Verreibende schon vorher im Leben die Wirkung dieser *Droge* erfahren hat, vor allem *gewohnheitsmäßig*, oder ob er sozusagen *nüchtern* in ihr Kraftfeld eintritt. Im ersten Fall wird bei der Verreibung seine **persönliche Drogenvorgeschichte** mit aufgerollt werden, was im zweiten Fall natürlich entfällt.

Doch das ist noch nicht alles.

Über diese normale Aufklärung hinaus gibt es nämlich Drogen, die nicht nur individuell oder auch in einer größeren Gruppe ihre Wirkung entfalten, sondern die **wie ein Miasma** zu einer Art **Seuche im gesamten Kollektiv** werden können. Zu diesen **miasmatischen Drogenmitteln** gehört Cannabis, wie man schon an seiner medizinischen Bedeutung bei der Behandlung des **Trippers** als seuchenartiger Erkrankung erkennen kann. In einem solchen Fall findet die wesentliche Heilung nicht auf der C4-Stufe, sondern erst auf der **mais-matisch-kollektiven C5-Stufe** statt, sodaß es notwendig ist, diese Mittel unter innerer Beteiligung bis zur C5-Stufe zu verreiben.

Was all diese Schritte für das Verständnis der Cannabis-Wirkung bedeutet und welche Konsequenzen dies für die homöopathische Behandlung mit sich bringt, möchte ich im folgenden schrittweise demonstrieren.

Dabei möchte ich mit dem Protokoll einer C4-Einzelverreibung (5A) beginnen, das in den ersten drei C-Stufen etwas von der allgemeinen Cannabis-Wirkung nacherleben läßt, dann aber **auf der C4-Stufe eine deutliche Aussage zum Wesen der Cannabis-Kraft** macht. Darauf folgt eine C4-Verreibung von 5 ehemaligen Kifferinnen (5B) und der C1-Bericht einer Teilnehmerin unserer Gruppen-C5-Verreibung (5C), in der noch einmal die allgemeine Drogenwirkung von Cannabis deutlich wird. Erst nach dieser Vorarbeit möchte ich dann zusammengefaßt die Ergebnisse der Gruppen-C5-Verreibung (5D) vorstellen.

5A: Einzel-C4-Verreibung

C1

Kopfschmerz Scheitel rechts, Knieschmerz rechts,
Verbotenes tun – Angst erwischt zu werden; was, wenn der Hausmeister kommt?
Lied im Kopf „*Don't worry, be happy*“, swinging, alles wippt mit beim Verreiben,
fühle mich weniger verantwortlich.

C2

Unbeweglich sitzen wie ein Stein, sich nicht bewegen wollen. Stoisch reiben tut gut.
Müde, lustlos, **Verlangen zu schlafen, Träumen und Gedanken nachhängen**,
Kopfschmerz, Übelkeit, Magenschmerz, Durst, klebriger Mund,
mürrisch, launisch, *kann nicht denken*, kann nicht leserlich schreiben.

C3

Plötzlich verliert sich das Ego,
Langeweile, es passiert gar nichts. Die Zeit schleicht.
Ein Gedanke hängt im Kopf: darf ihn nicht loslassen, damit ich ihn nicht vergesse.
Eindruck: dies ist **ein abgehobener Raum** jenseits der Räume unter einer gedämpften
Glasglocke, gefüllt mit dem Klang der Mörser, wie in einem tibetanischen Kloster. Eine
unwirkliche Form der Realität, herausgeschnitten aus der Wirklichkeit. Außerhalb die-
ses Raumes ist Vakuum, ich bin unter der Glasglocke in einem Wattebausch.
Die Sekunden schleichen, mein Blick klebt an der Uhr, **die Zeit tropft** wie zerlaufene Bon-
bons oder wie Dalis Uhren.
Ich denke meine Gedanken in die Schüssel und verreihe sie. Das ist der einzige Halt, dass
ich meine Gedanken nicht loslasse. **Denke immer dasselbe**, wie ein Automat.
Ich komme nicht zum Tun, zum Schaben. Panik.
Nachhall der Geräusche.

C4

Höre innerlich:
„Ich bin eure Sehnsucht nach Geborgenheit.
Das sanfte Wiegen, der Duft der Mutter.
Die Milde, die Weichheit, als alles vollkommen war,
voller Frieden, im Daunenbett, im Mutterleib.
Ich bin das Wiegen des Elefanten (Bilder von Indien)
Ich bin das Friedlichste, was es gibt.
„Selig sind die Sanftmütigen“.
Umhüllung, Sehnsucht, ein Kind, ohne Zwietracht.
Ich bin die Symbiose zwischen Mutter und Kind,
zwischen innen und außen, die **All-ein-heit**.
Ich bin **ohne Arg und ohne Schuld**,
ich bin **der geborene Untertan**.
Mir genügt das bloße Sein, **Sein im Vegetieren** wie eine Pflanze.
Die Welt ist vollkommen, wie sie ist. Es ist **alles da**, es gibt nichts zu erschaffen. Es gibt al-
les in Vollkommenheit. Sonne für **Wärme**, es gibt den Himmel für die **Farben**, es gibt
bereits alle Farben, es gibt **Klang**. Farben **von wunderbarer Pracht und Schönheit**,
wie man sie in Europa selten sieht, das Taj Mahal.
Als junger **Prinz Siddharta** wuchs **Buddha** in einer **heilen Welt** auf. Alle waren einander
gut. Niemand in seiner Umgebung litt an Armut, Hunger, Leid. Das ist nur möglich in
einem **abgeschotteten Raum**, in den nichts anderes dringt.
Die **Außenwelt** dringt **nur gedämpft** zu uns durch, wenn wir wie in Watte gepackt sind.
Die Watte ist ein **Filter**, der manches überhöht und manches abschwächt.
Wenn ihr in diesem Zustand sein, ist eure **Aura weit** von euch **entfernt**.“

5B: C4-Verreibung

fünf Frauen, vier davon ehemalige Kifferinnen (Grete 2000)
(abw. in zwei Mörsern), (deren erste Verreibung)
getrocknetes *Marihuana* und frisches „Gras“ einer männlichen Pflanze

C1

Alle **leicht chaotisch und zerstreut**, trödelig, was anfangen und **nicht fertig machen**.
Es wird viel **gelacht**! Sich ankucken und **loskichern**, wie in der Schule. **Lachen ohne Ende**.

Vergeßlich. Eine **kriegt nichts mit**.

Gefühl **Raum und Zeit verschieben sich**, abwesend, „Geht's noch lang?“
Wortfindungsprobleme.

Müde, aber es wäre zu viel Aktion, die Liege zum Hinlegen und Meditieren aufzuklappen.

In der Gegend herumkucken, hingebungsvoll die **flatternde Wäsche betrachten**, als gäbe es nichts wichtigeres auf der Welt, so flatternd, so bunt, so faszinierend.

Gefühl, bekifft zu sein. Gefühl, **zu viel gekifft zu haben**.

Unendlich lange Leitung.

Nach C1:

alle fühlen sich **leicht bekifft**, etwas **verschoben in Raum und Zeit**, **albern**, und doch **ruhig in sich gekehrt**.

Lieber spielen als Geld verdienen.

Total verlangsamt, auf der Leitung sitzen, ungeschickt.
laufende Nasen, Hände wie ein Frosch.

C2

glückliche, zufriedene Stimmung, etwas **schläfrig, langsam**,

jede **in sich versunken, für sich**,

eine legt den Kopf auf den Tisch und schließt die Augen.

Gedankenfetzen, querbeet,

starker Geruch,

krank, fiebrig, Halsweh, Husten, rechte Hand geschwollen, bekommt Ring nicht ab.

faul und träge, keine mag Kratzblättchen besorgen gehen.

Langeweile, **überhaupt nichts verstehen**.

Nach C2:

Bei allen: Gefühl von: **ich möchte gerne was, weiß aber nicht was**.

Wir kaufen unabhängig voneinander Oliven, Peperoni, Käse und Salami.

Erinnerungen an ein Hippielied: „*Ich hab dich wirklich lieb, Mutter Erde*“, doch sie machen dich langsam tot, dich und deine Herde.“

C3

Speichelfluß, Übelkeit,

Eine telefoniert zwischendurch, *keine* der anderen *spricht es an*. Erst als eine was sagt, bestätigen es die anderen. Erinnerung an früher, **wie unsozial die Bekifften waren** und andere immer warten ließen.

Gefühl von **festgefahren**, nichts bewegt sich mehr.

Ganz entspannt im Hier und Jetzt, aber es bewegt sich nichts mehr.

Geläster über verschiedene homöopathische Strömungen, immer nur Männer (vergl. San-
karan 23).

Wir benehmen uns, **als seien wir was ganz besonderes**, nicht so wie die anderen.

Gereizt über Störungen, an der Grenze zum Streit, langweilig.

Nach C3:
Gespräch über *Verhältnis Guru – Anhängerinnen*.

C4

abschweifen, **weitschweifig** erzählen,
mißtrauisch, Angst vor Polizei und Apotheke, **Angst die Polizei kommt** und bestraft uns für
etwas, was wir nicht getan haben. (5A. C1)
überhaupt keinen Bock mehr (zu verreiben)
Thema: leuchtende Augen für den Führer, Baghwan, Anhänger und ihre Abhängigkeit, **alles glauben, was Gurus sagen**.
Nichts mehr spüren.
Der Mensch stellt nicht die Regeln auf, sondern erfährt sie im Leben.

Nach den Erfahrungen von Kiffern jetzt die Verreibungserlebnisse einer Nicht-Kifferin:

5C: Einzelbericht der C1-Verreibung aus der Gruppen-C5-Verreibung Cann-ind. 2004 in Freiburg (GiHa)

Ich fühle mich **lethargisch** und **nervös** gleichzeitig.
Anflüge von Kopfschmerz.
Ich werde *ungehalten* und *ungeduldig*.
Ich verreihe **wie auf Watte**. *Alles rückt ab*, aber ich fühle mich wie zum Platzen, *wie gestört*.
Nervosität, Ungeduld, Genervt-Sein, Tatendrang, alles in einer Schicht von mir, die mich nichts angeht. Selbst meine körperliche Unruhe *scheint mich nicht zu betreffen*. Ich weine und weiß nicht warum. Scheißspiel.
Ich möchte plötzlich, dass ein Wunder geschieht.
Mein Leben geht mich nichts an.
Wie kann ich mein Leben leben? **Wie lebt man ein Leben? Wieso ich mein Leben? Wieso mein Leben? Woher weiß ich, dass es meins ist?** Jeder sagt das von sich: mein Leben. Aber mir scheint das **ganz unklar und durcheinander** zu sein. **Vielleicht** lebst du einen Teil von meinem Leben und ich einen Teil von ich weiß nicht wem. Trau, schau, wem?
Ich bin **nicht hier** in Gedanken.
Fremdbestimmt leben von Notwendigkeiten, Wünschen, Zwängen um uns herum abhängig sein. So läuft das Leben zum größten Teil.

Zum Verständnis dieser drei Verreibungserlebnisse

Bei 5A geht das Thema in der C1 recht gemütlich los mit „*Don't worry, be happy*“ und wird in der C2 von der Tendenz fortgesetzt, **seinen Träumen und Gedanken nachzuhängen**. Erst in der C3 wird deutlich, dass im Geistigen etwas nicht stimmt: **Gedanken hängen fest**, man bewegt sich in einem **abgehobenen Raum** und **kommt nicht zum Tun**.

In der C4 spricht die Cannabis-Kraft von sich selbst und offenbart ihr Wesen als **Sehnsucht nach Geborgenheit**. Der nächste Abschnitt („Die Welt ist vollkommen, wie sie ist“) wäre ein Beispiel dafür, welche Art von *Wahrnehmung, Denken oder Bewußtsein* daraus erwachsen kann: *alles ist vollkommen und frei von Belastung*. Das kulturelle Beispiel dafür ist das frühere Leben Buddhas als *Prinzip Siddharta* – und damit der Bezug zur *indischen Kultur* (Cannabis „indica“). Doch ein solches Leben ist **nur in besonders geschützten Räumen** möglich und führt zu einer *wie durch Watte verzerrten Sichtweise*. Damit macht diese Verreibung deutlich, was die innere **Geisteshaltung** ist, *aus der heraus wir Cannabis nehmen* – und zu der dies gleichzeitig wiederum führt.

In der Gruppenverreibung der fünf ehemaligen Kifferinnen (5B) wird diese Welt noch

einmal genauer verdeutlicht. In der C1 tritt direkt das **Gefühl** auf, **bekifft zu sein**, obwohl das schon lange her ist. *Zusammenhänge von Zeit und Raum gehen verloren, Einzelnes wird erstaunlich bedeutend.* Die C2 fühlt sich zwar glücklich und zufrieden an, aber keiner weiß eigentlich, was er möchte. In der C3 wird die **Einbildung** deutlich, die Cannabis hervorruft: **Wir haben den besonderen Durchblick.** In der C4 kann das Wohlbefinden nur noch dadurch aufrechterhalten werden, dass man *auf die Einbildung anderer herabblickt.*

Auch in der einzelnen C1-Verreibung (5C) finden sich grundsätzliche Elemente der inneren (3B) und äußeren (3C) Sicht der Cannabis-Wirkung wieder, bis hin zu der Aussage: „*Mein Leben geht mich nichts an*“. Sehr typisch ist der folgende Absatz, der mit der Frage beginnt: „**Wie kann ich mein Leben leben?**“ Was dann folgt, ist ein typisches Beispiel für die gedankliche **Cannabis-Methode**: statt sich einem Problem zu stellen, wird es **durch Scheinfragen in Nebel gehüllt, bis überhaupt nichts mehr klar ist.** Aber trotzdem kommt man sich subjektiv ungeheuer einsichtsfähig vor – vor allem im Gegensatz zum **fremdbestimmten Leben der übrigen Spießer**, mit dem man als Kiffer ja nichts mehr zu tun hat. Hier wird die eigene Sichtweise dadurch bestätigt, dass *die Gegenposition einfach überzeichnet* wird.

All diese Fragen, Themen und Denkweisen gehören damit deutlich zur Wirkung von Cannabis- und sind Anzeichen dafür, dass der jeweilige Mensch *psychisch Cannabis-krank* bzw. **Cannabis-affiziert** ist. Wenn er dafür Orientierung, Klärung und Heilung sucht, wird ihm C5-verriebenes und zur entsprechenden Energiestufe (C3) verschütteltes **Cannabis C220/5** eine große Hilfe sein können.

Doch bevor wir in diesen Bereich der homöopathischen Medizin einsteigen, müssen wir klären, **inwieweit wir selbst** durch früheren oder sogar gegenwärtigen Cannabis-Konsum bzw. Übernahme entsprechender Gefühle und Geisteshaltungen **Cannabis-affiziert sind.** Denn wie bei jedem Mittel ist das die allgemeine Voraussetzung für eine fruchtbare und weiterführende homöopathische Therapie. Ansonsten wird es lediglich zu einer kurzen Erschütterung und dann aber *umso überzeugteren Selbstbestätigung der Cannabis-Denkweise* kommen. Die primäre Arbeit mit Cannabis setzt also bei uns selbst an.

6. Die C5-Gruppenverreibung

Es wäre zu umfangreich, das gesamte Protokoll aller 5 C-Stufen der Gruppenverreibung wiederzugeben. Stattdessen möchte ich hier nur die wesentlichen Elemente wiedergeben und spezieller Interessierte an das IHHF verweisen.

C1-Verreibung

- 1.C1 siehe 5C (GiHa) Mein Leben geht mich nichts an. Ich bin nicht bei mir, Wünsche sind nur im Kopf, nur theoretisch.
- 2.C1 (HeKi) **Muskelverspannung**, Gefühl ich schrumpfe, der Raum ist mir zu klein. Wie eingefroren, unbeweglich und schmerzhaft verkrampft.
- Sich über **festgefahrene Denkgewohnheiten** anderer aufregen, gegen **Energieblockierer** und **Kraftschlucker**, die verhindern, dass sich im Leben überhaupt irgendetwas bewegen läßt. Das hält man doch im Kopf nicht aus, das macht einen total wütend, dass sich die äußeren Verhältnisse nicht ändern lassen, dass alle Mühe und Anstrengung nichts bringt. Man kann sich höchstens den Mund fusselig reden – und alles allein machen geht ja auch nicht. Das einzige, was da noch hilft, ist zukiffen. Die Jugend möchte was bewegen, hat aber gegen die festgefahrenen Denkgewohnheiten und Machtverhältnisse keine Chance.

Dieses Beispiel macht deutlich, wie **der eigene körperlich (Muskelverhärtung) und geistig festgefahrene Zustand** (als geistige Fixierung) **auf die ganze Welt projiziert** wird. Im Gegensatz zum 1. Beitrag („Mein Leben geht mich nichts an“) lautet hier der Grundtenor: „**So ist das Leben nicht auszuhalten!**“

- 3.C1 (KINe) **Ruhe und Gelassenheit**, geborgen in der eigenen Kraft, nach dem Motto: „Ich bin mein eigener Herr, ich will nicht gefallen“. **Ernsthaftigkeit** ist die Konzentration dieser Kraft (des potenzierten Cannabis). Sie will mit **Klarheit** durchdringen. **Die Erinnerung an dieses Wohlgefühl ist der tiefste Punkt jeglicher Sucht**.
- Verbunden sein wie eine **Nervenzelle im Nervensystem**, die Impulse aufnimmt und weitergibt, ohne sie zu verfälschen. Es geht um die **Autonomie im Verbund**.
- Spiele durchschauen, auch Falschspiel, ohne verärgert zu sein.
- Potenziertes Cannabis ist bei jedem einsetzbar, der auf der Suche ist, besonders bei **Unruhi- gen** und **Zerstörerischen**.

Insgesamt eine Aussage über die **positive Heilkraft des potenzierten Cannabis**.

Das **Kiffen** würde die **Funktion der Nervenzelle verfälschen**, sowohl die Aufnahme als auch die Weitergabe. Alle Empfindungen werden **verzerrt, vergrößert oder verkleinert**.

- 4.C1 (AnHe) **Traurig über die frühere Haschischzeit**. Im Nachhinein gespürt: Etwas Unaushaltbares. Die Welt ist feindlich. **Wie geht das Leben? Schulabschluß, Lehre, Beruf, Mutter werden usw. diese Schiene. Da hast du zu fahren, dann bist du ein ordentlicher, von der Gesellschaft akzeptierter Mensch. Überhaupt kein Raum für eine andere Entwicklung**. Einzige Möglichkeit: **Kiffen**, aber dafür rausgefallen aus der Gesellschaft. Darüber Schmerz. Durch das Kiffen wurde es aushaltbar. Wie entrückt, sich ausklinken.
- Erstaunt darüber, dass sie sich an **kein einziges positives Erlebnis** aus der gesamten Haschischzeit (5J. lang 1x/Woche) erinnern kann. Nur an drei Situationen, in denen es ihr ganz beschissen ging, z.B. nach einer **Überdosierung** durch Haschisch-Kekse in einem Konzert: „**Bloß keinen Millimeter rühren!**“ Erst jetzt lassen sich diese **Erlebnisse nachträglich verstehen**. Damals war sie wie von sich weg, daneben. Die Gespräche von damals kommen ihr vor wie **stundenlanges elendig dummes Gelaber**.

Hier zeigt sich die **Heilkraft des potenzierten Cannabis bei ehemaligen Kiffern**: die damaligen Erlebnisse können endlich nüchtern gesehen werden, ohne die Wahndee von Cannabis, dass es im Leben **keinen Raum für eigene Entwicklungsmöglichkeiten** gibt, nur die **vorgegebenen Formen des Spießertums**. Erstaunlicherweise werden **Hor-**

rortrips im Nachhinein als Aufrüttelungsversuche aus dem Cannabis-Nebel verstanden.

5.C1 (RuWi) starker Harndrang, brennen, Harntröpfeln (1. GiHa auch),
übel, sterbenselend,
weicher Gaumen total verspannt, knallhart, Hinterhauptshöcker wie einzementiert,
Zunge völlig unbeweglich.
Erinnerung an das erste (Cannabis-) Raucherlebnis: *feierliches Ritual*, in Gemeinschaft.

Gefühl, dass Cannabis (potenziert) bei jedem etwas ganz Persönliches anspricht. Cannabis erschien mir wie ein helfender Geist, der mich gefragt hat: „Was kann ich für dich tun?“, aber es mußte für mich persönlich sein (nicht für andere).

„Ich (Cannabis) bin ein mächtiger Freund. Du kannst mich nicht ganz erfassen. Sei vorsichtig, wie du dich mir näherst: tust du es ehrfürchtig, öffne ich Türen gerade so weit, wie du es verträgst. Tust du es erbärmlich, als Droge, überschwemme ich dich und hülle dich in Rauchschwaden, die immer enger und dichter werden, bis zum Tod.“

Irgendetwas ist von einem selber weggefallen ins Bodenlose. Man hat keinen Begriff dafür, kann nur ins Loch hinterherstarren, wo es *verschwunden* ist. *Leere* in Gedanken und Gefühlen, starrer leerer Blick.

Potenziert ein Heilmittel für *Kinder mit Störungen im Kopf*, was zu psychische Schäden führt: gestörtes Lesen oder Sprechen (Logopädie-Patienten), Gesprochenes nicht verstehen können, abwesend, von der Schule nichts richtig mitkriegen. *Körperrückstände von alten Traumata*.
Alles Enge, Unbewegliche, Starre bekommt wieder Raum.

Neben den körperlichen Symptomen geht es hier um die **innere Haltung** zu Cannabis: **ehrfürchtig oder banal** („erbärmlich“). Das eine hilft und **eröffnet Entwicklungsräume**, das andere nebelt ein und nimmt gefangen. Das Tückische dabei ist, dass man nicht einmal klar sehen kann, was einem durch das Kiffen abhanden gekommen ist. Es ist nur eine unbestimmte Leere da.

Homöopathische Indikation: **diffuse Lernstörungen nach verdrängten traumatischen Erlebnissen**.

Von hier an möchte ich von den Verreiberlebnissen nur noch einige mir wesentlich erscheinende Aussagen wiedergeben:

6.C1 (GiFT) Saß in einer hellgelben Hülle, wie **in ihre Welt eingehüllt**; Zeit gab es nicht.

7.C1 (DaJo) Kein Zeitgefühl mehr, geschwebt, wie im Nebel, wenig Emotion, Kopfschmerzen. „Cannabis hat nichts mit dir zu tun (nie gekifft). Ha, ha, ha!“ Manche Dinge muß man mit **eigenen Sinnen erfahren**, selber spüren. – Offensichtlich können auch rechtschaffene Nichtkiffer einiges mit Cannabis zu tun haben.

8.C1 (MiGe) Bei Cannabis geht es nicht so sehr um das Körperliche oder Emotionale, sondern primär um **das Geistige**, d.h. um das Problem von Illusion bzw. Klarheit. Das Kiffen fördert die Illusion, potenziertes Cannabis bringt Klarheit in diese Illusion. Häufig hat man Angst davor, dass Illusionen zerstört werden. Dahinter geht es in der Cannabis-Krankheit um die Angst, dem Leben wirklich zu begegnen, stattdessen Rückzug in eine heile Welt, die eigentlich Illusion ist. Da hilft potenziertes Cannabis.

Die **Gefühle** in diesem Zustand sind sehr **instabil, illusionär, unreal**, wie abgeschnitten von der Realität. Sie erscheinen ganz entspannt und leicht., **ohne jede Last**. Bloß im **Horrortrip** wird die Angst spürbar: „Was ist wahr? Wo gehöre ich hin?“ Das wäre eine **gesunde** Reaktion, obwohl man sich dabei sehr **verloren** fühlt, und im Moment überhaupt nicht weiß, was wahr ist.

Im gesunden Zustand kann man der **Welt** so begegnen und sich mit ihr verbinden, wie sie ist. Sie muß **gar nicht heil sein**.

Cannabis ist eine alte, **heilige Kulturpflanze** (vergleichbar mit Weihrauch), deren Kraft mit uns ganz individuell **in Dialog treten** und uns führen kann. Sie leitet geistige Prozesse der Erkenntnis ein. Dabei geht es um das Einlassen auf die Welt, die Einsicht der eigenen Unvollständigkeit

bzw. das Wissen, als irdisches Wesen **nur Aspekt** zu sein (und damit nicht heil). Diese Erkenntnis ist **Grundlage für Wachstum, Entwicklung und Reifung**. Spezifisch für das Cannabis-Kranksein ist also der **illusionäre Rückzug in eine Ganzheit, ein Heilsein**, das es auf der Erde für den Menschen nicht gibt. Das Heilsein gibt es zwar, aber nicht hier. Mit der **Illusion des Heilseins** verbunden ist die **Angst, dieses zu verlieren** – doch genau darin besteht **der Weg des Erdendaseins**.

Diese Erkenntnis ist grundlegend **für alle, die mit Heilen zu tun haben**. Es geht nie um vollständiges Heilsein, immer nur um Reifung, um **Freude an Reifung**, voller Konflikte. Die homöopathische Haltung: Wenn jemand nur **das richtige Kügelchen** bekommt, wird er vollkommen gesund, ist demnach Cannabis-krank. Er wird bestenfalls **ein Stückchen reifer** und steht damit neuen Schwierigkeiten gegenüber.

Erstaunlicherweise spielt bei Cannabis **Kontrolle** eine große Rolle, und zwar in Bezug auf **Zeit und Raum**. Man klammert sich an Zeit und Raum als Kategorien der Kontrolle, weil man sich auf das Leben selbst nicht einzulassen mag. Aber **Zeit und Raum ändern sich im Leben**, dem versucht man sich **durch Kiffen zu entziehen**. In der Cannabis-Illusion gibt es sie nicht mehr oder nur noch sehr verzerrt. Zur Cannabis-Gesundheit dagegen gehört es, die Veränderungen von Zeit und Raum sehr wohl wahrzunehmen.

Dies spielt z.B. eine Rolle bei **Kindern**, die sich in **Zeit und Raum ihrer Familie** nicht sicher fühlen, vor allem in der **Pubertät**, aber auch bei **Erwachsenen in schwierigen Lebenssituationen**. Offen sein für Reifung und Entwicklung wäre gesund. Ich halt das nicht aus, das Leben darf nicht so belastend sein, wäre Cannabis-krank. Potenziertes Cannabis ist also ein großes **Entwicklungsmittel**.

Zusammenfassendes C1-Ergebnis

Zusammenfassend haben wir nach der C1-Verreibung festgehalten:

Es gibt bei Cannabis **zwei Illusionspole**: einerseits **den Himmel der heilen Welt**, andererseits **die Hölle der grausamen Bedrohungen**. Gesund ist **Entwicklung unter Schwierigkeiten, die einen reifen lassen**. Dabei hilft potenziertes Cannabis ganz individuell.

Diesen zwei Seiten entsprechen im Leben diejenigen, die **zu viel heile Welt** haben wollen und deshalb **kiffen**. Aber so lernen sie nie, im realen Leben zu wachsen.

Dann gibt es aber auch die, die im realen Leben etwas **nicht ausgehalten** haben, die in irgendeiner Weise eine Portion **Hölle abgekriegt** haben, deswegen angefangen haben zu kiffen und sich so **aus dem Leben ausgeklinkt** haben.

Das wesentliche Ergebnis dieser Cannabis-C1-Verreibung liegt also darin, dass **Cannabis C10/5** hilfreich ist bei **körperlichen Beschwerden von Kiffern** (Kopf, Harnröhre (5.), Muskelverkrampfung (2.), Starre). Außerdem wird es bei Kiffern und Exkiffen dazu beitragen, rein körperlich **das Nervensystem zu reinigen** (3.), damit die Nervenzellen wieder real wahrnehmen und verarbeiten können. Dies ist z.B. bei **Kindern von Kiffern oder Exkiffen mit Wahrnehmungs-, Kopf- und Lernstörungen** von Bedeutung.

Was die allgemeine Cannabis-Indikation angeht, sich **aus der Lebenserfahrung ausgeklinkt** zu haben, könnte Cannabis C10/5 dazu beitragen, sich **körperlich** wieder auf das Leben einzulassen und so **körperliche Reifung** wieder zu ermöglichen, z.B. über **reale Sinneswahrnehmungen** und körperliche Erfahrungen (7. mit eigenen Sinnen erfahren), z.B. **nach sexuellen Horrorerfahrungen** (damit können im Körper gespeicherte und damit unbewußt gewordene Erfahrungen wieder zugänglich werden).

Hauptsächlich wird Cannabis allerdings in höheren Potenzen gebraucht werden.

C2-Verreibung

Allgemein nach der C2-Verreibung **große Müdigkeit**, wie **emotional betäubt**.
(Ironische) Frage: Wer mag von seiner emotionalen Betäubung berichten?

- 1.C2 (AnHe 4.C1) Die **Not** wurde spürbar, **die dahinter steckt**, dass jemand (sie) raucht (kifft). **Emotional aus dem Gleichgewicht geraten**. Das verlorene emotionale Gleichgewicht. Dann das Gefühl von ruhiger Zuversicht: „Alles hat seine Richtigkeit. **Es kommt so, wie ich es brauche**.“ Nachher starkes Verlangen nach Kaffee (eine andere Möglichkeit, aus einer inneren Not auszusteigen).
- 2.C2 (KlNe 3.C1) Wie löse ich die Illusion? – „Illusion ist **die gewünschte Sicht**, die aus der **Sichtweise** erwächst, wie du die Wirklichkeit sehen möchtest.“
Will ich es denn so sehen? – „Ja, weil du **aus deiner Verantwortung fallen willst**. Du gibst dich der Macht der Illusion hin und lebst in ihr. Das kann **sehr wohl** sein, vom Gefühl her oder vom **Recht haben** (mit seiner Sichtweise). Zum Teil läuft dieser Vorgang recht unbewußt ab, aber er **geht immer von dir aus**. Die Illusion kann einem vergessenen Wunsch entsprechen.“
Ist die **Illusion** immer schädlich? – „Nein, sie **kann notwendig sein**, um zu überleben **für eine Zeit**, damit du die **Kraft des Sehen sammelst**, wenn du es willst. Wenn es nur eine **Ausflucht** ist, ist der Absturz umso schmerzhafter.“
Welche Heilkraft steckt in Cannabis? – „**Die Welt so zu sehen, wie sie ist**, und sie so zu ertragen. Du bekommst die **Lebendigkeit, um am Leben wieder teilzuhaben**.“
Was bringt es für mich **als Therapeut**? – „Geschehen lassen **ohne Wunschillusion**. Betrachte das Geschehen und den Patienten, um ihm **die Zeit und den Raum zu geben, sich zu entwickeln**. So wie du es selbst gebrauchen kannst.“

Bei 1.C2 die Seite der **inneren Not**, bei 2.C2 vor allem die Seite der **eigenen Verantwortung** für die Ausflucht vor der Welt und dem Leben.

- Bei 3.C2 (RuWi 5.C1) ging es um **Müdigkeit** und **Schwere**, die in den Knochen und Muskeln langsam nachließ (Nachklang von C1). Dadurch wurde ihr die (emotionale) **Last des Lebens** deutlich, vor allem **in der Kindheit** („Wenn du nur logisch denken würdest, dich sputen würdest“ und Ähnliches.) Erleichterung, nicht (mehr) **jemand anderes sein zu müssen**.
Nach *Cannabis C10/5* Atmung wie gelähmt (schwere Last), Leber wie ein kalter Lappen, Zwerchfell wie gelähmt. Dann *Cannabis C40/5*: jeder Bissen hat den Bauch gebläht, alles wie steif.
Dann *Erleichterung, Stille, wohlige Müdigkeit*, dann bleierne Müdigkeit. Zuerst Stille und Frieden mit mir selbst. Dann wurde sowohl **das Schwere von unten wieder eingegliedert** als auch **das Leichte von oben**. Erst dann konnte es wahrgenommen und verarbeitet werden.
Dann Vernebelung, abdriften, **völlige Bezuglosigkeit** zu sich und sogar zu Gegenständen (auch Beziehungslosigkeit?), besser nach Kaffeetrinken.

Hier scheint **etwas Schweres aus der Kindheit** vorzuliegen, dass mit Cannabis C10/5 körperlich spürbar und mit Cannabis C40/5 emotional wahrnehmbar wird und langsam auch emotional verarbeitet werden kann. Aber dieser Prozess **braucht seine Zeit**. Hier darf man sich nicht schon wieder unter Druck setzen, sondern in Ruhe geschehen lassen, sonst kommt gleich wieder die Vernebelung, wie aus der Überforderung **in der Kindheit, anders sein zu müssen**.

- 4.C2 (GiFT 6.C1) Am Anfang: „**Tipp, tipp, tipp, Entwicklungsschritt**“, dazu das Bild: oben aufgehängt, konnte unten laufen (Gehbehinderung). Dann **bloß niemanden an sich ranlassen** (Berührung ist die Hölle). Hilflös wie im Urschlamm, dabei das Bild von Krokodilen. **Emotionale Abschottung, Verdunkelungsgefahr** (Angst, dass noch etwas verdunkelt ist). Alles ganz zäh, dickflüssig, wie mit **Harz** (Haschisch) überzogen. **Hohlräume im Gehirn**, wo es keine Verbindung zum Körperlichen gibt. Dann war alles egal, und **totale Konzentrationsschwierigkeiten**.

Ein kleiner Entwicklungsschritt, dem größere folgen werden. Zeitweise war **emotionale Abschottung** wohl erforderlich. Bestätigung der C1-Verreibung mit Fortsetzung in der **emotionalen Beteiligung** und Reifung, auch bei so etwas Gefährlichem wie dem Krokodil. Entwicklung geschieht schrittweise.

- 5.C2 (GiHa 1.C1) „Wir haben alles im Griff auf dem sinkenden Schiff, warum weiß ich nicht“ (die Gegenposition zu: „Nur keine Panik auf der Titanic“)
 Dann ruhig, schläfrig, **wie weggetreten**. Friede, Freude, Eierkuchen. Wo ist ein Problem? Gefühl wie auf dem falschen Dampfer.
 Man kann **alles zerreden, mit vielen Worten** aus allem ein Problem machen, mit Worten Pfade erschaffen, die immer verschlungener werden. Reden, reden, reden, eine Worthülle um sich herum erschaffen, einen **Wortkokon**, durch den keiner mehr durchdringt. **Jeder spinnt sein Ding**, künstlich getragen von der Gruppe, und fühlt sich gut. Reden, reden, niemand überprüft, was er sagt. Es muß nicht für's Leben taugen. Die Gemeinschaft ist keine. **Jeder bleibt für sich**.
 Dann: Ich habe gar **keine Lust** darauf, dass irgendetwas Heftiges in mir **hochsteigt**, mit dem ich mich dann **abplagen** muß.
 Dabei immer der Gedanke: Das passt alles gar nicht hierher, wie Thema verfehlt.

Ein wunderbares Beispiel für das menschliche Geschehen unter Cannabis: innerlich **betäubt**, versteckt hinter einer **Scheinidentität**, hinter lauter zusammengesponnenen Worthüllen ohne jede reale Bedeutung. Tatsächlich geht es darum, dass nichts von dem, **was einen wirklich emotional „angehen“ würde**, hochsteigt (wäre mir viel zu heftig, vergl. Krokodil 4.C2)

- 6.C2 (DaJo 7.C1) Ein *wohliges Gefühl*, das nicht mehr aufhören sollte. Ich kam wie in eine *Trance* und die Schüssel wurde *immer größer*, richtig *überdimensional*. Dann hatte ich plötzlich **keinen Bock mehr auf diese starre Welt**. Ich habe so eine **graue Welt** gesehen, über die ich ganz *farbig drüber getanzt* bin. Dann die Szene aus dem *Film Momo*, wie die *grauen Herren die Zeit angehalten* haben, alle ganz starr, während ich mich als einzige bewegen konnte. **Ich wollte die Welt bunter machen**, habe gedacht: „*Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt*“ (Pippi Langstrumpf). Ich wollte jeden berühren, aber es *hat nicht geklappt*. Die sind grau und starr geblieben und ich war *total frustriert und wütend*. Da ist mir klar geworden: „*Immer wenn ich etwas will, kommt jemand dazwischen oder bricht es ab*.“
 Dann hab ich gemerkt, dass sich etwas in mir **gegen Cannabis gesträubt** hat. – „Weil es dir klar macht, dass vieles, an dem du festhältst, eine Illusion ist.“ Ich fragte mich, was ich für Illusionen habe. – Da kam: „Du glaubst, etwas im Griff zu haben“ und dann: „Es wird **deine Aufgabe** sein, Menschen beim Reifen zu helfen, aber mach dir keine Illusionen darüber. Wenn der andere nicht will, kannst du nichts machen.“

Die Möglichkeit der Cannabis-Illusionen ist natürlich unbegrenzt und vermutlich ist sie an vielen Bildern und Geschichten unserer Zeit beteiligt, wie hier am Film Momo.

Deutlich ist hier der Widerstand gegen die **gesunde Cannabis-Kraft**, die einem die eigene Illusion nahebringen möchte. In diesem Fall ist es die Illusion, etwas im Griff zu haben. Genau dies wäre aber hinderlich bei der ärztlichen Aufgabe, Menschen beim Reifen zu helfen.

(Möglicherweise geht es in dem Buch *Illusionen* von Richard Bach, das ihr dabei einfiel, über solche **esoterischen Cannabis-Illusionen**.) Schon bei 5.C1 hieß es, dass die Cannabis-Kraft einem viel helfen kann, aber es muß **im Sinne der eigenen persönlichen Reifung** sein, nicht im Sinne der eigenen Wünsche und Illusionen bzw. ihrer Verwirklichung.

- 7.C2 (MiGe 8.C1) Es folgt nun eine ausführliche Erläuterung des Cannabis-C2-Prozesses: Die krankhafte Seite besteht aus einer Entfremdung der Gefühle. Sie haben **keinen echten Bezug** nach innen und nach außen. Im Gegensatz zu lebendigen Gefühlen funktionieren sie **nicht als Signale**, werden **nicht verstanden**, **nicht gelebt** und haben **keine Konsequenzen**. Damit tritt insgesamt **Stillstand** ein, keine Beteiligung, keine Vermittlung. Der Cannabis-krankte Zustand will auf die Gefühle und ihr polare Qualität einfach verzichten. Alles soll leicht und problemlos sein, auf keinen Fall echt und intensiv, sondern am besten ohne Bezug zum wirklich positiven wie auch zum wirklich negativen Pol. So gibt es nichts zu lernen und **nichts zu entwickeln**. Die gesunde Cannabis-Kraft führt dagegen in die tiefste **Polartät der Gefühle**: Freude ist Freude, Leid ist Leid.
 Dann zur Frage, wie sich so etwas aushalten läßt. – Da gibt es **keine Rezepte** und **keine Kontrollmöglichkeit**. Gefühle müssen **gelebt** werden. Es ist dann eben, wie es sich ergibt und wie man es erlebt.
 Dann (eine Anknüpfung an 6.C2): Gefühle sind wie Farben, in unendlich vielen Varianten

und Übergängen. So ist das Leben – und die Cannabis-Kraft **führt uns durch diese Welt der Gefühle oder Farben**. Dabei gibt es zu jeder Farbe oder jedem Gefühl ein Gegenstück oder eine Ergänzung. Die gesunde Cannabis-Kraft **macht unser Leben farbig**. Die Droge läßt die Farben **nur außerhalb unseres Lebens** zu. Sie gehören dann nicht zu uns, weil wir entweder **weiß oder schwarz** sind. Weiß enthält **alle Farben** und schwarz **keine**. Beides ist außerhalb der Polarität. Gesund wäre es, **Freude an Farben oder Gefühlen zu haben, an ihrem Eindruck wie an ihrem Ausdruck**.

Dann der Bezug auf unser Wesen, dass sich **unser innerster Kern** in unseren Aspekten ausdrückt. Ich bin halt so, mit der Eigenart, und du mit der. In der Droge drückt man **alles weiß (wunderbar) oder schwarz (nicht auszuhalten)** aus, oder **grau**, wenn man schwarz und weiß gleichzeitig wahrnimmt. So wird auch die **Welt schwarz** (nicht auszuhalten, total spießig) oder **weiß** (heile Welt, esoterisch alles wunderbar).

Aber es bleibt die **Angst, sich einzulassen**, sich zu beteiligen, mitzumachen und das Risiko der Reifung einzugehen. Denn wenn man **reifen** würde, beinhaltet das auch all das, was einem Schwierigkeiten gemacht hat, was einen **emotional in Bedrängnis bringen** kann, was einen erschreckt hat. **Das, wovor man Angst hat, ist auch Ziel der Reifung**. Das wird dann lebendig.

Dann: **Gefühle verbinden**, Gefühle als Qualität von Beziehungen. Man hat Gefühle zu sich selbst und zur Umwelt, jeweils in seiner Eigenart. **In der Cannabis-Pathologie fehlt die persönliche Eigenart** (wird ersetzt durch die allgemeine Cannabis-Qualität) Durch potenziertes Cannabis wird die **eigene Eigenart wieder gestärkt: das bin ich, das ist mein Erlebnis**, das ist mein Eingehen auf die Welt, das ist die Welt, wie sie auf mich eingeht, in ihrer jeweils eigenen Qualität.

Auch die Eigenart eines Kollektivs kann durch die Droge verloren gehen.

Dann noch ein wesentlicher Aspekt, wie Cannabis uns **Sicherheit und Rückhalt gibt**, unsere **Farbigkeit zu leben**, und zwar, indem wir auch mal das **Gegenteil des irdischen Daseins sehen** können, in dem keine Entwicklung stattfindet, das sich aber sehr aufgehoben und geborgen anfühlt. Vor diesem Hintergrund läßt sich das irdische Dasein besser bestehen. Als Farbe wäre er **ganz weiß**, ohne das einzelne Farbige. Diese Erkenntnis kann einem Rückhalt und Sicherheit geben, etwa nach dem Motto: „**Guck mal, wie es hier nicht ist, um klarer zu erkennen, wie es hier ist.**“ Dann läßt sich das irdische Dasein viel bewußter erleben. Im Hintergrund erinnert uns Cannabis an **diese vollkommen heile Welt (Himmel)**, und das hilft uns, die Welt der **Reifungsprozesse** (Erde) besser durchleben zu können.

Zusammenfassendes C2-Ergebnis

Was für Indikationen für Cannabis C40/5 ergeben sich aus diesen Verreibeerlebnissen? Insgesamt geht es um den Prozess der **emotionalen Reifung**, der **emotionalen Lebendigkeit**, des **emotionalen Einlassens** auf das Leben und damit der **Farbigkeit** des Lebens.

Insgesamt waren die Teilnehmer nach der C2-Verreibung **müde** – d.h. der Cannabis-C2-Prozess hat uns einige Schwierigkeiten bereitet.

Die deutlichste Indikation dürfte in der **typischen Gefühlswelt von Kiffern oder jahrelangen Exkiffen** liegen: **alles easy, viel esoterisches Gerede**, das aber **für's reale Leben nicht taugt** (5.C2). Wer diese Welt der Cannabis-Droge aus eigener Erfahrung kennt, wird sie auch bei anderen leicht wiedererkennen. Ein Erkennungszeichen, das aus der Verreibung nicht so unmittelbar hervorgeht, wäre die **große Sehnsucht nach Geborgenheit**, nach einer **heilen Welt**, wie schon die C1-Verreibung gezeigt hat. Dort (8.C1) war ja auch schon von der **Instabilität** der Gefühle die Rede.

Wie lassen sich **illusionäre Cannabis-Gefühle** erkennen? Wie können wir einen Sinn für sie entwickeln? – Am ehesten dadurch, dass wir **Cannabis C40/5 selbst prüfen** und darauf achten, was uns dann bei uns selbst und in unserer Umwelt begegnet. Mir kommt die Cannabis-krankte Gefühlswelt am ehesten als **unreif und verdächtig problemlos** bzw. **esoterisch abgeklärt** vor, dabei **etwas vage** und **nicht richtig greifbar**. Das Leben drückt sich **nicht in spürbaren persönlichen Gefühlen** aus, sondern es liegt etwas darüber. **Man kommt nicht so richtig an die Gefühle des anderen heran** (4.C2 emotionale Abschottung). Im Gespräch entwickelt sich **nicht so leicht** etwas, was einen **wirklich berührt**.

Zusammenfassungen von C1 bis C5 von Daniela Jobst

Cannabis-C1-Krankheit

Man hat keine wirkliche Beziehung zu seinem eigenen Leben. Am liebsten würde man sich abkoppeln von den Erfahrungen des Lebens und sich in eine eigene, neue Welt begeben, in der **alles weniger anstrengend** ist. Denn hier, im normalen Leben, kann man **sich abmühen wie man will**, man kann doch nichts verändern. Es ist **alles so festgefahren** und es gibt keine andere Möglichkeit, als **sich total anzupassen**, was man unter keinen Umständen will, oder eben auszusteigen. Das Leben, das Reifen scheint **Schmerz** zu bedeuten und darauf will man sich lieber **nicht einlassen**. Man will sich **von den festen Strukturen** wie Zeit und Raum und gewissen Ordnungen **lösen** und denkt, dass man so dem Ganzen ein Schnippchen schlägt. Der Cannabis-Kranke ist der Meinung, dass er den **Reifungsprozess** einfach **umgehen** kann, indem er **sich betäubt** und dadurch **ausklinkt**.

Cannabis-C1-Heilkraft (Cannabis C10/5)

Das Leben ist in Ordnung. Sich dem Leben zu stellen und dadurch innerlich weiter zu kommen, ist eine lohnenswerte Herausforderung. Es ist zwar nicht alles so paradiesisch und leicht, aber dafür steckt man **mittendrin** und wird **tief berührt**. Sich auf einen Entwicklungsprozess einzulassen, muß keine solche Qual sein, wie man es befürchtet hat. Außerdem ist nicht das Ziel, die vollkommene Heilung, das Entscheidende, sondern **der Prozess dahin** ist genauso wichtig und erstrebenswert.

Cannabis-C2-Krankheit

Gefühlsmäßige Starre und abgehoben sein. Die Gefühle sind nicht richtig verankert, sie sind **nicht geerdet**. Sie berühren einen selbst und andere nicht, weil ihnen die Tiefe fehlt. Diese würde jedoch dazu führen, dass man **bewegt** und hin- und hergeworfen und -gebeutelt wird, vielleicht auch **verletzt**. Und davor hat man **insgeheim Angst**.

Cannabis-C2-Heilkraft (Cannabis C40/5)

Potenziertes Cannabis läßt einen erleben, dass die **Verschiedenheit der Gefühlswelten** eine Bereicherung sein kann, die das **Leben farbig und lebendig** macht. Das entgeht einem, wenn man nur Zuschauer sein und beim Spiel des Lebens nicht wirklich mitmachen will. Dabei ist es nicht wichtig, irgendetwas zu erreichen, sondern zu sein, wie man gerade ist, und das zu **akzeptieren** (und damit sich selbst).

Cannabis-C3-Krankheit

Wenn man geistig über den Dingen, dem Wirrwar des Lebens steht, dann glaubt man, man kennt die **Lösungen** der Probleme. Man orientiert sich nur an der Lösung selbst und nicht an der Lösungsfindung. Das, **was in das eigene Konzept nicht reinpaßt, wird ausgeblendet**. Man entwickelt Methoden, um bestimmte Prozesse zu umgehen. Am besten, **man bewegt sich nicht**, dann kann man auch auf keine Pfade stoßen, die einen zu Erkenntnissen bringen würden, die nicht zu den eigenen Überzeugungen passen.

Cannabis-C3-Heilkraft (Cannabis C220/5)

Man erhält die Möglichkeit, **sich über seine Überzeugungen und Illusionen klar zu werden**. Es bietet sich einem die Chance, zu erkennen, dass man, indem man dachte klüger zu sein als alle anderen, dadurch das man einfach **nicht in den Dschungel des Le-**

bens reingegangen ist, etwas Wesentliches nicht verstanden hat. Das kann dann erst einmal zu **Frustration, Trauer und Depression** führen, ist aber der **Weg der Gesundheit**. Cannabis unterstützt einen, sich zu trauen, sich zu entwickeln und zu reifen. **Erfahrung** ist etwas anderes als Wissen.

Cannabis C4-Krankheit

Unzufriedenheit mit dem, was ist. Das Leben erscheint **sinnlos und schwer**. Man glaubt, ein Recht auf gewisse **Ansprüche** zu haben, die aber so **nicht erfüllt** werden. Deshalb ist man frustriert und denkt: „**Es lohnt sich sowieso nicht.**“

Cannabis-C4-Heilkraft

(Cannabis C1300/5)

Es gibt für jeden einen **individuellen Beitrag**, den er im Leben leisten kann. Cannabis fordert einen auf, sich **mit seiner Einmaligkeit**, mit seinen persönlichen Fähigkeiten **im Leben einzubringen** und dadurch seinem Leben eine Bedeutung zu geben. Zudem gibt es einem die Möglichkeit, **durch eigene Auseinandersetzungen Wesentliches zu erkennen** und das zeigt, dass diese Erkenntnisse eine ganz andere Qualität besitzen, als wenn sie einem einfach geschenkt würden.

Cannabis C5-Krankheit

Man ist gefangen in **Handlungsmustern**, die einem **durch Erziehung, Schule und Universität eingimpft** wurden und damit zum eigenen, aus dem Wesen bestimmten Lebensweg im krassen Gegensatz stehen. Durch sie wird das Leben **fremdbestimmt**.

Cannabis-C5-Heilkraft

(Cannabis C7700/5)

Indem man Zugang zu seinem ganz persönlichen Potential gefunden hat, hat man die Basis dafür gelegt, **dieses Potential in die Gemeinschaft mit einzubringen**. Dadurch kann man den anderen auch mit einem anderen Selbstbewußtsein gegenüberreten und **andere besser an sich heran lassen**, weil man nichts zu verbergen hat. Alle Vorstellungen von äußeren Ordnungen, Regeln und Moral können fallengelassen werden, weil man **zu dem gefunden hat, was man ist und lebt**.

Michael Wolfgang
Geisler

Verreibungsprotokoll
&
Arzneimittelbild

CANNABIS
Indica

Erkennt, dass es das Höhere gibt
und es euch immer dahin zieht.
Am Ende in euch immer siegt,
was wahrlich in dem Leben liegt.

Inhaltsverzeichnis

Cannabis C1 – Ein Mittel der Reifung und Entwicklung	4
Cannabis C2 – Schwarz-weiß oder farbig	8
Cannabis C3 – Die Zerstörung der Illusion	11
Cannabis C4 – Die persönliche Reifung	14
Cannabis C5 – Verführung durch den Geist	17
Cannabis C6 – Reifung	22
Indikationen	25

Legende:

Unterstrichen Überschrift, Hervorhebung

Fett Betonung, Hervorhebung, direkter Bezug zur Cannabiskraft
Kursiv Kommentare oder Ergänzungen, die nach der Verreibung
 verfasst wurden.

Cannabis indica C1
C1-Verreibung
Ein Mittel der Reifung und Entwicklung

1. Phase
Illusion und Klarheit

Kälte und Wärme. Keine Bedenken und keine Angst. Es geht um den Verlust von Illusion. Illusion findet im geistigen Raum statt. Cannabis ist eine Droge des geistigen Raums, der geistigen Wahrnehmung und der geistigen Wirklichkeit. Mit der Cannabisverreibung und der homöopathischen Cannabisarznei lässt sich geistige Klarheit erreichen.

Ich, Cannabis, bin Klarheit und Illusion. Durch die Erkenntnis von mir und das Bewusstsein von meiner Qualität kann Illusion zu Klarheit werden. Davor braucht ihr wahrlich keine Angst zu haben. Mein Thema ist aber auch:

- Angst vor dem Leben. Angst vor der Begegnung mit dem Leben. Rückzug in die heile Welt, die meist Illusion ist.

Mit der heilsamen Kraft des homöopathischen Cannabis kann die heile Welt irdischer werden, indem die Illusion der Erkenntnis weicht und die Angst schwindet, die ja aus der Illusion geboren wurde. Es ist die Angst vor der Zerstörung der Illusion. Der Mensch will, dass die Illusion erhalten bleibt.

Illusion ist das Thema von Cannabis. Die heilsame Cannabiskraft kann Illusion durch Klarheit ersetzen. Warum besteht die Illusion? Weil im Menschen Angst vor der Begegnung mit der Welt besteht. Die Illusion ist die Vorstellung einer heilen Welt, in die ein Rückzug stattfindet. Dieser Rückzug führt zu neuer Angst vor der Zerstörung der Illusion von der heilen Welt.

2. Phase
Instabilität der Gefühle

In der Illusion fehlt den Gefühlen die Basis. Wie abgeschnitten von der irdischen Realität werden die Gefühle geboren. Im Drogenrausch kann die Welt der Gefühle ganz entspannt und leicht sein. Keine Last liegt auf ihnen.

Im Kampf mit dem Drogenrausch „Horrortrip“ kann das Gefühl voller Furcht und Angst sein. Was ist wahr? Was ist Realität? Wo gehöre ich hin?

In der gelösten Form (Verreibung, homöopathische Arznei) kann sich das Gefühl ohne Angst mit der Realität verbinden. Die irdische Welt muss nicht heil gemacht werden. Die irdische Welt muss nicht Angst machen. Die irdische Welt ist, wie sie ist. Sie tritt in unser geistiges Leben, in unsere Wahrnehmung als tatsächliche Wirklichkeit, und damit können wir einverstanden sein. Einverstanden mit einer Welt, die uns verändert, was wir reifen nennen.

Wie macht die Cannabiskraft das? Cannabis ist eine Pflanze. Pflanzen treten mit uns in einen Dialog. Sie führen uns Menschen. Sie führen uns sanft und angepasst. Pflanzen helfen den Menschen. Jede Pflanze hilft.

Cannabis ist eine besondere Pflanze. Schon lange gehört sie zur Menschenkultur. Sie kennt uns Menschen. Cannabis gehört zu den heiligen Pflanzen, die im religiösen Kult Verwendung finden.

Cannabis indica C1

3. Phase

Einlassen auf die Welt

Cannabis – ähnlich wie die Weihrauchpflanze – leitet den Menschen durch geistige Prozesse der Erkenntnis. Zuerst verstärken diese Pflanzen die Vernebelung und Illusion. Dann haben aber all diese Pflanzen ihren entwickelnden Themenschwerpunkt.

Bei Cannabis geht es um das Einlassen auf die Welt, die Einsicht der eigenen Unvollständigkeit und die Erkenntnis, als irdisches Wesen nur ein Aspekt zu sein. Dem steht die Abwehr dieser Erkenntnis entgegen – eine Abwehr der Veränderung durch das Leben, von Entwicklung und Reifung. Das ganz Spezifische von Cannabis ist dabei der illusionäre Rückzug in eine Ganzheit, die es auf Erden für den Menschen nicht gibt.

4. Phase

Heil und menschliche Unvollkommenheit

Nun führt Cannabis den Menschen zu der Erkenntnis der Ganzheit seelischer Wirklichkeit und der Einsicht, dass die irdische Wirklichkeit aus Aspekten in Zeit und Raum besteht, also nie ganz und heil und doch Teil des Heilen ist.

Wenn gesagt wurde: Cannabis ist eine Droge des geistigen Raums, so gilt auch hier die Perspektive des Aspekts. Cannabis hat in seinem großen Thema einen geistigen Schwerpunkt.

Es geht um einen Lösungsprozess von der Illusion und umgekehrt um die Angst der Lösung von der Ganzheit, der Vollkommenheit und dem Heil. Genau für diesen Lösungsprozess seid ihr Menschen aber in die irdische Welt eingebunden. Deshalb ist Cannabis auch ein ganz zentrales Heilmittel.

Cannabis ist eine wichtige Hilfe für alle Heiler, Ärzte, Behandler. Denn genau sie müssen akzeptieren – jeden Tag und bei jedem Menschen –, dass sie nie die Ganzheit und das Heil erreichen können. Die Heilung, die sie anstoßen, ist immer nur ein Schritt auf einem Weg, der Reifung bedeutet. Reifung ist nicht Heil. Reifung ist Konflikt. Was sie erreichen können, ist das Bewusstsein von der Reifung, die Freude an der Reifung, die Akzeptanz für Probleme und Schwierigkeiten. Denn je reifer der Mensch, desto größer kann die zu lösende Aufgabe sein.

Also, es ist keinesfalls das Heil, nicht ein Hinter-sich-Lassen der irdischen Probleme und auch nicht ein Ausruhen auf Lösungen, die ihr Menschen im Leben erreichen könnt, sondern die Erkenntnis, wie es auf der Erde ist. Cannabis nimmt euch ein großes Paket an Illusionen:

- Die Illusion, ihr wärt nun ganz und heil.
- Die Illusion, es gäbe nichts mehr zu erreichen.

Cannabis gibt euch die Sicherheit über die Welt. Denn was tief erkannt ist, ist nicht die Quelle der Angst.

Wie ist das mit dem Thema der Kontrolle? Wer kann kontrollieren oder die Kontrolle verlieren? Der, der nicht weiß, wie das Leben funktioniert, hat auch keine Kontrolle, was passiert. Er klammert sich an das, was er weiß. Auch an die Illusion, an das, wie er meint, dass es sein sollte.

Der Mensch, der sich aus dem Leben in eine Illusion heiler Welt zurückzuziehen versucht, seine kleine Vorstellung der Wirklichkeit aufrechterhalten will, verkrampft in der Kontrolle.

Cannabis indica C1

5. Phase Zeit und Raum

Zeit und Raum sind Kategorien der Kontrolle. In der Reifung sind Zeit und Raum immer wieder neu. Im Cannabisrausch verlieren sich Zeit und Raum. Die Realität ist dann nicht mehr wirklich. So schafft umgekehrt die homöopathische Arzneikraft Cannabis Gewissheit über Zeit und Raum. Gewissheit darüber, dass beide sich ständig ändern und in ihrer Ausprägung nie fester Bezugspunkt, aber in ihrer Realität fester irdischer Bezug sind.

Hiermit ist gemeint, dass es eine unumstößliche irdische Tatsache ist, dass es die Kategorien von Zeit und Raum gibt. In ihnen lebt der Mensch. Und in ihnen zu leben, heißt zu reifen. Denn beide verändern sich ständig und sind in ihrem jeweiligen Zustand bzw. ihrer Ausprägung nie fest. Die Zeit vergeht, der Ort muss gewechselt werden. Genau das zwingt den Menschen dazu, sich zu verändern. Will der Mensch dies vermeiden, muss er Zeit und Raum zu kontrollieren versuchen.

Welche Menschen suchen die Drogenwirkung von Cannabis? Diejenigen, die in der Illusion der festen Zeit- und Raumwahrnehmung leben:

1. Die feste Ausprägung, für immer hier und so zu sein, soll sich ändern. Zeit und Raum sollen sich ändern. *Der Mensch ist in einer festen Zeit- und Raumvorstellung erstarrt. Das wird ihm unerträglich. Aber er kann es nicht ändern.*
2. Dass es Zeit und Raum gibt, soll nicht wahr sein, da sie als starr und unveränderlich angesehen werden. Zeit und Raum sind ein Gefängnis der Unvollkommenheit. *Die Vorstellung der nicht ent-rinnbaren Zugehörigkeit zu einer Wirklichkeit mit Zeit und Raum erscheint inakzeptabel.*

Die Droge erlaubt scheinbar eine gegenteilige Realität. Sie schickt den Menschen bei Auflösung der Starrheit der augenblicklichen Ausprägung von Zeit und Raum nicht in die Entwicklung und Reifung, sondern löst gleich das ganze System von Zeit und Raum auf und entlässt den Menschen aus der irdischen Welt. Die homöopathische Arzneikraft wirkt umgekehrt

6. Phase Reifung

So bin ich, Cannabis, eine Arzneikraft, die euch der Illusionen beraubt. Die euch dazu bringt, euch der irdischen Realität zu stellen. Ich nehme euch die Angst davor zu reifen. Ich gebe euch die Gewissheit, dass das irdische Sein Entwicklung und hierfür Ganzheit nicht notwendig ist.

Themen:

- Angst, in die Welt zu gehen. Das betrifft z.B. Jugendliche in der Pubertät, Kinder mit fehlendem Halt in der Familie, Erwachsene, denen sich schwierige (schmerzhafte) Lebensaufgaben stellen. Das Leben geht weiter – gegen den Versuch, es anzuhalten.
- Ein großes Entwicklungsmittel, insbesondere auch für alle, die in heilenden Berufen tätig sind.

Cannabis indica C1

Phänomene, Symptome, Indikationen

Hier sind wesentliche Phänomene, Symptome und Indikation aufgeführt, die sich bei den weiteren Prüfern ergeben haben:

- Der Mensch hat keine wirkliche Beziehung zu seinem eigenen Leben und am liebsten würde man sich abkoppeln von den Erfahrungen des Lebens und sich in eine eigene, neue Welt begeben, in der alles weniger anstrengend ist. Denn hier, im normalen Leben, kann man sich abmühen wie man will, man kann doch nichts verändern. Es ist alles so festgefahren und es gibt keine andere Möglichkeit als sich total anzupassen, was man unter keinen Umständen will, oder auszusteigen.
- Das Leben, das Reifen, scheint Schmerz zu bedeuten und darauf will der Mensch sich lieber nicht einlassen. Er will sich von den festen Strukturen wie Zeit und Raum und gewissen Ordnungen lösen und denkt, dass man so dem Ganzen ein Schnippchen schlägt. Der Cannabis-Kranke ist der Meinung, dass er den Reifeprozess einfach umgehen kann, indem er sich betäubt und dadurch ausklinkt.
- Nervös, ungeduldig, genervt, wie gestört, voller Tatendrang, wie zum Platzen.
- Alles ist abgerückt, Bewegung wie auf Watte: Das betrifft mich alles nicht.
- Sehnsucht, Weinen.
- Mein Leben geht mich nichts an. Wieso lebe ich mein Leben?
- Fremdbestimmt leben, abhängig von Notwendigkeiten und Diktaten um uns herum.
- Herum philosophieren Die Realität ist weit weg.
- Die Welt ist feindlich, nicht klar kommen mit der Welt und ihren Ansprüchen. Kein Raum für andere Entwicklung. Rausgefallen sein aus der Gesellschaft. Am Rande der Gesellschaft stehen.
- In seiner Welt wie in einer Hülle sein.
- Die Zeit ist stehen geblieben, es passiert nichts, der Mensch bewegt nichts.
- Jegliche Emotionen sind erstarben.

Cannabis indica C2

C2-Verreibung Schwarz-weiß oder farbig

1. Phase

Die Entfremdung der Gefühle

Wie sind die Gefühle, wenn der Mensch nicht mit den irdischen Gegebenheiten verbunden ist?
Frei, leicht, zum Lachen und auch haltlos, ausweglos, gefangen. Sie entwickeln sich ganz einfach nicht.
Gefühle, die sich nicht entwickeln. Was bedeutet denn das?
Entwickeln sich Gefühle überhaupt?

Gefühle sind nach außen und nach innen in Beziehung. Gefühle sind Signale, die verstanden sein wollen und die Konsequenzen haben sollen. Cannabiskranke Gefühle haben all das nicht. Sie werden nicht verstanden und sie haben keine Konsequenzen: Stillstand, keine Entwicklung, keine irdische Beteiligung. Da ist der Horrortrip eine „gesunde“ Ausnahme.

2. Phase

Wir weigern uns

Keine Beteiligung. So ist die Cannabiskrankheit. Gefühle sind der stärkste Ausdruck der menschlichen Existenz in der Polarität. Also verzichtet die Cannabiskrankheit auf echte Gefühle. Alles ist leicht, „easy“, problemlos. Dabei ist es nicht richtig gut und nicht intensiv, nur entspannt. Es ist keine Freude, sondern nur das Fehlen echter Verbindung. Alles ist egal und ohne Bezug, ohne Last – im Positiven wie im Negativen. So ist der Drogenzustand von Cannabis. Es gibt nichts zu lernen und zu entwickeln.

Wie ist die Cannabisgesundheit?

Tiefste Polarität. Freude ist Freude. Leid ist Leid. Schmerz ist Schmerz. Ganz und vollkommen.

Wie lässt sich das aushalten?

Es wird gelebt – soweit das möglich ist. Das bedeutet eben, nicht sicher zu sein, wie es geht, und immer wieder vor Neuem und noch nicht Gelebtem zu stehen. Das ist das irdische Sein. Es gibt keine Rezepte.

3. Phase

Gefühle sind wie Farben

Gefühle sind wie Farben. Unendlich sind die Varianten. Farben, die sich laufend ändern, die ineinander übergehen, die schillern, die sich gegenseitig übertönen und sich vermischen. So ist es im Leben.

Die Arzneikraft Cannabis führt euch durch diese Welt der Farben. Zu jeder Farbe gibt es eine Ergänzung und ein Gegenstück. Euer Leben wird farbig. Das bringt euch die Arzneikraft Cannabis.

Die Droge Cannabis bringt euch die Farben außerhalb eures Lebens. Diese gehören nicht zu euch. So seid ihr schwarz oder weiß – also ohne Erleben. Weiß beinhaltet alle Farben, aber keine Polarität. Schwarz kennt keine Farben, ist also ohne Polarität.

Freude an den Farben. Ausdruck und Eindruck für die Farben des Lebens zu haben, Teil der Farben zu sein, farbig zu sein, hierhin führt euch die Arzneikraft Cannabis.

Cannabis indica C2

4. Phase Freude an der Reifung

Euer Wesen nimmt nur am Leben teil, wenn es in den Aspekten seiner Farben zum Ausdruck kommen kann. Die Cannabisdroge verhindert das. In einem Schwarz oder einem Weiß kann die Seele nicht Ausdruck finden. Das irdische Sein ist farbig. Ist dieser Ausgang zum irdischen Sein versperrt, dann findet Entwicklung nicht statt. Ebenso sind Schwarz und Weiß keine Erlebnismöglichkeiten für das Wesen. Das Leben macht keinen Eindruck, nichts lässt sich in ihm erfahren und nichts entwickeln. Was bleibt, ist die Angst davor sich einzulassen, sich zu beteiligen, mitzumachen, das Risiko der Reifung zu was auch immer einzugehen.

Denn zu was der Mensch wird, wenn er reift, beinhaltet auch alles, was nicht wahr sein soll, das Erschreckende, das Bedrängende und Angst-Machende. All das wird in den Menschen Wirklichkeit, wenn sie reifen. Es ist ein völlig ungewisser Prozess, auf den der Mensch sich einlässt. Daran soll er Freude haben.

5. Phase Gefühle verbinden

Gefühle verbinden. Ihre Qualität ist Ausdruck der Eigenart einer Beziehung zu sich selbst oder der Umwelt. Die Cannabisdroge und -pathologie versucht, diese Beziehung zu kappen. Damit gibt es auch die Eigenarten nicht mehr. Die Arzneikraft Cannabis versucht, die Beziehungen und die jeweilige Eigenart zu stärken. Dadurch pulsiert das Leben und schreitet fort.

Es schreitet genauso fort, wie es dem Menschen entspricht. Das Leben hallt im Kollektiv wider, trifft auf Widerstände oder Unterstützung, wird abgelenkt oder beschleunigt. So möchte es die Arzneikraft Cannabis zum Ausdruck bringen und ebenso das Leben der Mitmenschen wirken lassen. Genau das verhindert die Cannabisdroge und -pathologie. Sie nimmt den Menschen aus der Beziehungsgemeinschaft. Eine tiefe Verbindung ist so nicht möglich. Das ganze Kollektiv verliert an Kraft und Lebensfähigkeit. Das, was seine Bedeutung ausmacht, der Austausch und die Spiegelung liegen brach.

6. Phase Erkenntnis des irdischen Wegs

Für den Prozess des farbigen Lebens kann ich, Cannabis, euch Rückhalt und Sicherheit geben. Denn es geht darum, ihn zu erkennen. Es gilt, ihn nicht allein unbewusst aus der Eigenart des Menschseins zu betreten, sondern ihn auch bewusst zu führen. Ihr könnt ihn durch mich sehr viel deutlicher erkennen. Erkenntnis entsteht, indem ihr auch das Gegenteil seht.

So zeige ich, Cannabis, euch eben auch ausdrücklich das Gegenstück des farbigen irdischen Lebens. Als Droge geschieht dieses in einem überwältigendem Maß. Als Arzneistoff geschieht dies als Erkenntnismöglichkeit. Es gibt das Nicht-irdisch-gebunden-Sein. Darüber gebe ich euch Gewissheit und daraus entsteht die bewusste Erkenntnis des Wegs irdischer Reifung. Das ist der erste, unbedingt notwendige Schritt. Also das Gegenteil irdischen Seins wird sichtbar, erfahrbar und in Erinnerung gerufen und darüber auch die irdische Realität in ihrer Eigenart des Reifungswegs.

Gedanken

Cannabis ist ein zentrales Mittel, um zu prüfen, welche Bereitschaft zu Entwicklung und Veränderung beim Menschen besteht – für Behandler und Behandelte. Es erlaubt, ein realistisches Bild der Hindernisse zu gewinnen: wie sie errichtet sind und funktionieren, was ihre Qualität und Bedeutung sind. Dann kommt die Frage: „Will ich sie überwinden?“

Hindernisse sind tiefe Illusionen, die eine falsche Wahrnehmung der Wirklichkeit bedeuten und falsche Vorstellungen über sich selbst und die eigene Rolle und Aufgabe im Leben.

Hindernisse zeigen sich in Verkrampfungen und Schmerzen. „Will ich mit den Schmerzen leben oder sie überwinden?“

Hindernisse zeigen sich auch in fehlender Spannung, Gleichgültigkeit und fehlender Beteiligung – Erschlaffung. „Will ich damit leben oder dies überwinden?“

Insgesamt ergeben sich aus der C1- und C2-Verreibung zwei Bilder der Cannabispathologie:

1. Rückzug, Leugnung der Lebensanforderungen, alles wird als unproblematisch, unbedeutend und einen nicht betreffend angesehen. Das Leben ist „weiß“, easy, nicht verbunden.
2. Die Begegnung mit dem Leben wird aufgehalten. Die Reifung wird abgeblockt. Daraus ergeben sich Verkrampfungen und Schmerzen (Kontrolle). Das Leben ist „schwarz“.

Insgesamt geht es um Illusionen, die die Möglichkeit und Notwendigkeit einer persönlichen Entwicklung leugnen und vermeiden. Die Illusionen bauen auf Angst auf und führen zu Angst. Die Verkrampfung ist Ausdruck des unbedingten Willens, die Illusionen aufrecht zu erhalten. Die Erschlaffung ist Ausdruck, die Illusion nicht der Realität aussetzen zu wollen.

Phänomene, Symptome, Indikationen

Hier sind wesentliche Phänomene, Symptome und Indikation aufgeführt, die sich bei den weiteren Prüfern ergeben haben:

- Gefühlsmäßige Starre und abgehoben sein.
- Die Gefühle sind nicht richtig verankert, sie sind nicht geerdet. Sie berühren einen selbst und andere nicht, weil ihnen die Tiefe fehlt. Diese würde jedoch dazu führen, dass man hin- und hergebeutelt wird, vielleicht auch verletzt wird und davor hat man Angst.
- Wahrnehmung: Alles ist so schön ruhig und ausgeglichen, nirgends ein Problem. Kein Problem? Dann muss eins herbeigeredet werden. Man ist mit anderen zusammen und redet, zerredet alles, sagt nichts mit noch so vielen Worten. Das Gerede wird immer verschlungener, immer neue Wortwelten tun sich auf. Wo ist der Anfang? Wohin führt das? Das ist nicht wichtig, Hauptsache reden. Inflation der Worte, Sinnlosigkeit des Sinns. Ich spinne meine Worthülle wie einen Kokon. Anstoßen von außen ist erlaubt, eindringen nicht. Jeder tut das in der Gruppe. Ich rede nur und rede. Niemand hört wirklich hin. Das Reden wird zum Selbstzweck und muss nicht für das Leben taugen. Probleme sind dazu da, konstruiert zu werden, gelöst werden müssen sie nicht. Jeder braucht die Gruppe, um sein Ding loszuwerden, er benutzt sie nur und bleibt doch für sich. Die Gemeinschaft ist gar keine. Wohlfühlen im Wattewolkenkuckucksheim.

Cannabis indica C3

C3-Verreibung Die Zerstörung der Illusion

1. Phase Ordnung und Chaos

Ordnung und Klarheit erwachsen aus dem Chaos. Das Chaos ist der Urquell von Ordnung, Struktur, Geist und Bewusstsein. So wird vor dem geistigen Verständnis immer und unausweichlich das geistige Chaos stehen.

Cannabis löst. Es löst die Illusion. Die Illusion ist eine geistige Struktur falschen Bewusstseins. Ist sie gelöst, gibt es eine Phase des Chaos. Diese kann nun zu einer neuen Struktur, Ordnung und einem neuen Bewusstsein führen. Dabei hilft Cannabis.

Es lässt die Pole berühren: Wo kommt der Mensch her? Was ist sein Ursprung? Das ist der eine Pol. Unter welche Gesetze wirst du hier auf Erden gestellt? Das ist der andere Pol. Cannabis schafft die Voraussetzungen, damit sich das Leben ausrichten kann. Illusionen sind ein sehr starkes Hindernis für eine Ausrichtung des Lebens vom Herkunftspol in das irdische Sein. Cannabis bringt den Menschen in Bezug zu dem Herkunftspol und in Erinnerung daran in eine Beteiligung und Beziehung mit seinem irdischen Dasein. So ergibt sich, was sich im irdischen Leben entwickeln kann. Illusion verhindert dies. Cannabis ermöglicht es.

Der Lösungsprozess ist dabei sehr wichtig und grundlegend. Das ist das Thema von Cannabis. Die Illusionen lösen. Das Leben mit seinen nächsten Aufgaben dockt dann von alleine an.

2. Phase Die Unterscheidung zwischen Beginn und Ende

Das Ende einer Phase – hier des Bestehens einer Illusion – führt nicht sofort zum Beginn der neuen Erkenntnis und Ordnung. Vielmehr entsteht erst das Chaos – ein ungeordneter offener Zustand. Dann kommt der Beginn. Im Chaos bildet sich an Kristallisationspunkten eine neue Ordnung. Das Leben pulsiert.

Aus diesem Prozess der Neubildung entsteht Bewusstsein, das nun die alte Illusion – falsche Vorstellung von der Wirklichkeit – ersetzen kann. Chaos ist ein ungeheuer fruchtbarer Zustand. Die gesamte Schöpfung entstammt ihm. In jedem Leben ist es zu durchschreiten. Nehmt euch die Zeit dafür.

Depression ist Ausdruck der Illusion. Das Leben verfehlt in der eigenen Wahrnehmung auf Seelenebene sein Ziel. Chaos löst das ab. Depression, Wut, Unzufriedenheit, Beziehungslosigkeit, Gleichgültigkeit, Aussichtslosigkeit, das sind beispielhafte Haltungen einer illusionären Lebenseinstellung.

Neuer Mut, Freude, Beteiligung, neue Ziele sind beispielhafte Haltungen, wenn sich aus dem Chaos Neues aufbauen kann. Dieser Aufbauprozess ist vielfältig und übersteigt die Wirkung der Cannabiskraft. Andere Arzneikräfte werden berührt.

Cannabis indica C3

3. Phase

Raum und Zeit bilden sich neu

Raum und Zeit bilden sich neu. Die bunte Vielfalt des Lebens entfaltet sich. Dahin führt die Cannabiskraft: zu neuen Kräften, neuen Ordnungen, neuem Leben. Die Abkapselung ist überwunden. So wie jeder Mensch durch die physische Geburt in das Leben geworfen wird.

Bei der physischen Geburt muss sich alles neu strukturieren. Ein neues Bewusstsein wird geboren. Glaubte der Mensch, die Lebensbedingungen wären immer noch so wie die des Embryos, wäre das tiefe Illusion: Eine Art Urillusion der Cannabispathologie.

Normalerweise wird das Leben diese Illusion sehr schnell zerstören. Weigert der Mensch sich jedoch, die Zerstörung der alten Ordnung geistig anzunehmen, dann bleibt die Illusion. Cannabis kann als Arzneikraft den Menschen zeigen, dass dies eine Illusion ist. Wie geschieht das?

Cannabis wirft ihn in das Chaos. Es löst, indem es dem Menschen einen Blick auf seinen Herkunftspol erlaubt, die fest geglaubte Struktur. Nichts hat vor diesem Blick Bestand.

Der Mensch, der die Cannabiskraft sucht, sucht diese Auflösung. Aber er bleibt darin stecken und verliert sich in der Auflösung. Er wiederholt die Auflösung und verhindert das Fortschreiten (*Drogenwirkung*).

4. Phase

Die Ordnung der Herkunft

Der Mensch ist auf seelischer Ebene, die ihm zumeist unbewusst bleibt, überwältigt von der Lösung und dem Eindruck seines Herkunftspols. Jede weitere Beteiligung am und Veränderung durch das irdische Leben erscheint ihm als unnötiger Umweg. Liegt nicht die „Lösung“ allen irdischen Seins vor ihm? Warum soll er die Phasen irdischer Verwandlung durchleben, wo er doch immer wieder in der Lösung landet (*Drogenwirkung*)?

Er ist aber Mensch. Und so erstarrt er in der Illusion, die Ordnung seiner Herkunft wäre im irdischen Leben lebbar.

5. Phase

Der Mensch lebt in sozialen Beziehungen

Der Mensch lebt in sozialen Beziehungen. Es geht auch immer um die Ordnung, Struktur und das Bewusstsein sozialer Beziehung. Illusion erlaubt eine soziale Beziehung, auch wenn die gegenseitigen Erwartungen „falsch“ sind. Chaos zerstört soziale Beziehungen. Jedes Mitglied einer Gruppe bewegt sich im Chaos frei und ungebunden nach seinen eigenen Gesetzen. Aus dem Chaos entsteht Neues (neue Ordnung). Neue Beziehungen bauen sich auf.

So ist die Wirkung der Cannabiskraft. Als Droge hält sie die Illusion sozialer Beziehungen aufrecht. Als Arzneikraft zerstört sie die falschen Erwartungen und leitet in das Chaos über. Für einen Augenblick – der durchaus unterschiedlich lang ist –, gilt keine verlässliche Beziehung, Ordnung und Struktur mehr.

Dann bildet sich Neues. Der Mensch verlässt den Einfluss der Cannabiskraft und baut eine neue soziale Ordnung, so wie es ihm das Lebensgeschehen erlaubt und präsentiert.

6. Phase

Verführung

Siehst du den Glanz, den holden Schein?
Die Heimat strahlt, lädt dich nun ein,
in ihr zu weilen und zu bleiben.
Willst du am Leben dich beteiligen?

Dann ist geboren Illusion:
Du wärst schon heil, du wüsstest schon,
wozu bestimmt du bist auf Erden,
es gäbe nichts mehr zu erklären.

So gefangen in dir selbst
du den Weg der Droge wählst.
Willst nicht verlassen die heile Welt,
die dir Versorgung sicher stellt.

Doch wird zerstört von meiner Kraft
der Glaube, der dies möglich macht.
Du siehst nun mehr, du siehst ein Ziel,
als aus dem Himmelsdasein fiel
ins ird'sche Sein der Mensch sich fand,
sich ganz im Leben tief verband,
um teilzuhaben und zu leben,
sich zu verschenken und zu geben,
was er ist in dem Prozess,
der ihn neu formt und tief verletzt,
der ihn erfreut und schmerzhaft klingt,
solang er teil am Leben nimmt.

Phänomene, Symptome, Indikationen

Hier sind wesentliche Phänomene, Symptome und Indikation aufgeführt, die sich bei den weiteren Prüfern ergeben haben:

- Wenn man geistig über den Dingen, dem Wirrwarr des Lebens steht, dann glaubt man, man kennt die Lösungen aller Probleme. Man orientiert sich nur an der Lösung selbst und nicht an der Lösungsfindung. Das, was in das eigene Konzept nicht reinpasst, wird ausgeblendet. Man entwickelt Methoden, um bestimmte Prozesse zu umgehen. Am besten, man bewegt sich nicht, dann kann man auch auf keine Pfade stoßen, die einen zu Erkenntnissen bringen würden, die nicht zu den eigenen Überzeugungen passen.
- Ungeduld
- Die Grenze zwischen wichtig und unwichtig verwischt. Wo bleibt die klare Information? – Innerliches Entziehen.
- Zweideutig Der Mensch redet und redet und kommt nicht auf den Punkt.
- Bedrohung als Grundgefühl

Cannabis indica C4
C4-Verreibung
Die persönliche Reifung

1. Phase
Der persönliche Bezug

Der Bezug zu dir persönlich. Was bedeutet die Cannabiskraft für dich? Deine Illusionen. Dein Weg. Deine Verwundung. Deine Umwege. Dein Halten. Cannabis prüft dich. Sieh deine Herkunft.

Cannabis besteht auf diesem persönlichen Bezug und der persönlichen Reifung!

Bild:

Ursprung, verbunden, aufgehoben. Liebevolle Herkunft, weiß.

Ich sehe weit weg eine weiße helle Sphäre. Sie ähnelt einer weißen strahlenden Galaxis im Weltall, nur dichter, mehr wie ein Nebel oder eine Wolke.

Trennung: Eine Seele trennt sich aus dem Nebel. Wie ein weißes Wesen (von der Gestalt her ganz undifferenziert, wie ein Gespenst) schwebt sie auf die Erde. Sie hat sich von ihrer Herkunft gelöst.

2. Phase
Die Ausdifferenzierung der Persönlichkeit

Fortsetzung des Bildes:

Auf der Erde wird die eine Seele zum Keim eines irdischen Menschen. Dieser Mensch wächst und entwickelt sich. Er erhält irdische Konturen. Er bewegt sich. Er arbeitet, ernährt sich, pflanzt sich fort. Eine Entwicklung auf der Erde ist ausgelöst. Der Mensch wird älter. Er stirbt. Die Seele kehrt zurück.

So ist das große Bild. Von diesem großen Bild handelt Cannabis. Für jeden Menschen bedeutet das ein individuelles Leben.

Gegenbild:

Der Keim ist gelegt. Der Mensch wächst. Dann verformt er sich zu einem runden Gebilde. Er hat keine irdisch ausdifferenzierten Formen mehr. Auch andere Menschen nehmen diese runde Form an. Das Leben stockt. Die Seele kehrt zurück. Nichts hat sich verändert.

Ende des Prologs

Du kannst Verantwortung und Führung übernehmen. Viel mehr, als du es zurzeit machst. Der Lebensweg kann dich dorthin führen. Lass es auf dich zukommen. Lass es geschehen, wie es geschehen kann.

3. Phase
Der eigene Beitrag

Es geht um ein Verständnis der Zeit – von den Menschen dieser Zeit. Leiste dazu deinen Beitrag. Bewusstsein ist immer auch kollektives Bewusstsein und muss erarbeitet werden. Jede Zeit hat ihre Bewusstseinsdimensionen und -grenzen. In ihnen liegt dein Beitrag: Neues zu denken und Neues zu begründen, Altes zu verstehen und zu integrieren. Klarheit, Offenheit, Freiraum – arbeite an diesen Themen.

Cannabis kann sprengen, was dich abhält. Cannabis erlaubt den Blick auf das Wesen in seinem Ursprung. Vor diesen Dimensionen sind die selbsterschaffenen geistigen Beschränkungen unwichtig.

Cannabis indica C4

4. Phase

Der Blick auf das Wesen

Denk daran: Der Blick auf das Wesen beinhaltet mehr. Er beinhaltet auch die Möglichkeit und das mögliche irdische Sein. Das könnt ihr mit diesem Blick gewinnen. Aber ihr müsst nicht. Ihr habt Zeit.

Zu dir: Du sollst nur die Schritte machen, hinter denen du stehst. Das sind immer machbare Schritte. Es geht nicht darum, von den Inhalten der Zukunft zu wissen. Es geht darum zu wissen, dass es die persönliche und irdische Zukunft gibt.

Zeit ist Qualität. Die Quantität der Zeit ist nur ein Hilfsmittel. Zeit gibt es nur, weil es Veränderung gibt. Sie bemisst sich am Ausmaß der Veränderung. Deshalb habt ihr soviel Zeit, wie Veränderung, Wandel und Reifung geschehen (können).

Nicht die Zeit schafft Veränderung, sondern die Veränderung schafft die Zeit. Der Zeittakt auf der Erde ist an die Veränderung von Materie gebunden. Für seelische Veränderung gilt ein anderer Zeittakt.

Der nächste Schritt bei dir ist Verantwortung und Führung. Jetzt lass die Seele ihren Ursprung aufsuchen (Cannabis C1300₄).

5. Phase

Das Leben annehmen

Schön ist der Mensch, erfüllt sein Leben,
vollkommen die Menschheit auf ihren Wegen.
Von weiser Hand ist sie geführt,
dessen Lebensfunke sie hat berührt.

Nehmt dieses Leben, nehmt es an,
weil nur dieses Dasein euch zeigen kann,
wer ihr seid, wohin ihr geht,
warum der Mensch das Menschsein lebt.

Von diesen tausend Lebensfunken
bist der eine, gut gelungen,
der tief berührt, wie's ihm gegeben,
die Schöpfung durch sein eigenes Streben.

Erkennt, dass es das Höhere gibt
und es euch immer dahin zieht.
Am Ende in euch immer siegt,
was wahrlich in dem Leben liegt.

Cannabis indica C4

6. Phase

Ich, Cannabis, Pflanze des Lebens,
ich reife in der Sonne.
Ich liebe die Wärme.
Starke Fasern bilden mich aus.
Gezackte Blätter streben zum Licht.
Ein süßer und schwerer Geruch entströmt meinem Saft.

Schon lange lebe ich in der Kultur der Menschen,
bin Teil geworden und nehme teil.
Der Mensch sucht mich,
wenn er seine Herkunft sucht.
Der Mensch fragt mich,
wenn er die Welt verstehen möchte.

Fragt mich und ich führe euch zurück,
woher ihr kommt.
Seht durch mich euer Wesen
und seht dann,
welche Bedeutung es im Menschenleben hat.

Lasst diese Bedeutung sein -
ohne Hast und ohne Zögern.
Nehmt aus mir die Gewissheit
eurer göttlichen Geburt.

Ich, Cannabis, bin eine Pflanze.

Phänomene, Symptome, Indikationen

Hier sind wesentliche Phänomene, Symptome und Indikation aufgeführt, die sich bei den weiteren Prüfern ergeben haben:

- Unzufriedenheit mit dem was ist. Das Leben erscheint sinnlos und schwer. Man glaubt ein Recht auf gewisse Ansprüche zu haben, die aber so nicht erfüllt werden. Deshalb ist man ist man frustriert und denkt:“ es lohnt sich sowieso nicht“.
- Schön eingerichtet im sanften Auf und Ab des Lebens! Nichts darf dein normales Maß über- oder unterschreiten.
- Der Mensch meint, er durchschaut alles.
- Der Mensch setzt sich keine oder nur halbherzige Ziele. Frustration darüber deutest er um.

Cannabis indica C5

C5-Verreibung Verführung durch den Geist

1. Phase Sprüche

Die Leere des Seins.
Die Lehre des Seins.

Leben muss die Welt bedeuten.
Hier sein im Jetzt.

Erkenntnis ist das halbe Leben.
Ohne Sein kein Verweilen.

Angestrengt geht die Welt zugrunde.
Viel gelebt ist halb gewonnen.
Wie erfahren, so vergessen.
Vergesslichkeit liegt in der Welt.
Was den Menschen hier nur hält?

Allein der Schein fällt rein.
Verlieren geht über studieren.

Ein Spruch am Abend ist erfrischend und labend.
Ein Spruch am Morgen vertreibt deine Sorgen.
Lass es geschehen, die Winde verwehen,
wie immer es war, vergeht es ums Jahr.

Was soll der Unfug dir denn sagen?
Er soll dich zu der Wahrheit tragen.

Die gewonnene Schwere des Seins.
Der Fall kommt vor der Illusion.
Die hast du schon, wenn neu geboren,
dazu der Mensch ist auserkoren.

Er fällt hinein, er fällt ganz tief,
weil ihn der Lebensfunke rief:
Verweile hier an diesem Ort
und eile nicht schon wieder fort,
bis du erkannt, was hier gewesen,
woran die Menschheit kann genesen.

Verwirrung ist die Mutter aller Dinge, aller Erkenntnis, des Menschseins!

2. Phase

Ort der Sinne

Es bildet sich in einem fort
der Mensch an diesem Sinnenort,
wo er erfährt, wozu geboren
die Menschheit ist nun auserkoren

Vergiss die Heimat, vergiss das Glück,
der Himmel ist ganz weit entrückt.
Vergiss, woher du kommst und gehst,
vergiss, warum du das erlebst.

Was du gesucht und nun gefunden
bedeutungsvoll kannst du erkunden
mit Sinnenkraft und unverdrossen.
Das Elixier ist ausgegossen.

Im Unsinn liegt der Sinn verborgen,
du weißt davon, du weißt von morgen.

Erst wenn die Ordnung ist zerstört,
der Geist total und tief verwirrt,
dann kannst du lernen und erkennen,
was es hier heißt, sich so zu trennen
von der Heimat, von der Quell',
in der ist alles licht und hell.
Um in der Schwere nun zu leben,
so lange währt des Menschen Streben.

Das Gute ist, dass es nicht zu fassen ist.
Das schafft die Empfänglichkeit für das, was sein soll.
Es lebe die totale Verwirrung. Ein dreifach Hoch.

3. Phase

Der persönliche Bezug

Das, was du sein kannst, liegt im Dunkeln. So ist es gedacht. Langsam wird es das, was du im Keim bist. Langsam wächst die Pflanze aus dem Samen. Im Dunkeln der Erde liegt der Samen. Welches Wunder hieraus erwachsen kann. Denn solange der Keim nicht zu dieser Pflanze geworden ist, zu der er werden kann, die er seinem Wesen nach ist, solange liegt im Dunkeln, was die Pflanze sein kann.

So ist das auch bei euch Menschen. Nur, dass ihr in eure Entwicklung eingreift. Nur, dass ihr wollt. Doch könnt ihr sehen und wissen, was sein kann? So lasst die Dunkelheit Dunkelheit sein. Entwachst ihr, und ihr seid so, wie ihr in eurem Wesen gedacht seid!

Alles, was einer geistig gedachten Ordnung entspringt und lautet „so soll es sein“, ist nicht der Weg, den Cannabis weist. Cannabis weist dahin, das Leben geschehen zu lassen – ohne geistige Krücken.

4. Phase
Verführung

Cannabis lehnt die geistigen Konstruktionen, Konzepte und Vorstellungen, soweit sie die Zukunft betreffen, die Zukunft erklären wollen, das Lebensziel des einzelnen Menschen und seine Bestimmung betreffen, absolut ab.

Cannabis sagt: Das ist immer Verführung! Führung, die nicht dort hinführt, wohin der Wesenskern strebt. Die Menschheit ist aber immer auch eine verführte und nicht nur eine geführte. Denn der Mensch ist so, dass er Vorstellungen über das, was sein soll, entwickelt. Sein individueller Geist ist so. Der Menschheitsgeist ist so. Der universelle Geist ist so. Auf allen diesen Ebenen ist Verführung Lebensinhalt.

Cannabis kann hier unterbrechen und zurück in die Dunkelheit leiten, aus der geboren werden kann, was ist. Der Mensch benötigt das täuschende Licht der Illusion nicht mehr.

Es geht immer um dich persönlich. Du sollst diese „Pflanze“ werden, dieser Mensch, der aus seinem Keim entwachsen kann, und nicht der, von dem der Geist sich an-steht zu meinen, der wäre der Beste, der hieraus erwächst.

Aus der Dunkelheit werden die Helligkeit und das Licht geboren!

Cannabis befreit von den Vorstellungen, dass der Mensch zu sein habe. Cannabis anerkennt die Dunkelheit, die die Entwicklung hervorbringt. Es ist sehr schwer, von geistigen Vorstellungen über das Sein-Sollende frei zu sein.

5. Phase
Der Bezug auf die Sinne

Cannabis ist eine Kraft mit einem stark geistigen Bezug und zugleich geht es bei Cannabis darum, auf geistige Vorstellungen zu verzichten und Verstehen-Wollen auf Verstehen-Können zu begrenzen. Geistige Erkenntnis auf das, was ist, zu reduzieren. Dann entsteht Klarheit.

Die direkte sinnliche Anschaulichkeit ist die Basis des Menschseins. Cannabis als Droge zeigt, wie sich diese verzerren lässt. Cannabis als Arznei entzerzt und gründet die Wahrheit auf den Sinnen, schiebt geistige Konstruktionen zur Seite, wenn sie diesen Zugang verbauen. Das gilt auch und insbesondere für sogenanntes Übersinnliches, das geistige Konstruktion ist.

Natürlich wirken geistige Konstrukte – sogar sehr stark. Weil sie diese starke Wirkung haben, lassen sie sich in ihrer fehlenden Verankerung im Wesen nicht erkennen. Cannabis zeigt, dass sie geistige Konstrukte ohne Basis sind.

Cannabis indica C5

6. Phase

Cannabis ist eine weise Kraft des Lebens,
eine Pflanze, die keinen Zweifel kennt,
eine Pflanze die keine Illusion kennt,
da sie zur Herkunft ihres Seins Zugang hat.

Cannabis ist eine Pflanze, die dem folgt,
was in ihrem Wesenskern liegt,
wie jede Pflanze,
und zugleich die Weisheit besitzt,
mit dem Ursprung ihres Wesenskerns verbunden zu sein.

Cannabis kann dem Menschen diese Weisheit zur Verfügung stellen.
Der Mensch, der immer verführt ist,
der leidet,
der Schmerzen empfindet,
der Glück und Befreiung sucht
und an der Dunkelheit zweifelt.

Der Mensch, der anders sein will, als er ist,
der woanders hin will, als ihm bestimmt ist.
Ihm dient die Weisheit von Cannabis.
Cannabis rückt den wahren Eindruck seiner Sinne in den Mittelpunkt.

So ist es:
Dunkelheit ist Dunkelheit.
Schmerz ist Schmerz.
Licht ist Licht.
Du bist du,
vergänglich und unvollkommen.

Liebe ist Liebe.

Gedanken

Wie sollte das menschliche Gehirn das Universum erkennen, wäre es nicht sein Abbild?

Das Denken der Menschen steht in einem Austausch mit dem Bewusstsein des Universums. Das Vorhandensein von Illusionen in der Psyche des Menschen steht in Bezug zum Universum und seinem Bewusstsein, und die Überwindung von Illusionen ist ein Beitrag zur Gesundung des Universums.

Alle Sinnesorgane haben sich am Universum ausgebildet. Das Auge am Licht, das Ohr an der Schwingung von Materie, insbesondere der Luft, der Geruchssinn zur Analyse kleinster Materieteilchen usw. So sind die Sinnesorgane ein verlässlicher Übermittler der Realität des Universums und insbesondere der Realität unserer Erde. Wenn die Psyche des Menschen klar und frei ist, kann sie die Wahrnehmung der Sinne als Abbild des Kosmos verstehen. Wenn die Psyche voller Illusionen ist, versteht sie falsch, was ihr die Sinne übermitteln.

Phänomene, Symptome, Indikationen

Hier sind wesentliche Phänomene, Symptome und Indikation aufgeführt, die sich bei den weiteren Prüfern ergeben haben:

- Man ist gefangen in Handlungsmustern, die einem durch Erziehung, Schule und Universität eingeimpft wurden. Durch sie wird das Leben bestimmt – fremdbestimmt.
- Sich eingeengt und beschnitten fühlen.

Cannabis indica C6

C6 Verreibung Reifung

1. Phase Erwachsen werden

Erwachsen werden – ein lebendiger Prozess. Was erwächst? Der Mensch, er wächst! Körperlich, emotional und geistig wächst der Mensch. Er bildet sich in seiner spezifischen Eigenart immer mehr heraus. Dabei gilt es viele Lebenssituationen zu bestehen. Daran entwickelt sich der Mensch. Das geht nicht gradlinig und auch nicht ohne Rückschläge. Nimmt der Mensch die Richtung zurück, dann betritt er das Thema der Cannabispathologie.

2. Phase Lebenssituationen

Bild:

Cannabispflanzen, soweit das Auge reicht. Helles, durchdringendes Grün bis zum Horizont. Verschiedene Lebenssituationen ziehen vorbei:

- Altern, alt werden.
- Erneuerung. Es bilden sich neue Körperzellen, neue veränderte und weiterentwickelte Gefühle und Gedanken.
- Mann und Frau. Ihr unterschiedlicher Lebensweg. Das Altwerden der Frau. Das Altwerden des Mannes. Unterschiedliche Entwicklungen.
- Zwei entgegengesetzte Pole:
 - Die Entwicklung des Menschen bleibt stehen. Seine Ausdifferenzierung stoppt oder geht sogar zurück (Symbol rund)
 - Der Mensch wird immer mehr ausdifferenziert. Die Erfahrungen graben sich tief ein. Ernsthafte Arbeit an seinem Leben. Was bleibt sind Furchen, hervortretende Knochen, Erkenntnis.

3. Phase Das eigene Leben annehmen

Mache ich das Leben zu meiner Sache? Oder, erdulde ich es mehr und versuche mich herauszunehmen? Gelingt es mir, das Leben gerade und nur weil es so ist, wie es ist, anzunehmen? Ohne zu wissen, wohin es führt. Ohne Gewissheit, Sicherheit und Geborgenheit. Oder will ich das Leben, so wie es ist, nicht weiter gehen?

4. Phase

Ungewissheit, das ist Leben,
begleitet dich auf allen Wegen.
Denn was du weist, hast du erfahren,
die Zukunft kann es dir nicht sagen.

Es kostet Mut, es kostet Kraft,
weil dieses Leben doch erst schafft,
wer du bist und wer du wirst,
dass du dich vielfach tief verirrst.

Cannabis indica C6

Der Blick zurück ist voll Verlockung,
ist voll Gewissheit und voll Hoffnung.
Du siehst, wer bist du einst gewesen,
willst auch in Zukunft dahin streben.

Zurück schreist du in großer Not,
zurück und nicht in Richtung Tod.

Zurück zu meinem Herkunftsort
schon viel zu lange bin ich fort.
Und muss ertragen, was mich teilt
in Zeitabschnitte und in Orte.
Das Leben hier nur kurz verweilt.
Mir fehlt das Heil, mir fehlen die Worte.

So spricht der Mensch, ist tief erschrocken,
warum lass ich mich so verlocken?
Warum nicht bleiben, wie ich bin?
Worin liegt denn der tiefe Sinn,
sich zu verändern und zu sehen,
sich dort enden, wo begonnen,
als wäre nichts mit mir geschehen?
Was ist im Leben so gewonnen?

Aus dem Samen wächst die Pflanze.
Sie wandelt sich, es wächst das Ganze,
hat Blüten, Früchte und auch Samen,
die wieder in die Erde kamen
und dort beginnen, wie vor Jahren
der alte nun vergangene Samen.

Es fragt der Geist: Wozu das Ganze?
Warum denn blühte diese Pflanze?
Hat nicht bereits vor Anbeginn
der Ablauf einen großen Sinn?
Nun bleibe, was das sein kann
ohne Umweg und Verlangen.

So spricht der Geist und will verführen,
das Leben nicht mehr zu berühren,
weil er meint, er hat erkannt,
dass Unsinn ist, was er hier fand.

Doch Mensch bedenke, ist das wahr?
Die Pflanze, die die Frucht gebar,
will sie bleiben dieser Samen?

Cannabis indica C6

5. Phase Menschheitsfragen

Cannabis berührt grundsätzliche Fragen des Menschseins und damit grundsätzliche Probleme des Menschseins: Nehme ich am irdischen Leben teil in Richtung Entwicklung, Veränderung, Wandel und Wachstum oder möchte ich wieder zurück zu meinem Ursprung ohne Herausforderungen, ohne Anforderungen, ohne Verantwortung und ohne Fehler – ganz, vollkommen, unberührt, unschuldig?

Stelle ich mir die Welt so vor, dass es für mich die Möglichkeit gibt, den Weg von Entwicklung und Wandel nicht gehen zu müssen? Dann bin ich in der Cannabispathologie:

- Ich halte fest, wie es ist. Bis hier hin und keinen Schritt weiter. Alles in mir verspannt sich.
- Ich leugne alle Lebensanforderungen. Alles ist einfach und leicht. Nichts im Leben fordert mich. Es berührt und betrifft mich nicht.

In beiden Fällen hilft die Arzneikraft Cannabis.

6. Phase Das Wesen von Cannabis

Immer, wenn der Mensch nicht mehr weiter möchte,
er sich zurücksehnt,
er seine Entwicklung aufzuhalten versucht,
er sich den Anforderungen des Lebens verweigert,
angespannt oder erschlaft
dann kann Cannabis Mut geben,
sich vom Leben wandeln zu lassen
und sich mit ihm zu verbinden.

Schmerzhafte Verkrampfungen,
leere Lebenswelten
können wieder pulsieren.
Dabei hilft die Arzneikraft Cannabis.

Indikationen Cannabis indica

Indikationen aus der C1

Illusion/Angst

- Angst vor dem Leben. Angst vor der Begegnung mit dem Leben. Rückzug in die heile Welt, die meist Illusion ist.
- Angst vor der Zerstörung der Illusion. Der Mensch will, dass die Illusion erhalten bleibt.
- In der Illusion fehlt den Gefühlen die Basis. Sie sind wie abgeschnitten von der irdischen Realität.
- Das ganz Spezifische von Cannabis ist der illusionäre Rückzug in die Vorstellung einer Ganzheit/heilen Welt (alles ist gut).
- Es geht um einen Lösungsprozess von der Illusion und umgekehrt um die Angst der Lösung von der Ganzheit, der Vollkommenheit und dem Heil.
- Es geht um die Illusion, ganz und heil zu sein.
- Es geht um die Illusion, es gäbe nichts mehr zu erreichen, weil doch schon alles heil und vollkommen ist.
- Herum philosophieren Die Realität ist weit weg.

Trennung/Stillstand

- Alles ist abgerückt, Bewegung wie auf Watte: Das betrifft mich alles nicht.
- Der Mensch hat keine wirkliche Beziehung zu seinem eigenen Leben und am liebsten würde er sich abkoppeln von den Erfahrungen des Lebens und sich in eine eigene, neue Welt begeben, in der alles weniger anstrengend ist. Denn hier, im normalen Leben, kann man sich abmühen wie man will, man kann doch nichts verändern. Es ist alles so festgefahren und es gibt keine andere Möglichkeit als sich total anzupassen, was man unter keinen Umständen will, oder auszusteigen.
- Mein Leben geht mich nichts an. Wieso lebe ich mein Leben?
- Fremdbestimmt leben, abhängig von Notwendigkeiten und Diktaten um uns herum.
- In seiner Welt wie in einer Hülle sein.
- Die Zeit ist stehen geblieben, es passiert nichts, der Mensch bewegt nichts.
- Jegliche Emotionen sind erstarben.
- Die Welt ist feindlich, nicht klar kommen mit der Welt und ihren Ansprüchen. Kein Raum für andere Entwicklung. Rausgefallen sein aus der Gesellschaft. Am Rande der Gesellschaft stehen.

Kontrolle

- Der Mensch, der sich aus dem Leben in eine Illusion heiler Welt zurückziehen versucht, seine Vorstellung der Wirklichkeit aufrechterhalten will, verkrampft in der Kontrolle.

Angst

- Angst, in die Welt zu gehen. Das betrifft z.B. Jugendliche in der Pubertät, Kinder mit fehlendem Halt in der Familie, Erwachsene, denen sich schwierige (schmerzhaft) Lebensaufgaben stellen.

Entwicklung

- Ein großes Entwicklungsmittel, insbesondere auch für alle, die in heilenden Berufen tätig sind.
- Das Leben, das Reifen, scheint Schmerz zu bedeuten und darauf will der Mensch sich lieber nicht einlassen. Er will sich von den festen Strukturen wie Zeit und Raum und gewissen Ordnungen lösen und denkt, dass man so dem Ganzen ein Schnippchen schlägt. Der Cannabis-Kranke ist der Meinung, dass er den Reifeprozess einfach umgehen kann, indem er sich betäubt und dadurch ausklinkt.

Sonstiges

- Nervös, ungeduldig, genervt, wie gestört, voller Tatendrang, wie zum Platzen.
- Sehnsucht, Weinen.

Indikationen Cannabis indica

Indikationen aus der C2

Lebensbeteiligung/ Angst

- Keine Beteiligung. Verzicht auf echte Gefühle. Alles ist leicht, „easy“, problemlos. Dabei ist es nicht richtig gut und nicht intensiv, nur entspannt. Es ist keine Freude, sondern nur das Fehlen echter Verbindung. Alles ist egal und ohne Bezug, ohne Last – im Positiven wie im Negativen. Es gibt nichts zu lernen und zu entwickeln.
- Gefühlsmäßige Starre und abgehoben sein.
- Angst davor sich einzulassen, sich zu beteiligen, mitzumachen, das Risiko der Reifung zu was auch immer einzugehen.
- Eine tiefe Verbindung ist nicht möglich. Das ganze Kollektiv verliert an Kraft und Lebensfähigkeit. Das, was seine Bedeutung ausmacht, der Austausch und die Spiegelung liegen brach.
- Cannabis ist ein zentrales Mittel, um zu prüfen, welche Bereitschaft zu Entwicklung und Veränderung beim Menschen besteht – für Behandler und Behandelte.
- Die Gefühle sind nicht richtig verankert, sie sind nicht geerdet. Sie berühren einen selbst und andere nicht, weil ihnen die Tiefe fehlt. Diese würde jedoch dazu führen, dass man hin- und hergebeutelt wird, vielleicht auch verletzt wird und davor hat man Angst.

Verkrampfung

- Verkrampfungen und Schmerzen.
- Die Begegnung mit dem Leben wird aufgehalten. Die Reifung wird abgeblockt. Daraus ergeben sich Verkrampfungen und Schmerzen (Kontrolle). Das Leben ist „schwarz“.

Rückzug

- Rückzug, Leugnung der Lebensanforderungen, alles wird als unproblematisch, unbedeutend und einen nicht betreffend angesehen. Das Leben ist „weiß“, easy, nicht verbunden.
- Fehlende Spannung, Gleichgültigkeit und fehlende Beteiligung – Erschlaffung.
- Wahrnehmung: Alles ist so schön ruhig und ausgeglichen, nirgends ein Problem. Kein Problem? Dann muss eins herbeigeredet werden. Man ist mit anderen zusammen und redet, zerredet alles, sagt nichts mit noch so vielen Worten. Das Gerede wird immer verschlungener, immer neue Wortwelten tun sich auf. Wo ist der Anfang? Wohin führt das? Das ist nicht wichtig, Hauptsache reden. Inflation der Worte, Sinnlosigkeit des Sinns. Ich spinne meine Worthülle wie einen Kokon. Anstoßen von außen ist erlaubt, eindringen nicht. Jeder tut das in der Gruppe. Ich rede nur und rede. Niemand hört wirklich hin. Das Reden wird zum Selbstzweck und muss nicht für das Leben taugen. Probleme sind dazu da, konstruiert zu werden, gelöst werden müssen sie nicht. Jeder braucht die Gruppe, um sein Ding loszuwerden, er benutzt sie nur und bleibt doch für sich. Die Gemeinschaft ist gar keine. Wohlfühlen im Wattewolkenkuckucksheim.

Illusion

- Es geht um Illusionen, die die Möglichkeit und Notwendigkeit einer persönlichen Entwicklung leugnet und vermeidet. Die Illusionen bauen auf Angst auf und führen zu Angst. Die Verkrampfung ist Ausdruck des unbedingten Willens, die Illusionen aufrecht zu erhalten. Die Erschlaffung ist Ausdruck, die Illusion nicht der Realität aussetzen zu wollen.

Indikationen aus der C3

Illusion/Depression

- Depression ist Ausdruck der Illusion. Das Leben verfehlt sein Ziel. Depression, Wut, Unzufriedenheit, Beziehungslosigkeit, Gleichgültigkeit, Aussichtslosigkeit, das sind beispielhafte Haltungen einer illusorischen Lebenseinstellung.
- Der Mensch glaubt, die Lebensbedingungen wären immer noch so wie die des Embryos: Eine Urillusion der Cannabispathologie.

Indikationen Cannabis indica

- Die Grenze zwischen wichtig und unwichtig verwischt. Wo bleibt die klare Information? – Innerliches Entziehen.

Lebensbeteiligung

- Jede weitere Beteiligung am und Veränderung durch das irdische Leben erscheint ihm als unnötiger Umweg
- Wenn man geistig über den Dingen, dem Wirrwarr des Lebens steht, dann glaubt man, man kenne die Lösungen aller Probleme. Man orientiert sich nur an der Lösung selbst und nicht an der Lösungsfindung. Das, was in das eigene Konzept nicht reinpasst, wird ausgeblendet. Man entwickelt Methoden, um bestimmte Prozesse zu umgehen. Am besten, man bewegt sich nicht, dann kann man auch auf keine Pfade stoßen, die einen zu Erkenntnissen bringen würden, die nicht zu den eigenen Überzeugungen passen.
- Zweideutig Der Mensch redet und redet und kommt nicht auf den Punkt.

Angst

- Bedrohung als Grundgefühl

Indikationen aus der C4

Illusion/Depression/Trennung

- Unzufriedenheit mit dem was ist. Das Leben erscheint sinnlos und schwer. Man glaubt ein Recht auf gewisse Ansprüche zu haben, die aber so nicht erfüllt werden. Deshalb ist man frustriert und denkt, es lohnt sich sowieso nicht“.
- Schön eingerichtet im sanften Auf und Ab des Lebens! Nichts darf das normale Maß über- oder unterschreiten.
- Der Mensch meint, er durchschaut alles.
- Der Mensch setzt sich keine oder nur halbherzige Ziele. Frustration darüber deutet er um.

Indikationen aus der C5

Gefangen/Flucht

- Der Mensch will anders sein und will woanders hin, als ihm bestimmt ist.
- Der Mensch sucht Glück und Befreiung verzweifelt und an der Dunkelheit.
- Man ist gefangen in Handlungsmustern, die einem durch Erziehung, Schule und Universität eingepflegt wurden. Durch sie wird das Leben bestimmt – fremdbestimmt.
- Sich eingeeengt und beschnitten fühlen.

Indikationen aus der C6

Flucht

- Das Leben wird nicht zur eigenen Sache gemacht, mehr erduldet und versucht sich herauszunehmen.
- Das Leben wird nicht angenommen. Es fehlt die Gewissheit, Sicherheit und Geborgenheit.
- Fehlende Teilnahme am irdischen Leben in Richtung Entwicklung, Veränderung, Wandel und Wachstum
- Verlangen zurück zum Ursprung ohne Herausforderungen, ohne Anforderungen, ohne Verantwortung und ohne Fehler – ganz, vollkommen, unberührt, unschuldig?
- Leugnen aller Lebensanforderungen. Alles ist einfach und leicht. Nichts im Leben fordert mich. Es berührt und betrifft mich nicht.

Indikationen Cannabis indica

Festhalten

- Festhalten. Bis hier hin und keinen Schritt weiter. Alles verspannt sich.
- Der Mensch möchte nicht mehr weiter, er sehnt sich zurück, er versucht seine Entwicklung aufzuhalten, er verweigert sich den Anforderungen des Lebens, ist angespannt oder erschlaft.
- Schmerzhaftes Verkrampfen.

Weitere Indikationen Ohne Zuordnung zur C-Stufe

- Klares Denken setzt aus.
- Gedankenbruchstücke und -brüche, vage Spekulationen, nicht korrigierbare Ahnungen, Verwirrung, Nebel ... Alles Gelebte und Gesagte will sich nicht logisch folgerichtig und in sich schlüssig zusammenfassen lassen.
- Schlaflose Nächte
- Tiefe Traurigkeit
- Motorische Unruhe und Verlegenheitsbetätigungen – Hin- und Herlaufen, etwas essen, mal schnell telefonieren usw.

Cannabis indica

Jürgen Becker

cann-i

Cannabis: griech.: Hanf; indica: lat.: indisch

Der Indische Hanf

Cannabis ist eine Rauschdroge mit dem Hauptwirkstoff Tetrahydrocannabinol (THC). Die Pflanze wird geraucht oder gegessen, entweder als Marihuana, einem Gemisch aus Blüten und Blättern mit einem 2-7 prozentigen THC-Gehalt, oder als Haschisch, dem Harz aus den Drüsenhaaren der Blüten Spitzen, das 10% THC enthält. Der Hanf ist ein zartes, rasch aufschießendes Kraut, das ursprünglich aus dem asiatischen und südosteuropäischen Raum kommt. Als Steppenpflanze bevorzugt er trockenes Klima und mag viel Luft und Licht. In Europa war der Hanf, hier Cannabis sativa, hauptsächlich eine Nutzpflanze. Mit ihm wurde widerstandsfähiges Gewebe wie zum Beispiel die Segel für die Schiffe hergestellt. Als Rauschgiftpflanze war die THC-reichere Form, das Cannabis indica, vor allem im Osten bekannt. Durch die Spanier wurde sie in die Neue Welt gebracht. In den USA, wie in vielen anderen Ländern auch, ist der Besitz und Verkauf von Cannabis unterdessen illegal. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts benutzte dort hauptsächlich die Jugend der weißen Bevölkerung diese Droge. Hippies läuteten mit Flower-Power eine Bewegung ein, wo alle sich zusammen wohl und verbunden fühlen konnten. Sie stiegen aus der konventionellen Gesellschaft aus, gründeten Landkommunen und ließen es sich, zusammen mit ihrer Musik und den Joints, gut gehen. Der Film „Easy Rider“ veranschaulicht diese Mentalität: Da wollen an sich harmlose junge Leute das Leben ein wenig genießen und werden dabei von militanten Spießbürgern und Polizisten niedergemacht. Unter dem Einfluss von Haschisch wird die etablierte Welt zunehmend als böse erlebt und scheint es nicht wert zu sein, dass man sich mit ihr auseinandersetzt. Eine ähnliche Haltung können wir bei uns in Esoterikkreisen finden. Das ist bei Cannabis der wesentliche Punkt: Wir erschaffen uns mit ihm künstlich eine heile Welt, allerdings mit dem Schatten, dass die reale Welt dahinter extrem böse ist. Das ist nicht völlig aus der Luft gegriffen, doch durch den Cannabiskonsum polarisiert sich diese Sichtweise drastisch. Als Benutzer bemerken wir diesen Einfluss der Droge nicht. Wir halten sie für die Wahrheit. Mehr noch, wir haben sogar das Gefühl, als Einzige die Wirklichkeit richtig erfasst zu haben.

Wie Drogen im Gegensatz zu anderen Arzneimitteln wie zum Beispiel Aconit (Eisenhut) wirken, können wir anschaulich mit einer Verreibung erfahren. Die typische Arznei ist in der körperlichen C1-Stufe und der emotionalen C2-Stufe eher unangenehm. Hier erleben wir, wie sich Krankheiten äußern und anfühlen. Bei Aconit sind das Fieber, Ängste und Panik. Im Gegensatz dazu empfinden wir bei den Drogen diese Stufen als sehr angenehm. Bei Cannabis werden wir high. Es ist eine Wohlfühl Droge. Die Eindrücke verstärken sich mit ihm. Wir sind mit anderen sehr verbunden. Dabei haben wir äußerst witzige, gedankliche Assoziationen. Auf der geistigen C3-Stufe erfahren wir bei der Arznei eine Perspektive, die in der seelischen C4-Stufe in einer Lösung gipfelt. Aconit hilft uns alte Panikmuster abzulegen. Nicht so bei der Droge. Dort stellen sich in der geistigen Stufe erste Zweifel ein, die in der vierten Stufe zu Desillusionierung und Ernüchterung führen. Bei Cannabis fühlte sich eine Verreiberin in der C3-Stufe beispielsweise wie herausgeschnitten aus der Wirklichkeit und eingeschlossen wie unter einer Glasglocke. In der C4-Stufe sehnte sie sich deutlich nach einer heilen Welt.

Manchmal kann Cannabiskonsum jedoch durchaus sinnvoll sein, wie nach einem real erlebten Horror. Cannabis schenkt uns dann für eine Weile dieses Paradies, wo wir uns ein wenig erholen können. Ein Heilkraut ist Cannabis nicht. Es ist lediglich eine Betäubung. Die meisten, die Cannabis nehmen, gehören aber nicht dieser Gruppe an. Sie stammen vielmehr aus begüterten Kreisen, die im Wohlstand von härteren Anforderungen verschont geblieben sind. Sie sehnen sich übermäßig nach Geborgenheit. Was uns in unserer Überflussgesellschaft jedoch tatsächlich fehlt, ist eine Aufgabe, an der wir persönlich wachsen können. Die heutige Belastung ist der allzu leichte Zugang zu allen möglichen Drogen, angefangen beim Kaffee. Wachstumsreize sind jedoch schwierige Lebenssituationen, wo wir mit einem Mangel fertig werden müssen.

Homöopathisches Cannabis, cann-i, prüft uns, inwieweit die heile Welt, in der wir leben, echt oder lediglich scheinbar und oberflächlich ist. Am besten geht das mit der C220 Potenz. Die Heilung besteht darin, dass die falsche heile Welt wie eine Seifenblase zerplatzt. Wir fallen aus der Umnebelung der Cannabismentalität heraus in Chaos und Verwirrung. Durch den Absturz in eine Dunkelheit, wo wir nicht mehr wissen, was hinten und vorne ist, entwickeln wir uns. Wir können wieder erleben, was das Leben uns wirklich schenkt.

Cannabis indica: Ein Vortrag von Jürgen Becker

Wir werden realer. Homöopathisches Cannabis verhilft uns zum eigenen Wachstum. In Indien ist Cannabis deshalb eine heilige Pflanze, vergleichbar mit dem Weihrauch (Olibanum) bei uns. Das ist das Gegenteil vom Kiffen, wo wir uns in eine künstliche Harmonie flüchten.

Auch Menschen, die kein Cannabis zu sich nehmen, können sich in dieser Mentalität befinden. Wenn unsere Sehnsucht nach Geborgenheit übermächtig ist und wir uns wieder in den Mutterleib zurückziehen möchten, können wir cann-i ebenfalls gut gebrauchen. Dabei fühlen wir uns der Welt nicht gewachsen und möchten uns am liebsten aus allem heraushalten.

Wenn wir mit der Cannabiskraft im reinen sind, kann mit der Einnahme von cann-i das Leben intensiver werden. Was schön ist, wird schöner und was schlimm ist, wird schlimmer. Am Leben teilhaben zu können, ist das größte Glück, das wir kennen. Da gehören die Freude und auch die Schwierigkeiten mit dazu. Das ist uns allen zu wünschen.

Aufgeschrieben von Sabine Herzig nach einem Vortrag von Jürgen Becker

Cannabis indica

Vortrag von Jürgen Becker am 06.03.04 in Koblenz

Fangen wir mit der Praxis an. Das wesentliche Problem in meiner ärztlichen Praxis sind nicht Kiffer, die in die Praxis kommen und sagen: Ich habe ein Problem mit Kiffen, können Sie mir dabei helfen, sondern Eltern, die in die Praxis kommen mit dem Ding, mein Sohn, meine Tochter hat Schwierigkeiten. Und ich frage dann, kifft er oder sie. Und dann ist erst mal die Situation, manche Eltern kennen sich aus, die sagen ja oder nein, und manche sagen, sie/er sagt nein, aber ich glaube es nicht. Also ein Problem ist, wie können Eltern feststellen, ob ihre Kinder kiffen? Dafür muss man ein bisschen wissen, was kiffen macht und wie kiffen funktioniert. Jeder von uns weiß wie es aussieht, wenn einer besoffen ist und jeder merkt, der hat getrunken oder der hat nicht getrunken. Damit sind wir vertraut.

Wie merkt man, ob jemand gekifft oder nicht gekifft hat? Mein eigenes persönliches Erlebnis dabei war, als meine älteren Söhne in dem Alter waren, 16 oder 17 Jahre, da kam mir etwas verdächtig vor und dann bin ich da rumgeschnüffelt und habe nichts gesehen und nichts gemerkt und bin dann oben bei denen auf die Toilette gegangen und da habe ich etwas gerochen. Nämlich den Haschischgeruch. Ein Erkennungszeichen ist der Geruch. Aber wer von euch kennt den Geruch von Cannabis? Dieser Geruch ist spezifisch. Nichts anderes riecht wie Cannabis und Cannabis riecht wie nichts anderes. Und für diesen Geruch muss man einen Sinn entwickeln. Der körperliche Geruch kann man einfach riechen oder nicht riechen und so kann man auch einen Geruch dafür kriegen riecht einer nach Kiffen oder nicht. Ist das verständlich was ich damit meine? Wie merkt man das? Das ist eine wichtige Aufgabe.

Wenn die Sache festgestellt ist, ob Cannabis kiffen stattfindet oder nicht, dann kommt ein nächstes großes Thema für diese Eltern, wie sollen sie sich dazu verhalten? Und wie verhalten sich die Jugendlichen? Und meistens ist zwischen denen die Kommunikation völlig quer. Es ist sehr schwer bei Cannabis – nach meiner Erfahrung schwerer als bei Alkohol – wie kann man sich darüber austauschen und klar werden, ist das nun harmlos oder gefährlich. Meistens wird es von den Jugendlichen als völlig harmlos betrachtet und nützlich und hilfreich und gut. So bringt das Leben wieder was, ohne Kiffen ist das alles nichts Richtiges. Und von den Erwachsenen tendenziell erst mal verteufelt. Ist kurz vor Heroin. Und darüber gibt es keinerlei Verständigungsmöglichkeiten. Ist etwas nun fatal wie Heroin oder harmlos wie Coca Cola?

Dann gibt es noch eine dritte Sorte. Das sind Eltern, die selber kiffen. Also auch Erwachsene kiffen. Vor 14/15 Jahren bin ich einmal durch die USA getrampt und da hat mir jeder 2. bis 3. Autofahrer einen Joint angeboten. Das war damals so. Wer würde sagen, er kennt sich in diesen Bereich wie Kiffen funktioniert, wie Kiffen wirkt, was das für ein Klima mit sich bringt, wer kennt sich da einigermaßen aus? Wer kennt sich damit nicht aus? Die meisten.

Im Prinzip macht Kiffen eine Stimmung oder ein Gefühl von entspannt, wohligh, gelöst, leicht, easy, bisschen wie in Watte, der Geschmack wird intensiviert, es schmeckt alles wunderbar, aber man ist so ein bisschen abgehoben. Nichts Dramatisches, im Prinzip ein Wohlgefühl. Es kommt natürlich auf die Dosis an, wobei es auch Überdosierung gibt. Aber grundsätzlich ein angenehmer Zustand, wie jede Droge ja erst mal einen angenehmen Zustand erzeugt. Das ist ja die Eigenschaft einer Droge, dass die Giftwirkung in einem Wohlgefühl besteht. Ein Wohlfühlgift.

Beim Alkohol ist das Wohlgefühl, dass man ein bisschen gelöst ist, der Kater kommt hinterher. Beim Nikotin ist es ein bisschen schwieriger mit dem Wohlgefühl von Nikotin, da liegt das Wohlgefühl im Wesentlichen darin, dass vorher beim chronischen Raucher ein relativer Nikotinmangel besteht, der Stress, Anspannung und Nervosität erzeugt. Und wenn dann die nächste Zigarette kommt, dann gibt das eine Entspannung von diesem Defizit. Da erzeugt die Zigarette sozusagen erst das Bedürfnis, dass man dieses Wohlgefühl braucht, beim chronischen Raucher. Wie beim chronischen Alkoholiker es diesen Effekt ja auch gibt.

Beim Cannabis ist die direkte körperliche Abhängigkeit nicht sehr groß, ziemlich gering, deutlich geringer als bei Alkohol und Tabak. Insofern ist Cannabis eine als harmlos einzustufende Droge und auch der Zustand den Cannabis erzeugt ist einer von Harmlosigkeit und Friedlichkeit. Die typischen Kiffer bewegen sich so langsam und easy und weich – harmlos. Ein bisschen schwebend.

T: Das machst du gut (die Bewegungen).

Was ist dagegen auszusetzen? Im Prinzip kann man doch froh sein, dass es endlich mal eine Droge gibt, die relativ harmlos ist. Aber was trotzdem die Kehrseite der Geschichte ist, generell bringen Drogen einem von sich selbst ab, man ist nicht mehr sich selbst, wenn man unter der Droge steht. Das kann man direkt demonstrieren, wenn wir Filme uns anschauen von kräftigen Trinkern, nach einer halben Stunden, nach einer Stunde, nach anderthalb Stunden, nach zwei Stunden Das menschliche Individuelle geht immer mehr weg und es kommt irgend so ein Uraffe da raus, der da besoffen rummacht. Das ist sozusagen die allgemeine Alkoholwirkung. Man wird immer mehr typisch Alkohol und immer weniger individuell dieser Mensch.

Und so ist das tendenziell auch mit Cannabis, man wird immer mehr Cannabis und immer weniger man selber. Cannabis ist eben dieses typische Schwebende, Weiche, Abgehobene, aber man selber merkt das nicht. Man selber merkt das nicht, das man das nicht selber ist, sondern dass das jetzt Alkohol oder Cannabis ist, man merkt zwar noch die Wirkung, aber man kommt sich vor, *ich* bin jetzt so. Das heißt, das tückische bei bewusstseinsverändernden Drogen, zu denen Alkohol und Cannabis gehören, ist das, dass unser Wahrnehmungsorgan auch unter die Wirkung von der Droge gerät. Das ist dann sozusagen wie eine Brille geworden, oder die Kamera ist besoffen sozusagen oder die Kamera ist bekifft und die nimmt das dann auf, als wäre das, was sie da wahrnimmt die Wirklichkeit, tatsächlich ist das aber durch Cannabis gefärbt.

(Unverständliche Frage)

Ich meine das subjektive Erleben des Kiffers. Das fängt mit der C4-Ebene an, davon merkt er aber nichts. Wir kennen es besser von Alkohol. Das erste was Alkohol macht, es löst uns von unseren höheren Instanzen. Die werden weggelöst, davon merken wir aber nichts, weil wir mit denen normalerweise nicht in Verbindung sind. Und so löst es langsam Stück für Stück die feineren bis zu unseren gröberen Organen auf. Man kann nicht mehr richtig sprechen, man torkelt rum, die zeitliche Orientierung geht flöten, was wir alles kennen vom Besoffenen, das ist bei Cannabis aber alles noch leichter und feiner und wattiger. Das ist nicht dramatisch.

Der Hauptpunkt ist der, man wird immer weniger man selbst, sondern immer mehr einer von der Sorte Cannabis und merkt es selber aber nicht, weil das, was man wird als Sorte Cannabis, das erlebt man als: das bin ich jetzt. Ich bin jetzt so friedlich, ich habe jetzt diese Gedanken, ich habe jetzt Bewusstseinszugänge zu irgendwas, was nicht Cannabis macht. So wie auch beim Alkohol, ich bin jetzt ganz locker und ich kann jetzt jedem um den Hals fallen oder was immer ich da will. Im Gegensatz zum Kater, der Kater am nächsten Morgen das bin nicht ich, das ist Alkohol. Das teilen wir so auf.

So ist das bei Cannabis natürlich auch. Die Wirkung wird nicht wahrgenommen als, jetzt macht Cannabis was mit mir, sondern ich bekomme jetzt diese Fähigkeiten von Cannabis. Das ist die Schwierigkeit, weswegen Cannabisrauchen schlecht als Arzneimittelprüfung verwendet werden kann, weil man ist gar nicht der wache Beobachter dabei, die Beobachtungsinstanz gerät auch unter Cannabis. Wenn man Cannabisrauchen würde als Arzneimittel prüfen, dann müsste man eine Nebeninstanz einbauen die sagt, jetzt beobachte dich mal wie du bist. Diese Instanz würde später bekifft werden. Die könnte erst mal beobachten, wie das eigene Hauptbewusstsein bekifft wird. Aber das macht der Bekiffte normalerweise nicht. Er beobachtet sich nicht selbst dabei, sondern der ist da drin. Soweit allgemeine Droge.

In Amerika, in den späten 60iger, 70iger Jahre hat es angefangen und hat Riesenausmaße bekommen, in Deutschland ein bisschen später. Im Schnitt kann man sagen, 10 bis 20% der Mittel- und Oberstufengymnasiasten kiffen regelmäßig. Normalerweise kiffen man ein bis zwei Mal die Woche, manche nur ein Mal im Monat, die Härteren täglich oder mehrfach täglich und das kann man über Jahre und Jahrzehnte betreiben.

Die Naturwissenschaft versucht dann zu belegen, wie schädlich das ist, was aber gar nicht so einfach zu belegen ist. Es gibt Gedächtnis- und Merkstörung, es gibt ein sogenanntes Amotivations-Syndrom, die verlieren alle Motivation, aber darüber gibt es unterschiedliche wissenschaftliche Aussagen, so dass Kiffer immer sagen können, das ist noch nicht erwiesen, wie schädlich das ist, und andere immer beweisen können wie mordsschädlich das ist. Eine klar belegbare Geschichte darüber gibt es, bei dem was ich in der Literatur nachgelesen habe, nicht. Es gibt immer wieder genauso Untersuchungen, die das Gegenteil belegen. Wie bei den Eltern und Kindern. Da ist eine Seite der Naturwissenschaft da, die sagt, mordsgefährlich, harte Droge – und die Jugendlichen, das wäre die Seite von Wissenschaft, die pro Cannabis ist. Das ist ein gutes Zeug, um unser Leben zu erleichtern.

Im Prinzip ist es ein gutes Zeug, um aus dieser Leistungsgesellschaft aussteigen zu können. Um nicht auf die Leistungsgesellschaft reinzufallen. Die Pro-Cannabis-Leute würden z.B. sagen, „Reality ist for people, who can't handle dope“.

T: Da ist Überheblichkeit drin.

JB: Ja, die fühlen sich auch als was Besonderes und als bewusstseinsmäßig weiter.

Und wie kann man sich in dieser schwierigen Lage, also man kann sich natürlich haltungsmäßig auf irgend eine Seite schlagen und sagen, ich bin generell gegen Drogen oder ich bin das, aber das sind ja nur Positionen die man einnimmt, die sagen nichts halbwegs Objektives über die Angelegenheit. Man kann dafür sein, man kann dagegen sein, man kann sagen gefällt mir oder gefällt mir nicht, finde ich super, finde ich blöde, man kann sich ein paar andere Kiffer anschauen, man kann sich welche anschauen, die 10 Jahre täglich kiffen, aber das sagt alles nicht so viel. Wie kann man in diese Geschichte Klarheit bringen?

Der erste homöopathische Zugang ist der der Arzneimittelprüfung (AMP). Das heißt, man nimmt Cannabis C 30 z.B., typischerweise hergestellt aus der Pflanze. Daraus wird ein Saft gemacht, dieser wird verschüttelt und dann wird das Mittel eingenommen. Dann schaut man, was sagt das einem deutlicher.

Das habe ich vor ca. 15 Jahren gemacht und daraufhin eindeutig einen Traum gehabt: Jugendliche junge Männer waren am Arbeiten in irgend so einer Autoverleihanstalt und haben da Autos hin und hergeschoben und geputzt und gemacht. Ziemlich anstrengende Arbeit für

ganz geringen Lohn, relativer Stress und den Profit von dieser Firma haben die Besitzer einkassiert.

2. Szene: Junge Mädchen müssen was ähnliches schufteten in irgend einem Heim.

Bettenmachen, Bedienen, auch wieder für einen relativen Hungerlohn. Die Organisatoren von diesem Heim kassieren den Lohn ein, gehen relativ schlecht mit denen um.

3. Szene: Jugendliche treffen sich in der Natur hinter einem Brombeerbush und kiffen.

Es kommt jetzt darauf an, wie man den Traum versteht. Entweder man versteht ihn so, so wie der Traum sagt ist es, die Wirklichkeit ist so, dass Jugendliche ausgebeutet werden, dass sie keine Chance haben. Und die einzige Chance die sie haben ist, ihr friedliches Leben mittels Kiffen selbst zu organisieren. Oder man versteht ihn so, das ist die Mentalität, die Kiffen erzeugt. Lässt sich auch noch nicht so eindeutig beurteilen. Ist das verständlich, worin die Frage besteht? Ist das so, oder ist das gerade die Sichtweise, die Kiffen erzeugt? Wenn man fragt, was ist die typische Sichtweise von Leuten die kiffen, dann wäre das eine sehr typische. Die Gesellschaft ist einfach spießig, das einzige was einem bevorsteht ist, du musst Schule machen, du musst lernen, du musst arbeiten, du musst einen Beruf ausüben, du musst heiraten, du musst Kinder kriegen, du musst das Haus abbezahlen, du musst die Rente abbezahlen und dann springst du in die Kiste. Alles ist vorgegeben. Und diese starre Schiene, die taugt nichts, da muss es noch was anderes geben.

Das ist die typische Sichtweise von Kiffer. Man erzeugt sich sein eigenes Feindbild. Das geht ganz einfach durch Übertreibung. In jeder Streitdiskussion passiert das so, dass man einfach das ein bisschen Verkehrte an der Position des anderen so übertreibt, dass es total verkehrt wird. Und dann hat man recht.

Und das müssen wir zugeben, das die Leistungsgesellschaft auch einiges Verkehrtes hat. Insofern hat die Cannabimentalität auch recht. Aber das macht die Sache schwierig. Wie können wir jetzt unterscheiden, ob das relativ stimmt, oder ob das eine Wahnidee ist? So würden wir das homöopathisch ausdrücken. Eine Verkennung der Wirklichkeit.

Und Drogen haben immer mit Verkennung zu tun. Der berühmte Witz bei den Besoffenen ist der: Der Betrunkene torkelt nachts im Dunkeln durch die Gegend, stößt gegen die Litfasssäule, tastet sich an der Litfasssäule rum, zwei Mal, drei Mal, oh Scheiße, jetzt haben sie mich eingemauert. Ob der Winkel so rum geht oder so rum geht, das kann man bei Alkohol nicht so gut feststellen und es ist ein deutliches Bild für Verkennung.

Und jetzt: Die feine Verkennung wäre, ist das so mit der Leistungsgesellschaft und mit der Cannabimentalität in Wirklichkeit oder ist das das, was wir in der Verkennung von Cannabis dann verzerrt so wahr nehmen. Wie lässt sich das feststellen? Das ist die wesentliche Frage.

Und das lässt sich gar nicht so leicht feststellen, weil das auch wieder sehr mit Positionen verbunden ist, die man einnehmen kann. Der eine sagt eben, ich will Leistungsgesellschaft, der andere sagt, ich will Leistungsgesellschaft nicht. Der eine sagt, ich will das Gefühl von Cannabis, der andere sagt, ich will das nicht. Aber das ist ja kein Kriterium, ob du das nun willst oder nicht willst und ob dir das gefällt oder nicht gefällt. Die Frage ist, inwieweit ist das nützlich oder schädlich? Hilfreiche Droge oder gefährliche Droge? Und worin besteht die Gefahr im einzelnen?

Das lässt sich eigentlich erst ziemlich deutlich sagen oder das wird erst dann richtig deutlich, wenn man die Verreibung mit ins Geschehen bringt. Also wenn man den Stoff nicht nur verschüttelt, sondern jeweils eine Stunde lang verreibt. Normalerweise in der ersten Stunde der Verreibung zeigen sich die körperlichen Wirkungen, in der zweiten Stunde die Gefühlsmäßigen, in der dritten Stunde die Geistigen und in der vierten Stunde was über das

Geistige hinausgeht und unser Wesen betrifft. Das ist die Grundentdeckung der sogenannten C4-Homöopathie, dass das die Arzneikraft sehr viel tiefer und deutlicher aufschließt als die Verschüttelung alleine.

Aber das alleine reicht bei Cannabis auch noch nicht. Auch damit kommt man noch nicht zum eindeutigen Ergebnis. Es wird zwar schon relativ deutlich, aber ist noch kein eindeutiges Ergebnis. Das eindeutige Ergebnis erfordert bei Cannabis, dass man die C5-Stufe verreibt. Die C5-Stufe betrifft den Bereich des einzelnen Menschen, wo er ein Teil eines größeren Zusammenhangs darstellt. Wo ich Teil eines größeren Ganzen bin. Das grundlegende Cannabisproblem löst sich erst, wenn wir die zweite Stufe der Weiterentwicklung der C4-Homöopathie erreicht haben. Das heißt, vorher steckt man eine sehr lange Zeit im Nebel und kann nicht viel Eindeutiges klären.

Das ist jetzt nach 10 bis 20 Jahren einigermaßen der Stand, dass ich davon ein bisschen berichten kann. (Seite B. Kass. 1) Und zwar von den Verreibe-Berichten, die ich bisher bekommen habe, habe ich einen davon – ich weiß gar nicht wer das war – eine Verreibung bis zur C4-Stufe, davon der Anfang (im Skript auf S. 13). Davon will ich auch nicht alles vorlesen, nur den C4-Teil, weil der sehr deutlich ist.

In der C1 die allgemeine Mentalität was Verbotenes tun, don't worry, be happy, alles ist swinging und leicht. In der C2 Verlangen zu schlafen, seinen Gedanken und Träumen nachzuhängen. C3 (geistig): Irgendwie ist das ein abgehobener Raum, die Zeit tropft langsam, ich denke immer dasselbe, ich komme nicht zum Tun. In der C4-Verreibung erlebt der Verreiber deutlich innerlich eine Stimme, die sagt (ein Ausdruck dessen was die Cannabiskraft ihm da im Moment sagt):

*„Ich, Cannabis, ich bin eure Sehnsucht nach Geborgenheit.
Das sanfte Wiegen, der Duft der Mutter.
Die Milde, die Weichheit, als alles vollkommen war.
Voller Frieden im Daunenbett im Mutterleib.
Ich bin das Wiegen des Elefanten (sieht dabei Bilder von Indien).
Ich bin das Friedlichste, was es gibt. Selig sind die Sanftmütigen.
Umhüllung, Sehnsucht, ein Kind ohne Zwietracht.
Ich bin die Symbiose zwischen Mutter und Kind,
zwischen innen und außen, die All-ein-heit.
Ich bin ohne Arg und Schuld,
ich bin der geborene Untertan.
Mir genügt das bloße Sein, Sein im Vegetieren wie eine Pflanze.“*

Das stellt sich dabei heraus als das Wesen von Cannabis auf der Ebene des Individuums. Was würden wir dazu sagen? Wie geht es uns damit? Wie stehen wir dazu?

T 1: Hört sich nicht schlecht an.

T 2: Bei mir kam was sehr Gefährliches auf.

JB: Du stehst dazu skeptisch?

T 2: Ich finde es wunderschön und in mir schrillen alle Alarmglocken.

T 3: Aber das steht nicht da drin.

T 2: Ich sage ja nur, wie es bei mir angekommen ist.

JB: Ja, ich habe danach gefragt, wie geht es uns mit dieser Aussage? So eine Kraft gibt es, die das verkörpert, die uns das vermitteln kann, wie stehen wir dazu.

T 4: Oder die nie erfüllte Sehnsucht des ???

JB: Wer steht noch irgendwie dazu?

T 5: Ich habe es mal verriegen und da kam mir der Satz „sich leben lassen“.

JB: Das Baby, das sich wiegen lässt.

T 5: Genau. Oder auch lieben, wiegen.

T 6: Es vermittelt Halt, weil die Sehnsucht sich nie erfüllt.

JB: Doch, die erfüllt das.

T 6: Ja, so ansatzweise. Man hat das Gefühl wie von Halt. Und jetzt kommt es dann. Irgendwann kippt es.

JB: Erst mal ja noch nicht.

T 7: Keine Konfrontation, kein Konflikt mehr austragen zu müssen, diese Entwicklung fehlt dann.

JB: Wir versuchen schon, auf die Kehrseite davon zu schauen. Aber erst mal ist das doch etwas wahnsinnig Verführerisches, wahnsinnig Ansprechendes. Irgend so eine Sehnsucht in diese Richtung kennt doch wahrscheinlich jeder, oder?

Wir können anerkennen, eine Sehnsucht in diese Richtung ist eine tiefverankerte Sehnsucht der Menschheit, die jeder Mensch irgendwo ein bisschen kennt.

T: 7: Es ist fast der Zustand, den man sich im Nirwana vorstellt, so dass man keine Dualität mehr hat.

JB: Die Sehnsucht nach Geborgenheit, wer hat keine Sehnsucht nach Geborgenheit? Was für Sehnsucht nach Geborgenheit haben wir? Wer hat Sehnsucht nach Geborgenheit? (Lachen, da die meisten bejahen.) Und wie äußert sie sich, worin besteht sie? Wie ist unsere Sehnsucht nach Geborgenheit?

T: Nichts zu müssen.

JB: Ja, endlich mal nicht mehr so viel zu müssen.

T: Aufgehoben sein.

T: Angenommen sein.

T: Sicher sein.

JB: In welchem Bereich würden wir unsere Sehnsucht nach Geborgenheit am ehesten ausleben?

T: In zwischenmenschlichen Beziehungen.

T: Familie.

JB: Familie, Partnerschaft, Liebesbeziehung. Gibt es noch einen anderen Bereich in dem wir Sehnsucht nach Geborgenheit realisieren, erleben können?

T: In der Gesellschaft.

JB: Wo in der Gesellschaft?

T: In der Schule.

JB: Ja, dass wir in der Gesellschaft aufgehoben und geborgen sind. Als Erwachsene in unserer Zeit ist das nicht mehr so ganz gängig, dass wir in der Gesellschaft aufgehoben und geborgen sind. aber wenn man sich ein gut funktionierendes Dorf anschauen würde – auch in der Gesellschaft kann man aufgehoben und geborgen sein. Oder in einer Gemeinschaft kann man aufgehoben und geborgen sein. Von denen, die schon lange bei C4-Verreibungen mitmachen, bewegt uns dabei auch ein Wunsch nach Geborgenheit in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter? (Zustimmung aus dem Publikum) Ist was Schönes.

T: Für mich hat die Geborgenheit, was das hier jetzt auch ausdrückt, nicht unbedingt das, was du jetzt beschrieben hast, sondern mehr das Geborgensein in mir. Und zwar, egal, was mir begegnet, ich in mir geborgen bin.

JB: Was für eine Kraft wäre das was da für Geborgenheit sorgt? Familie, Beziehung, Gemeinschaft, gibt es noch weitere Formen von Geborgenheit, die wir suchen?

T: Eingebunden sein in das große Ganze.

JB: Und wie finden wir da Geborgenheit? Wodurch?

T: Frieden, einfach sein.

JB: Frieden und Geborgenheit. Was sind die Dinge in der Welt, die uns das vermitteln?

T: Religion.

JB: Religion, nur mit der Hölle ist es nicht ganz so passend.

T: Finanzielles Polster.

JB: Das nennt man heutzutage Spiritualität, spirituelles Geborgensein. Wer hat irgendein Wunsch nach spiritueller Geborgenheit?

JB: Das sind die Bereiche, wo Cannabis uns sagt, und diese Geborgenheit kannst du durch mich haben. Ich bin die, nimm mich ein, dann fühlst du sie. Ob das nun die Geborgenheit im Liebesverhältnis, oder in der Natur, oder im Aufgehobensein im Kosmos, oder sonst was ist, die kann man sich mit Cannabis verschaffen.

Gut oder nicht gut? Noch nicht probiert?

Jetzt der nächste Absatz:

„Die Welt ist vollkommen wie sie ist. Es ist alles da, es gibt nichts zu erschaffen. Es gibt alles in Vollkommenheit. Sonne für die Wärme, es gibt den Himmel für die Farben, es gibt bereits alle Farben, es gibt Klang. Farben von wunderbarer Pracht und Schönheit, wie man sie in Europa selten sieht, das Taj Mahal.“

Wie klingt das?

Cannabis heißt auch Cannabis indica, der indische Hanf. Diese wunderbare Pracht und Fülle und Vollkommenheit hat in Indien große Tradition. Spirituelles Aufgehobensein, aber da würden wir Westler sagen, ein bisschen verdächtig kommt es einem schon vor.

„Als junger Prinz Siddharta wuchs Buddha in einer heilen Welt auf.“

Also das gehört zu der Geschichte von Buddha.

„Alle waren einander gut. Niemand in seiner Umgebung litt an Armut, Hunger und Leid.“

Der war Prinz in wohlhabendem Königshaus.

„Das ist nur möglich in einem abgeschotteten Raum, in den nichts anderes eindringt.“

Wir wissen ja, außerhalb dieses Raumes ist Elend und Armut.

„Die Außenwelt dringt nur gedämpft zu uns durch, wenn wir wie in Watte gepackt sind. Die Watte ist ein Filter, der manches überhöht und manches abschwächt. Wenn ihr in diesem seid, ist eure Aura weit von euch entfernt.“

Das war das Ergebnis der C4-Verreibung dieses unbekannten Verreibers.

T: Also das Thema ist, die Aura ist nicht erweitert, sondern weit entfernt.

JB: Ja gut, wir können jetzt ein paar Tücken an der Geschichte finden, aber bevor wir die Tücken finden, kommt es mir mehr darauf an, anzuerkennen, dass das eine tiefe Sehnsucht in vielen Menschen erfüllt. Dass wir diese Sehnsucht haben. In einer heilen Welt zu leben wäre etwas Wunderbares, oder?

Da setzt Cannabis jetzt an. Auch an dieser Stelle können wir noch eindeutig unterscheiden, ist das nun in Ordnung, oder ist das nicht in Ordnung. Aber viele unserer Bestrebungen gehen dahin, eine heile Welt zu erschaffen. Als Eltern wollen wir eine heile Welt für unsere Kinder haben, in der Spiritualität wollen wir in einer heilen Welt aufgehoben sein – tendenziell als

eine Richtung davon –, in Gemeinschaften wollen wir eine heile Welt für uns haben. Und eine Methode, so eine heile Welt zu erleben, ist Cannabis. Kann man das jemanden verübeln?

Das Ergebnis bis hier wäre, wer Cannabis raucht, sucht eine heile Welt. Hat eine Sehnsucht nach Geborgenheit in einer heilen Welt. Jetzt ist nur die Frage, ist der, der Cannabis raucht dumm, oder der, der Cannabis nicht raucht? Wiederum nicht so einfach zu unterscheiden. Wenn man diese Welt sich verschaffen kann, warum denn nicht? Warum soll man den Stress und Frustration und sich mit allem Möglichen ablagen? Was soll daran falsch sein?

T: Ich würde sagen, im Moment steht es unentschieden.

JB: Jeder nimmt dazu eine Haltung ein. Jetzt, 10 Jahre später, 2004, die C1-Stufe aus der C5-Verreibung einer Verreiberin:

„Ich fühle mich lethargisch und nervös zugleich. Anflüge von Kopfschmerz. Ich werde ungehalten und ungeduldig. Ich verreihe wie auf Watte. Alles rückt ab, aber ich fühle mich wie zum Platzen, wie gestört. Nervosität, Ungeduld, Gernervt-Sein, Tatentendrang, alles in einer Schicht von mir, die mich nichts angeht. Selbst meine körperliche Unruhe scheint mich nicht zu betreffen. Ich weine und weiß nicht warum. Scheißspiel.

Ich möchte plötzlich, dass ein Wunder geschieht.

Mein Leben geht mich nichts an. Wie kann ich mein Leben leben? Wieso ich mein Leben? Wieso mein Leben? Woher weiß ich, dass es meins ist? Jeder sagt ds von sich: mein Leben. Aber mir scheint das ganz unklar und durcheinander zu sein. Vielleicht lebst du einen Teil von meinem Leben und ich einen Teil von ich weiß nicht wem. Ich bin nicht hier in Gedanken. Fremdbestimmt leben von Notwendigkeiten, Wünschen, Zwängen um uns herum abhängig sein. So läuft das Leben, zum größten Teil.“

Was drückt sich da aus?

T: Ein Ringen um Antwort

JB: Erst mal ist es ein Erlebnis. So erlebt sie die Kraft von Cannabis.

T: So eine Entgrenzung.

JB: Ja, Entgrenzung, da löst sich was auf in Grenzen.

Mein Leben geht mich nichts an – das wäre die Kehrseite vom Kiffen. Die Vorderseite wäre Geborgenheit, Aufgehobensein, Erfüllung der Sehnsüchte. Die Kehrseite: Mein Leben geht mich nichts an. Das ist miteinander verbunden. Man kann nun versuchen, die erwünschten Wirkungen zu optimieren und die unerwünschten Nebenwirkungen zu reduzieren, aber die sind miteinander verbunden bei Cannabis.

Es findet alles in einer Schicht von sich statt, die so ein bisschen weg ist. Vorher war es, die Aura ist wie entfernt von euch. Jetzt ist die Aura ein bisschen entfernt von uns und das geht mich auch jetzt nicht mehr richtig an.

Dann, wie lebt man ein Leben? Ist das eine gute Frage? Das ist eine Frage, die jeden immer mal wieder bewegt. Und jetzt ihre Umgehensweise: Wieso ich mein Leben? Wieso mein Leben? Woher weiß ich, dass es meins ist?

Was hat das mit Cannabis zu tun?

Wer Kiffer einigermaßen kennt, das ist ein Hauptcharakteristikum von ihnen, wenn eine echte Frage kommt, wird die beantwortet durch: Überkomplizierte Superfragen. Die aber nichts klar machen, sondern es sind nur scheinbar Fragen, aber eigentlich ist es Ablenkung.

T: Immer sehr gehaltvoll.

JB: Es klingt bedeutsam und bewusstseinsweiternd, man schärft sich dann ein Bewusstsein, z.B. wieso ich mein Leben lebe und nicht du? Und wieso ich mein Leben lebe und nicht deins? Aber vielleicht ja doch und teilweise. Darüber kann man sich stundenlang unterhalten und kommt sich vor, als wenn man Fragen klären würde, für die anderen zu blöd sind.

T: Die kommen gar nicht da hin.

JB: Ja, soweit sind die noch nicht.

Da haben wir wieder dieselbe Frage, ist das nun eine Entwicklung, solche Fragen stellen zu können, oder ist das eine Verwicklung oder eine Verneblung oder eine Scheingeschichte. Wieder nicht so einfach zu beantworten. Wir sind noch in der C1-Verreibung, aber inzwischen hat sich die gesamte Thematik, die vor 10 Jahren in der C4-Verreibung möglich war, stellt sich jetzt schon als Thema in der C1-Verreibung dar. Und von da an können wir weitermachen.

Wer kennt diese Art, sich Gedanken zu machen? Ich würde das so nennen, man hat ein Problem in dieser Ebene, jetzt gehen wir einfach ein, zwei Stufen allgemeiner oder höher und fragen da mal rum. Damit können wir uns ewig beschäftigen, dann sind das Problem auf diese Ebene los. Man kann Ebenen zu hoch gehen und man kann Ebenen zu tief gehen.

Naturwissenschaft geht tendenziell Ebenen zu tief, die sagt, das ist nichts anderes als THC im GABA-Rezeptor, damit ist das Problem überhaupt nicht erwähnt. Und esoterisch geht man einfach ein paar Stufen darüber und redet dann da über irgendwelchen allgemeinen esoterischen Wahrheiten. Ob ich nun mein Leben lebe, oder nicht. Damit ist man auf jeden Fall von dem Problem weg.

Das ist ein gutes Charakteristikum um Kiffer in der Realität, oder Cannabiskranke ohne Kiffen, also dynamisch Cannabiskranke zu erkennen. Die bleiben nicht beim Problem, sondern die überheben sich über das Problem und reden in allgemeineren, theoretischen Ergießungen. Man wird nicht konkret. Die ergehen sich in Andeutungen philosophischer, übergeordneter, esoterischer Art. Das ist ein Hauptcharakteristikum der Cannabiswirkung. Und das ist jetzt hier ein gutes Beispiel: Wie lebe ich mein Leben? Wunderbare Frage: Wieso ich? Was ist das denn? Wer denn sonst.

Gibt es soweit Fragen?

T: Wie kann man den Kiffer erreichen? Gibt es eine Möglichkeit da durchzudringen oder kann man die nicht rausholen da?

JB: Erst mal, so lange er kiffen, ist er nicht erreichbar. Das Kiffen imprägniert diese Weltsicht. Diese Sichtweise. Mit jedem Kiffen wird etwas davon in unser Gehirn imprägniert. Und je mehr wir kiffen, um so weniger bekommen wir dafür einen Sinn, weil unsere Brille wird dann ja marihuanagefärbt und alles was wir sehen, sehen wir dann in dieser Weise und das bestätigt es uns ja nur. Ich bekomme dann eine Brille für diese esoterischen Scheinprobleme. Und das sind dann meine Probleme. Und da kann ich mich mit meinen Kifferfreunden wunderbar darüber unterhalten. Die haben vielleicht noch hintergründigere Theorien. Aber das ist eine Welt für sich. Das ist gemeint mit Theoretisieren. Das ist eine spezifische Art von theoretisieren. Charakteristisch ausgesprochen: Esoterisch theoretisieren. Oder scheinesoterisch theoretisieren.

T: Aber du sagtest eben, man muss es ja gar nicht selber nehmen, sondern das funktioniert auch, wenn du im Feld mit drin bist.

JB: Ja, genau. Sagen wir mal, einer hat große Beziehungsprobleme und fängt dann darüber an zu erzählen, wieso Liebe unsterblich ist, weil man den anderen ja sowieso liebt, ob der einen zurückliebt oder nicht liebt. Typisch Cannabis, verständlich?

T: Ich glaube sogar, das Feld ist schon ganz früh präsent, z.B. wenn ein Kind mit Kaiserschnitt geboren wurde.

JB: Stimmt. Wie kommst du darauf?

T: Weil dann das Grundgefühl von Geborgenheit schon mal nicht da ist. Und der Wunsch umso größer wird.

JB: Moment, ist Kaiserschnitt eine Erzeugung von Geborgenheit oder eine Störung von Geborgenheit?

T: Eine Störung.

JB: Nein. Du bleibst geborgen! Kaiserschnitt ist die Methode, in Geborgenheit geboren zu werden. Du bist nicht mehr geborgen im Uterus, in der Einheit mit der Mutter, aber du kommst auf geborgene Weise aus dem Uterus raus in eine neue Geborgenheit. Wenn die Geburt Mordsstress ist, du wirst gequetscht, bekommst keine Luft, weißt nicht, ob das weitergeht, bekommst Todesangst, alle möglichen Stressfaktoren. Geburt ist für die, die das nachvollzogen haben, mit Stanislaw Krov, großer Stress, Riesenkrise. Das Leben ist nichts gegen die Geburt.

T: Aber es geht auch um das Vertrauen. Vertrauen ist das Gefühl, was sein muss....

JB: Da können wir jetzt wieder Theorien darüber entwerfen. So oder so.

T: Ich kann von mir eine Erfahrung sagen, wo wir eine Arbeit mit jemand gemacht haben, die mich am meisten beeindruckt hat. Der war Kaiserschnitt, und wir haben versucht mit ihm zu arbeiten, und er war nur einfach unzufrieden, ihm hat was gefehlt.

JB: Natürlich kann jeder ganz anders auf Kaiserschnitt reagieren. Aber eine naheliegende Reaktionsweise auf Cannabis ist, gar nicht richtig mitgekriegt haben, dass die Zeit von dieser intrauterinen Geborgenheit vorbei ist, sondern die soll bitte wieder zurückkommen. Während den Geburtsstress durchlaufen Habende, der hat garantiert mitbekommen, das ist jetzt nicht mehr der alte Zustand, und das war fürchterlich. Dann ist es wieder einigermaßen geworden, zwar anders und neu.

Nun ist die Frage, macht man den Entwicklungsweg mit und akzeptiert den, oder sehnt sich wieder zurück nach der Geborgenheit. Das ist die Frage von Cannabis. Aber diese Sehnsucht nach Geborgenheit ist bei den Kaiserschnitt-Kindern etwas erhöht, weil sie diesen Geburtsvorgang nicht richtig erlebt haben. Sondern der ist auch unter Narkose noch, vernebelt, passiert ohne irgendein Stress, plötzlich bist du da und liegst in deinem Kinderbettchen.

Das ist ein Kriterium für cannabisgefährdet. Das wird nämlich jetzt im Leben zur Lebensmethode. So soll das Leben gehen. Von einer Stufe der Geborgenheit in die nächste, ohne dass ich dazu etwas zu leisten habe.

Wie ist die Lebensmethode dessen, der seinen Geburtsstress durchgemacht hat?

T: Manchmal kann es hart sein.

JB: Das Leben nimmt einen in die Mangel und quetscht und drückt und staucht und sonst was alles, aber irgendwie geht es da durch. Ich habe keine Ahnung, ich hätte mir vorher nicht vorstellen können, wie das gehen soll, aber irgendwie ist es dann passiert und dann war es auch ganz spannend und aufregend oder was da immer war. Nicht so wie vorher, ganz anders, jetzt war ich alleine, nicht mehr geborgen.

Nehmen wir das als Grundmuster für Lebensmethode. Dann wäre die Cannabismethode der Wunsch nach Kaiserschnitt und die normale Lebensmethode des sich Einlassen auf Geburtsprozesse. Was würden wir vorziehen, wenn wir die Wahl hätten?

Darum geht es nun in der weiteren Betrachtung von Cannabis. Was sind denn die echten Vor- und Nachteile dieser beiden Methoden? Wozu würde in unserer Phantasie die Methode Kaiserschnitt führen? Zu was für einer Grundhaltung im Leben? Sehnsucht nach Geborgenheit?

T: Man würde sich ein leichter Weg suchen.

T: Darauf warten, dass jemand anders was macht.

JB: Das heißt, Ansprüche stellen. Die anderen müssten. Die Familie müsste, die Gesellschaft müsste, der Partner müsste, das Leben müsste. Wie stelle ich diese Ansprüche, nach welcher Methode, wie komme ich auf meine Ansprüche, wie begründe ich die?

Mit meiner Weltsicht. Ich entwickle eine Weltsicht, die sagt, das und das sind die Grundrechte, die einem im Leben zustehen. Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Völliger Quatsch. Die Würde des Menschen wird ständig mit Füßen getreten. Die sollte unantastbar sein. Das ist eine Anspruchshaltung.

(Ende 2, Kassettenwechsel, Seite A)

Das ist ein Anspruch. Mit welcher Berechtigung? Weil ich das mir im Kopf so ausdenke, dass das so sein sollte, deswegen muss es so sein und deswegen müssen das jetzt die anderen machen. Und wenn nicht, dann quake ich gewaltig rum. Was heißt das, ich quake gewaltig rum? Übersetzt auf das Leben?

Ich werde unzufrieden, ich mache Theater, ich bekomme Panikattacken und werde depressiv. Kann nicht. Weil meine Ansprüche nicht erfüllt werden. Und jetzt, meine Ansprüche werden nicht erfüllt, welche beiden Verhaltensweisen habe ich?

Meine Ansprüche zu verstärken, oder meine Ansprüche sind verkehrt.

Welche ist leichter? Wie kann ich meine Ansprüche bestärken?

Indem ich jemand finde, der sie genauso hat. Findest du nicht auch, man hat Anspruch auf Versorgtsein im Leben? Ja, ja, finde ich auch. Gut, wir gründen eine Partei. Die Versorgungspartei. Wir verpflichten alle, unsere Ansprüche zu erfüllen.

Das ist eine normale Methode im Leben. Wie äußert sich das praktisch? Wo ist der Punkt im Leben, wo die Ansprüche, die normalerweise erfüllt werden von den wohlhabenden Eltern, oder von den Eltern, die sich dazu bereit erklärt haben, wo diese Ansprüche nicht mehr erfüllt werden?

Anfang des Berufslebens. Wir haben es in unserer Zeit geschafft, bis etwa 25 Jahre, dass die Ansprüche im Wesentlichen alle erfüllt werden. Das ist der Fortschritt. Bis 25 werden in unseren Lebensverhältnissen – wohlhabend, Mitteleuropa – die Ansprüche der jungen Menschen im wesentlichen erfüllt. Nicht alle, nicht hundertprozentig, aber weitgehend. Die haben ein Freiraum, wo sie genügend Geld und Zeit haben, genügend Vergnügungen haben, Filme, Fernsehen, Videos, alles mögliche. Studium, es wird zwar gesagt, Studium ist Stress, für wen ist das Studium, wer wird im Studium versorgt? Die Universität oder die Studenten? Ganz klar, die Studenten werden versorgt. Die müssen auch ein bisschen etwas lernen, aber im Prinzip für die.

Ein Punkt vorher ist Ende der Schulzeit ein bisschen umhergehen in der Welt, da ist man nicht mehr so versorgt von der elterlichen Versorgung und dann der nächste Schritt ins eigene Berufsleben, aus der Ausbildung raus. Und an diesen Stellen treten nun bei cannabiskranken Leuten, ob die nun gekifft haben oder nicht, oder ob die kiffen oder nicht, wo diese Thematik innerlich der Fall ist, da treten dann schwere Krisen auf. Z. B. kann man dann wahnsinnig werden, wenn die Ansprüche nicht erfüllt werden. Bevor ich diesen Stress mache, und mich rein ergebe, dass meine Ansprüche, kann ich noch ein bisschen Theater veranstalten, oder? Mal sehen, wie weit ich das treiben kann.

Ich kenne 23jährige Jugendliche, die als Schizophrene zu Hause sich für den Rest des Lebens sich weiter versorgen lassen. Weil ihre Ansprüche nicht erfüllt werden. Die Freundin wollte

mit ihm nichts zu tun haben, die Lehre, die er sich vorgestellt hat ist so nichts geworden. Ist das verständlich, dass das eine Krankheit derselben Methode ist?

Jetzt bloß auf der geistigen Ebene. Die Versorgung steht mir zu, das Geborgensein steht mir zu und den brutalen Stress des Lebens ...

Ein geflügelter Spruch bei uns zu Hause, bei meinem ältesten Sohn ist: Das Scheiß-System ist brutal. Das haben wir ironisch gemeint, aber man kann das gut bestätigen, an tausend Stellen ist das Scheiß-System brutal. Eine Anmeldefrist versäumt, du wirst rausgeschmissen, fertig. Und da sind dann die Krisen, wo man mit der Methode Kaiserschnitt nicht mehr weiterkommt. Da landet man mit der Methode Kaiserschnitt nicht mehr in der Geborgenheit, sondern auf der Schnauze. Und da muss man sich eine neue Geborgenheit suchen, eine ist die der Psychiatrie. Das ist auch eine Geborgenheit. Dieser ist jetzt noch nicht mal in der Psychiatrie, sondern der schafft es, dass seine Mutter in ständig zu Hause ihn betüttelt und er nichts machen muss. Weil er ist ja schizophren. Cannabispsychose.

Da würden wir dann sagen, der hat es übertrieben. Aber dann ist es schon zu spät. Was muss der jetzt nachträglich alles aufholen, um wieder lebensfähig zu werden. Die Konsequenz der Geschichte ist, die Cannabishaltung macht lebensunfähig, lebensuntüchtig! Alle diese Leute können Cannabis gebrauchen.

Ich habe auf Seite 18 die C1-Verreibung zusammengefasst: Zusammengefasst haben wir gesagt, es gibt bei Cannabis zwei Illusionspole. Einerseits den Himmel der heilen Welt, andererseits die Hölle der grausamen Bedrohung. Die Hölle der grausamen Bedrohung ist das, was in deren Geist vorschwebt (das Scheiß-System ist brutal). Und ich will natürlich in die Geborgenheit. Gesund ist, Entwicklung unter Schwierigkeiten, die einen reifen lassen. Beispiel Geburt.

Inwieweit würden wir sagen, ja, vom Leben in die Mangel genommen zu werden ist gesund, weil dabei reifen wir? Inwieweit ist das allgemeines Bewusstsein in unserer Zeit? Kein bisschen. Insofern ist unser gesamtes allgemeines Bewusstsein cannabisaffiziert, so würde ich das mal nennen.

Das C5 potenzierte Cannabis hilft einmal, dass wir aus dieser Haltung „wir wollen Geborgensein“ herauskommen können und andererseits, dass wir echte Kraft bekommen, unter Schwierigkeiten zu reifen.

Wir haben gesagt, dafür gibt es im Prinzip zwei Typen. Dabei hilft potenziertes Cannabis ganz individuell. Welche Art von Schwierigkeit, wie durchlaufen werden soll, um reifen zu können, das ist bei jedem was ganz Individuelles und nicht durch allgemeine esoterischen Sprüche zu klären, sondern das macht die Cannabiskraft sehr individuell. Wer rausfinden, will, was für Schwierigkeiten der Entwicklung stehen denn in meinem Leben an und wenn ich sie annehmen würde, wie würde ich daran reifen, der kann Cannabis C40 aus C5 nehmen. Dann würde er an seine emotionalen Entwicklungsschritte angedockt werden. Das was emotional an ihm reifen würde und das ist das Hauptsächliche im Leben – emotionale Reifung – die würde dann aktuell werden.

Wenn einer sagen würde, Mensch, ich bin lange Zeit irgendwie in Verwöhnung gewesen und vielleicht bin ich nicht so gereift, wie ich hätte reifen können, ich möchte mal schauen, was bei mir an Wachstums- und Reifungspotential ist, und welche Schwierigkeiten denn dann ich auf mich nehmen müsste um da emotional ein Schritt weiter zu wachsen. Cannabis C40 aus C5 nehmen, dann lädt man damit das (die Kraft) ein. Dann passiert das im Traum oder in Wirklichkeit, auf welche Weise auch immer man dann diese Schwierigkeiten emotional durchlebt.

Aber im Prinzip holt man sich damit Schwierigkeiten. Und macht damit genau das Gegenteil wie – Kiffen.

Erst wenn man diese beiden Alternativen kennt, wird das deutlich, was das Schädliche am Kiffen ist und was das Gesunde an der Heilkraft von Cannabis ist, die uns aber Schwierigkeiten macht.

Die Giftwirkung ist das Wohlgefühl, die Heilwirkung ist die Schwierigkeit!

Das ist das Grundprinzip von Cannabis. Und es gibt eine Kraft, die uns die Schwierigkeit, die uns entspricht herbeischafft, sodass wir wachsen können.

Der Hauptbereich in dem wir zu wachsen haben, ist der von unseren geistigen Einstellungen. Unsere geistigen Einstellungen in unserer Zeit sind unreif, von illusionären Ansprüchen durchdrungen, an denen wir nicht immer selber Schuld sind, sondern die man uns auch beigebracht hat.

Das heißt, Cannabis C 220 können wir dann nehmen, wenn wir bereit wären geistig zu reifen und zu wachsen durch geistige Schwierigkeiten, die wir einladen, die darin bestehen, dass die Cannabiskraft uns zeigt, inwieweit die Einstellungen, die wir bisher haben, pure Einbildungen sind.

Wir bilden uns ein, wir haben Anspruch da und da, wir bilden uns ein, die Welt müsste so sein, wir bilden uns ein, das und das steht uns allen zu, wir bilden uns ein, da und da geht meine Entwicklung längs, wir bilden uns ein, das und das ist das was meine Aufgabe im Leben ist, wir bilden uns ein, so und so geht die spirituelle Entwicklung.

Wie viel wir uns davon einbilden und wie viel davon auf innerer Wahrheit beruht, das ist verdammt schwer auseinander zu halten. Wir bilden uns ein C4-Homöopathie rettet die Welt. Woher wissen wir das? Vielleicht bringt sie die Welt ins Verderben.

Das können wir mit Cannabis C 220 prüfen. Weil mit Cannabis C 220 werden uns die im Prinzip cannabiskranken Überzeugen, Einstellungen, Anspruchshaltungen die wir haben, woher auch immer wir sie haben, die werden kaputtgemacht, die Ausflüchte, die wir haben werden zugestopft und wir geraten in Chaos, Durcheinander, Nichtwissen, nicht mehr wissen. Erst mal muss die Einbildung auffliegen und wir müssen auf der Schnauze landen, geistig jetzt, weil das stimmt ja vielleicht gar nicht und ich weiß dann gar nichts Vernünftiges und gar nichts Richtiges, was ist hier los, kann das sein? Ich habe immer gedacht, ich bin ein guter Arzt und eigentlich nutze ich meine Patienten aus, oder was oder wie? Das darf doch wohl nicht wahr sein.

In so eine Verwirrung müssen wir erst einmal geraten. Wenn da was Illusionäres, Eingebildetes vorher dran war. Das Bild dafür ist, Cannabis ist eine Pflanze, und eine Pflanze wächst aus ihrem Keim und ist mit ihrem Keim immer in Verbindung. Will eine Pflanze irgendwie wachsen? Nein, sie wächst einfach. Weiß sie, wohin sie wachsen will, wie sie wachsen will, was aus ihr werden soll? Nein, sie wächst einfach. Und wie wächst sie? Im wesentlichen, ohne dass sie das merkt, das ist einfach ihre Fähigkeit zu wachsen. In diesen Zustand müssen wir wieder zurückkommen, wenn wir gesund im Sinne von Cannabis reifen wollen.

Das Problem ist nämlich, dass wir eine Vorstellung davon haben, wohin und wie wir wachsen wollen. Das ist aber nicht das, was in uns steckt und wachsen will. Das ist die große Frage, inwieweit das dem entspricht. Inwieweit stecken da Wünsche nach Geborgenheit drin, inwieweit steckt da Größenwahn drin, inwieweit steckt da Bedeutungsbedürfnis drin. Wir

meinen, wir müssen wachsen in z.B. ein Heilzentrum aufmachen. Ob das in unserem Keim angelegt ist, wissen wir überhaupt nicht. Und diese Frage klärt Cannabis C 220 aus C5. Was von deinen Überzeugungen ist Einbildungen und was entspricht schon deiner echten Wachstumsentwicklung aus deinem Keim heraus, wo du herkommst? Der in dir angelegt ist. Das heißt, wenn wir echt wachsen wollen, sind wir bereit, uns in diese Schwierigkeit einzulassen, dass Illusionen aufgedeckt werden.

In Amerika war das früher so – da war ich Austauschschüler, in der Zeit habe ich auch Kontakt mit Kiffen gehabt –, dass alle Leute immer gesagt haben: I am so und so und proud of it. Ich bin schwarz und proud of it, ich bin Basketballspieler und proud of it, ich bin von der und der Stadt und proud of it. Das ist mir so auf den Keks gegangen, dass ich dann immer gesagt habe: Ich bin eingebildet (conceited) und proud of it.

Also inwieweit sind wir eingebildet und „proud of it“? Wenn wir diese Frage ehrlich stellen, dann beantwortet uns Cannabis C 220 das. Entweder wir dürfen so weiter in unserer Überzeugung bleiben, die Realität haut die nicht über den Haufen, dann entspricht das dem, was in uns steckt, oder das haut das über den Haufen. Wir können dann nicht mehr. Eine Ärztin ist nach Cannabis C40, aber da ging es schon in die Richtung, 2 Wochen lang geistig völlig unfähig gewesen. Sie konnte immer nur sagen, ich weiß gar nicht, wie das geht. Ein Buch aussuchen, in der Buchhandlung. Ich lese das und verstehe nichts, ich habe keine Ahnung, wie das geht. Ich bin völlig blöd und doof. Diesen Zustand mal aushalten. Der weist sie darauf hin, dass irgend etwas Zentrales in ihrem Leben überhaupt nicht versteht, überhaupt nicht kapiert. völlig blöd dasteht. Aber so geschieht Wachstum. Wachstum geschieht aus der Dunkelheit der Nacht, in der wir nichts wissen. Alles andere ist Ein???.....

Cannabis C 1300 würde unsere spirituellen Einbildungen über Gott und unsere unsterbliche Seele und so irgendwas in Frage stellen. Die wesentliche Wirkung von potenzierten Drogen ist Fragen wieder aufwerfen, in Frage stellen, wodurch wir aber dann Klarheit erwerben. Die primäre Wirkung ist aber in Frage stellen. Während das Kiffen ist nicht in Frage stellen, sondern eine Scheingeborgenheit erzeugen, die du nicht in Frage stellen kannst. Dein eigenes Instrumentarium mit dem du in Frage stellen könntest, ist schon ausgeschaltet. Da geht es dann darum, dass wir ein Gespür und eine Erinnerung bekommen, worin unsere Seele am Anfang irgendwie bestanden hat, was wir als Ahnung wieder bekommen ohne es genau wissen zu müssen und gleich wieder vergessen können, aber vor diesem Hintergrund sind dann die ganzen Probleme, die wir so im Leben haben, relativ klein. Wir bekommen mit dem Cannabis C 1300 eine enorme Kraft, den Schwierigkeiten im Leben bestehen zu können. Weil Angesichts der inneren Größe der eigenen Seele sind die gar nicht so groß.

Und Cannabis C 7700, wenn das alles bestanden wäre, (C 10 wäre für die Kiffer selber, die körperliche Belastung haben wir normalerweise nicht, C 40 wäre für die emotionalen Illusionen, Ansprüche und Wünsche, die wir haben. C 220 für die spirituellen, esoterischen Überzeugungen, die wir haben. C 1300 für das Erlebnis, für die Ahnung für den Ursprung, vor dem Hintergrund unser Leben dann in einem größeren Sinn aufgehoben ist) und C 7700 aus C5 oder die C 5 Stufe von Cannabis, die würde das anregen und entwickeln – in den meisten Fällen ist das noch nicht angelegt – was unsere individuelle Aufgabe für das, was sich im größeren Kollektiv zu entwickeln hätte, unterstützt.

Meistens sind die Vorstellungen, die wir davon haben, was unsere Aufgabe im Kollektiv für die Weiterentwicklung der Menschheit wäre, alles Illusion. Denn erst mal müssen die vier anderen Schritte geklärt sein, damit der fünfte Schritt dann ein tragfähiger sein kann. Aber das ist die eigentliche große Aufgabe von Cannabis, das ist die wesentliche zentrale Kraft, zu der

das potenzierte Cannabis uns heranwachsen lassen möchte, wenn wir bereit sind, dass sich das entwickelt und erwächst, was unser Beitrag zu einem größeren Entwicklungsschritt und Weiterentwicklungsschritt und Wachstumsschritt der Menschheit wäre.

Und aus dieser Aufgabe holt einem das gekiffte Cannabis garantiert raus. Nichts verhindert das Kiffen so sicher wie das, dass du deine Aufgabe, die du eigentlich hättest für die Weiterentwicklung der Menschheit, nicht antritts und keine Ahnung davon hast und nur irgendwo im Nebel rumstocherst. Weil bist du das kannst, musst du allerhand Wachstumsentwicklungsfragen durchgehen. Und da helfen irgendwelche esoterischen Sprüche und irgendwelche gegenseitig sich bestätigen in Gruppen, überhaupt nichts.

T: Ist das egal, welches Cannabis es ist?

JB: Cannabis indica. Es sind drei verschiedene Stoffe im Prinzip. Gras heißt der eine, das ist die frische Pflanze, Marihuana ist das fermentierte, getrocknete aus der frischen Pflanze von weiblichen Blütenspitzen und Haschisch ist das konzentrierte Harz davon.

Aber die Hauptaussage, die ich treffen möchte, ist: Einerseits ist Cannabis ein sehr wichtiges Mittel um Leute aus der Cannabisdrogenabhängigkeit oder Drogenillusion überhaupt rausbekommen zu können, damit sie überhaupt unterscheiden können, was an der Wirkung von Cannabis Illusion ist und was aus ihnen selbst kommt.

Für uns als C4-Gruppe, die wir meinen, wir hätten eine Aufgabe für die Weiterentwicklung der Menschheit zu erfüllen, wäre Cannabis die Kraft, die uns vor unseren eigenen Illusionen in dieser Hinsicht abbringen kann und das in vier Schritten prüfen kann: C 40, C 220, C 1300, C 7700, jeweils aus C 5, an welcher Stelle unser Wachstumsding da ist und uns runterbringen von dieser blödsinnigen, esoterischen Haltung: Wie weit bin ich? Und wie weit ist der andere? Und wer ist weiter? Alles Einbildung. Können wir überhaupt nicht beurteilen. Denn was in jedem steckt, ist jeweils etwas ganz anderes. Und wieweit der in seiner Geschichte, ist ja das worauf es ankommt und nicht wieweit er meinen Anspruch erfüllt.

Dass es diese Kraft gibt, darum bin ich heilfroh. Ich habe selber eine Cannabis C 1300 genommen, das ist nicht sehr erfreulich und erbaulich und schön, aber das fühlt sich sehr echt an. Dieses Ding, ich weiß überhaupt nicht, ist etwas sehr gesundes. Das kann ich aus meiner Erfahrung soweit erst mal sagen.

T: Hast du dann keine Praxis gemacht?

JB: Doch, ich weiß viele Sachen überhaupt nicht. In der Praxis weiß ich Bescheid. In der Praxis, ah, sehr gute Frage. Cannabis ist gleichzeitig der Schutzheilige aller Therapeuten.

Denn, wo kann man seine Illusionen ungestört verbreiten? Als Therapeut. Das steht bei dir an, das musst du entwickeln, so musst du das machen, davon holt uns Cannabis runter. Sondern, jeder ist an seiner Stelle seiner Entwicklung, seines Wachsens und jede Krise braucht ihre Zeit und braucht ihren Schutzraum, die vermittelt Cannabis. In der Praxis hilft Cannabis auch sehr, wenn man wissen will, mit welchem Mittel geht es weiter. Cannabis nehmen, was passiert? Die Krise wird ein bisschen deutlicher, in der Krise wird gleich darauf hingewiesen, womit es weitergeht.

Cannabis schafft nur diesen Umkehrpunkt von der Illusion. Was dann die Kraft ist, in der das eigene Wesen sich weiter entfaltet..... also bei der Verreibung haben viele Leute ihr grundlegendes Entwicklungsmittel für sich selbst erfahren, Wolfsmilch, Ambra, Walfisch, Kalium muriaticum, das ist dann bei jedem etwas anderes.

Aber allgemein ist die Frage, bin ich bereit, meine Illusionen in Frage zu stellen und darauf zu spüren und zu vertrauen, wie geht denn meine Reifung von innen heraus weiter, was ist der Stand, an dem ich mit meiner inneren Entwicklung stehe.

Damit bin ich Ende meines Vortrages und wünsche, dass diese Kraft...., das war auch eine sehr deutliche Aussage, bei Cannabis geht Weltverbesserung grundsätzlich nicht. Es geht immer um Arbeit an sich selbst.

Das, was sozusagen die gesündeste Form der Weltverbesserung ist, ist in sich selbst so ein immer weiter sich entfaltender, entwickelnder, reifender, mit Schwierigkeiten fertig werdender Mensch zu sein, der das authentisch lebt.

Diskussion/Fragen austausch (nach der Pause)

JB: Hat jemand zu dem Cannabis Fragen?

T: Ganz praktisch meine Erfahrung: Wenn jemand kiffte oder gekiffte hat oder so, die haben ja dann manchmal die Idee, ja, ich kontrolliere das, ich kiffe ein oder zwei Mal pro Woche. Was sagst denn du, das funktioniert nicht, lass' es ganz, oder was ist deine Erfahrung. Kann man das kontrollieren?

JB: Das kann man nicht kontrollieren.

T: So war bis jetzt meine Einstellung auch, aber ich habe dazu zu wenig Erfahrung.

JB: Günstigstenfalls kann man jemand sein, der in dem Bereich, in dem die Droge einem ihre Illusion schenken würde, eine relative Stärke hat. Aber dann würde man normalerweise nicht kiffen. Dann könnte man das.

T: Und wie lange bleibt das im Organismus?

JB: Lange, lange. Wie lange bleiben Überzeugungen?

T: (Eine Frage zum Kaiserschnitt, die aber nicht zu verstehen ist.)

JB: Kaiserschnitt ist sozusagen ein Risikofaktor für Cannabis. Damit ist nicht ist nicht erwiesen, alle die Kaiserschnitt sind, sind Cannabis. Es ist ein Risikofaktor in die Richtung.

T: Wenn man aber zurück verfolgen kann, z. B. bei einem Jugendlichen, der die eben beschriebenen Symptomaten aufweist und dann höre ich von der Mutter, das war ein Kaiserschnitt-Kind und das hat die Disposition quasi durch die Geburt bekommen. Wenn ich dann höre, er hat aber noch nie gekiffte, kann er auch durch den Bruder, der kiffte den Stoff aufnehmen?

JB: Man muss nicht den Stoff aufnehmen, um in der Form eines Mittels krank zu sein. Wir müssen nicht beim Vulkan gewohnt haben um sulfurkrank zu sein. Sondern wenn diese Qualität sich in unserem Leben entfaltet, woher auch immer, dann sind wir cannabiskrank, ob wir gekiffte haben oder nicht. Die Kiffer würden das auch in C 10 brauchen um ihr Gehirn wieder zu entharzen. Das brauchen die Nichtkiffer nicht. Die brauchen das nicht auf der organischen Ebene. Aber auf der emotionalen kann man das als Nichtkiffer genauso gebrauchen. Sehnsucht nach Geborgenheit....

T: Und was ist dann mit dem Antwortmittel Bryophyllum?

JB: Das unterstützt weiter. Um vom Kiffen loszukommen erst mal Cannabis C 10 und Bryophyllum C 10 im Wechsel. Eine Woche Cannabis täglich, dann ein paar Tage Bryophyllum, wieder eine Woche Cannabis, ein paar Tage Bryophyllum. Dass derjenige auch ein bisschen einen Unterschied spüren kann. Und dann mit C 40 weiter. Und dann ist es noch so, die Kiffer sagen, ich kiffe praktisch gar nicht, ich habe praktisch schon aufgehört, nur noch ein Mal die Woche. Im Verhältnis zu Alkohol wäre das sehr wenig. Aber die Halbwertszeit bei dem Cannabiswirkstoff ist ziemlich lange, da gehen die Aussagen ein bisschen auseinander. Normalerweise ist die Halbwertszeit in der Größenordnung von 5 Tagen. Nach einer Woche ist der Spiegel gerade unter um die Hälfte abgesunken. Es gibt auch Aussagen bis zu vierzehn Tagen Halbwertszeit, dann wäre er gerade auf ein Viertel abgesunken. Und unabhängig vom Spiegel, wie viel innere Imprägnierung bleibt zurück von dieser Wirkung? Das Schwierige ist, davon aus der Kraft von Cannabis rauszukommen. Meine Erfahrung ist bisher, 6 Wochen nicht geraucht haben, dann bist du einigermaßen draußen. Das macht keiner so leicht, von denen. Ich bin doch nicht doof.

T: Also physisch raus.

JB: Dann bist du auf der C1-Stufe raus. Und dann geht es weiter und du hast immer die Wahl mal wieder reingeraten, mal wieder rausgeraten.

T: Mir hat jemand mal gesagt, es können sich Depots bilden, die bis zu zwei Monate später aktiv werden können.

JB: Das kann gut sein. Das Langfristige ist jedenfalls ein Charakteristikum davon. Viel langfristiger als Alkohol. Aber die Sehnsucht nach Geborgenheit kann das ganz Leben lang sein, die Überzeugungen können sich auch überall verbreiten. Wo ist überall Illusion da? Illusion von Geborgenheit und Anspruch. Das können wir überall bekommen haben. Und können auch selber dazu neigen.

T: Arbeitest Du mit Deinen Klienten auch so, dass sie einverstanden sind, dass sie darauf hin behandelt werden? Ich habe nämlich eher so Kiffer in meiner Praxis, die sagen, deshalb komme ich nicht zu Ihnen. Ich habe hier ein Wehwehchen oder da, aber damit (mit Cannabis) komme ich wunderbar klar. Was ist Deine Erfahrung damit, sprichst Du das an und sagst, ich behandle jetzt daraufhin? Oder wie gehst Du damit um?

JB: Bevor ich behandle, sage ich, was nach meinem Eindruck ihr Hauptproblem ist. Und wenn ich an der Stelle sage, mein Eindruck ist, Ihr Hauptproblem ist Cannabis auf der und der Ebene – ob sie kiffen oder nicht –. Und während man kiffte, davon runterkommen ist während man säuft, nüchtern sein wollen. Das geht nicht. Wie Sie wollen, ich kann Ihnen dabei helfen, davon runter zukommen, das ist nicht so angenehm, aber auch nicht dramatisch schwierig, denn das potenzierte Cannabis enthält auch die Kraft, wie man diese Schwierigkeiten bewältigen kann, die dann auftreten. Dann ist es deren Wahl.

Eine Verreiberin, Ruth Winter, die hat mit dem Cannabis-Geist konferiert bei einer höheren Verreibe-Stufe und der war gnadenlos. Einmal hat er gesagt:

„Ich bin ein mächtiger Freund. Du kannst mich nicht erfassen. Sei vorsichtig, wie du dich mir näherst. In einer rituellen Handlung gewähre ich dir Einblicke. Öffne ich verschiedene Türen, die aus eurer Welt heraus können. Für eine gewisse Zeit und nur ein Spalt breit. Ich achte

sehr darauf, wie viel du verträgst. Als Droge genommen, kommt mein Zorn über dich. Ein zunehmendes Verwirren und Verdrehen. Braungelbe schmierige Schwaden, die sich spiralig immer enger um dich legen und immer substanzieller und dichter werden bis dich ein letzter vernichtender Schlag trifft, du erbärmlicher Wicht.“

JB: Das war in der C1-Verreibung zweite Phase. Vierte Phase:

„Schamanistisches Rauchen ehrfurchtsvoll mag Cannabis erscheinen wie ein Geist. Was willst du von mir erfahren? Wohin soll ich dich mitnehmen? Was willst du in dieser Verreibung wissen?“

Fragen zur Haschsucht, deren Gründe und Abhilfemöglichkeiten waren nicht erlaubt bei ihr. Weil es geht um die eigene Entwicklung und nicht um Weltverbesserung. Haschsucht behandeln ist im Prinzip Weltverbesserung.

Kommentar dieses Cannabis-Geistes: „Diese Würmer, lasse sie. Was willst du für dich von mir?“

Mein Eindruck ist, sich in die Behandlung von Kiffern zu begeben, ohne dass man selber diese Cannabis-Schritte durchgemacht hat, ist daneben. Ist ein Versuch, dass man meint, man würde darüber stehen. Man hätte die höhere Einsicht über die Dinge. Und es wird auch gesagt, für eine gewisse Zeit kann Kiffen hilfreich sein. Wie Valium nehmen, für eine gewisse Zeit hilfreich. Unter bestimmten Umständen, nämlich dann, wenn die Hölle des Lebens verdammt zugeschlagen hat. Und man überhaupt keine Geborgenheit mehr hat und fast verrückt wird. Dann kann man das als Hilfsmittel nehmen, ein, zwei, drei Wochen oder Monate, mal sich aufgehoben fühlen zu können, um dann sich wieder den Problemen hinzuwenden. Wir hatten das, bevor man verrückt wird ist es sinnvoller zu haschen. Aber die meisten Leute haschen natürlich nicht dann, wenn sich etwas sehr schweres erlebt haben, sondern weil sie das gar nicht aushalten wollen, was gesund wäre.

T: Ich habe das immer wieder gemerkt bei Chemotherapie.

JB: Ja, aber als Droge.

T: Das ist jetzt auch materiell gemeint.

JB: Ja. Und die Erfahrung zeigt auch, dass die Behandlung von Kiffern mit homöopathischen Mitteln nicht richtig hinhaut, wenn man versucht, das Problem bei denen wegzukriegen ohne es bei sich selber sehen zu können. Der Weg bei Cannabis ist wie bei keinem anderen Mittel so radikal – erst mal geht es um eigenes Wachstum, um eigene Entwicklung, um eigenes in Frage stellen auf den verschiedenen Stufen.

Praktisch noch zum Hinweis für die Eltern, da muss man natürlich schauen, was für Eltern sind das? Eine Methode, um bei denen das Bewusstsein für die Cannabisgeschichte, die in ihrem Umfeld, also bei ihren Kindern da ist, zu stärken, sind LM-Potenzen. Cannabis LM 1 ist ein gutes Mittel, damit Eltern ein Zugang dazu bekommen, mit dem Rauchen ihren Kindern überhaupt etwas anfangen zu können, damit umgehen zu können.

T: Das heißt, die Eltern müssen da das Cannabis einnehmen.

JB: Richtig. Die LM-Potenzen sind für Probleme im Umfeld. Oder, ich habe auch schon manchen Eltern empfohlen, ein Mal mit ihren Kindern zusammen zu kiffen. Damit man aus dieser Verteufelungsgeschichte herauskommt. Sondern reell schauen kann, was zieht die denn so an? Man gibt ja sonst als Eltern den Kindern Ratschläge von einer Sache, von der man keine Ahnung hat. Von der man einfach behauptet, sie ist mordsgefährlich. Und da behaupten die Kinder natürlich, die ist nicht mordsgefährlich, die ist wunderbar.

T: Wobei es aber dann den Effekt hätte, dass die Eltern keinerlei Argumentation haben.

T: Sie würden als aller erstes mal ein bisschen eine Ahnung haben, wovon sie reden.

JB: Die Argumentation liegt ja nicht in der primären Gefährlichkeit des Cannabis, sondern in dieser langfristigen „sich nicht entwickeln“, Geschichte, von sich selbst entfernt sein. Das ist ja für zwei, drei Tage nicht gefährlich.

Valium nehmen ist hundertmal gefährlicher. Die Abhängigkeit für Valium ist innerhalb einer Woche da, ein zwei Wochen.

T: So schnell?

JB: Ja, so schnell. Von Cannabis ist man längst nicht so schnell abhängig, von Alkohol auch nicht.

T: Ein Neugeborenes ist am Anfang von der Mutter abhängig, von der Muttermilch. Also wäre ein frühes Abstillen oder Ersatzmilch zu bekommen, in der Anamnese auch schon ein Risikofaktor?

JB: Nein, esoterisches Gerede ist das Hauptindiz. Esoterisches Umfeld. Eltern waren Hippies, garantiert.

Es gibt an körperlichen Beschwerden die beiden Pole des Cannabiskrankseins: Entweder Erschlaffung oder Verkrampfung. Schlaffke, Weichei, oder körperlich verkrampft. Kopfschmerzen verkrampft, Blase verkrampft, irgendwas verkrampft. Aber ich noch kein klares Kriterium, das und das sind sichere körperliche Cannabis-Symptome. Ich kann körperlich Cannabis nicht erkennen. Ich kann nur sagen, die beiden Pole sind da.

Bestes Erkennungszeichen: Sehnsucht nach Geborgenheit

T: Ich habe Cannabis ein Mal als Heilmittel bekommen, bevor ich die C4-Homöopathie kennen gelernt habe. Ich habe es selbst nie konsumiert, ich habe es in der C 30 bekommen für eine akute Nierenentzündung, die bis dahin immer wieder auftrat, nach einem rheumatischen Fieber. Ich habe das Cannabis ein Mal in der akuten Situation genommen, Natrium noch mal hinterher und nie wieder eine Nierenentzündung gehabt. Und davor fünf, sechs Mal, immer wieder. Das war das Mittel, was das wirklich ausgeheilt hat. Damals habe ich das als ein sykotisches Mittel betrachtet. Ich denke die Sykose hat viel zu tun damit.

JB: Nämlich mit was?

T: Die Enthaftung, die Enthaftungsseuche. Nicht hier sein wollen, geborgen sein wollen.

T: Die Niere hat viel mit dem seelischen Bereich zu tun, dass man sich hier nicht

JB: Aber woran erkennt man, dass die Nierenentzündung eine Cannabiskrankheit und nicht eine Thuja oder Natrium sulfuricum oder Acidum nitricum oder Pulsatilla oder sonst was, es gibt ja 500 Mittel. Der muss das an irgendwas anderem erkannt haben.

T: Also das wäre der Krampf quasi in den Nieren gespiegelt. Wo der Krampf das bewirkt.

JB: Das Arzneimittel Cannabis indica beinhaltet schon mal zwei Drittel Geistes- und Gemütssymptome und nur ein Drittel Körpersymptome. Unter diesen zwei Drittel Geistes- und Gemütssymptomen sind so viele wie keinem anderen Mittel – 50 Stück sind es, glaube ich in der Arzneimittellehre von Hering – Wahnideen. Empfindung, als ob.

T: Ich glaube, er hat es damals bei mir daran erkannt, dass ich als Kind schon immer so die Vorstellung hatte, rauszugehen aus meinem Körper.

JB: Ja, das wäre es. Also nicht an der Niere.

T: Genau. Ja, ich glaube das war das Symptom, an dem er es festgemacht hat.

JB: Psychische Symptome, daran erkennt man es viel direkter. Und dann sind immer ein paar davon bekannt, die man verwenden kann. z.B. dieses.

Noch weitere Fragen?

T: In welchen Potenzen soll man es einem Säugling geben?

JB: Was für ein Säugling?

T: Nach Kaiserschnitt.

JB: Würde der Säugling die körperliche Geborgenheit suchen oder die seelische oder die geistige oder die spirituelle? Die emotionale.

T: Körperlich auch.

JB: Bei uns sind die Menschen ja körperlich weitgehend geborgen. Wärme, Kälte, Hunger, das ist ja alles. Wenn der Säugling jetzt z.B. sexuell misshandelt wäre, einen großen körperlichen Schock erlebt hätte, dann wäre auch körperlich, aber das seelische würde da auch noch weit im Vordergrund stehen.

Das allgemeine, wichtigste, zentrale im Leben ist emotional, C 40. Wenn ich bei einem Säugling Verdacht hätte, würde ich C 40 geben.

T: Ich kann vielleicht noch was anderes dazu sagen. Mir kommt es vor, dass das was zu tun hat mit ?????nach Kaiserschnitt in eine eigene Bewegung kommen. Und zwar ist es so, dass Säuglinge nach Kaiserschnitt keinen eigenen craniosakralen Rhythmus haben.

Normalerweise gibt es einen Rhythmus, dass der Schädel sich immer rhythmisch bewegt. Und der entwickelt sich aber nur, wenn die maximale im Geburtskanal da war. Danach kommt es wieder zu einer Entspannung, dann stellt sich der Rhythmus ein. ?

JB: Das ist der Startschuss, sozusagen.

T: Ja, genau. Da ist einmal diese Krise? sozusagen, und dann kommst du in Bewegung. Und die Sectio-Kinder haben das nicht. Dieser ???-Kopf sozusagen. Ich mache das dann so, dass ich das quasi nachbaue. Ich mache Craniosacral-Therapie und bringe die ein Mal da rein und ????? und dann geht der Craniosacral-???? Die müssen da einmal durch. Unter Umständen muss man es öfters machen, in einer eigenen Bewegung. Das wäre auf einer anderen Ebene genauso Thema.

JB: Sehr gute Idee.

T: Die Kaiserschnitte werden jetzt auch nicht mehr mit einem großen Schnitt gemacht, sondern mit einem sehr kleinen, dass da wirklich noch Druck entsteht.

JB: Ich habe da noch ein paar charakteristische Stellen aus der Verreibung, die ich gerne erzählen würde.

Michael Geisler, einer der Hauptverreiber, hat seinen Eindruck zusammengefasst:

„Immer wenn der Mensch nicht mehr weiter möchte, sondern sich zurücksehnt, er seine Entwicklung aufzuhalten versucht, er sich den Anforderungen des Lebens verweigert ...“

JB: Entweder übermäßig angespannt oder übermäßig erschläfft.

„...dann kann Cannabis Mut geben, sich vom Leben wandeln zu lassen und sich mit ihm zu verbinden. Schmerzhafte Verkrampfung, leere Lebenswelten können wieder pulsieren.“

JB: Da wäre das Pulsieren direkt drin. Dabei hilft die Arzneikraft Cannabis.

Eva Drexler hat Cannabis bis zur C 6 verrieben. Und da kam in der C 6-Verreibung:

„Ein ganz persönliches Mittel. Aus der Masse ausbrechen, indem die Illusion beseitigt und die eigene Wahrheit erkannt wird. Selber ändern und nicht die Welt verändern. Indem du dich veränderst, veränderst du die Welt. So geschieht Evolution. Die stärkste kollektive Veränderung bewirkt die Selbsterkenntnis, das Leben der eigenen Wahrheit. Es ist ganz einfach. Rufe Cannabis, wenn du Klarheit über dich selbst brauchst. Über eine Situation, in der du nicht mehr durchblickst, wo der Zugang verschlossen ist. Cannabis öffnet und du kannst durchblicken. Ich zeige dir dein Innerstes. Du bist die du bist, und du lebst immer mehr, die du bist. Dabei helfe ich dir.“

Das geht alles in dieselbe Richtung. Der Anfang ist meist ein sehr charakteristischer Moment, der Anfang ihrer C 1-Verreibung beginnt: „Heilung, Heilpflanze, vom Gesindel verteufelt, um die Menschen von ihrer Spiritualität abzuhalten, um die Zugänge verschlossen zu halten.“ Cannabis auf der C4-Stufe macht echt spirituell und das ist in unserer Gesellschaft auch nicht gefragt.

T: (unverständlich)

JB: Cannabis kann Beziehung zu jedem Mittel haben, nämlich immer zu dem Mittel, was die eigene Thematik ist. Aber von sich aus hätte Cannabis eine Beziehung zu Medorrhinum. Medorrhinum wäre sozusagen die Grundsucht nach „Sex, Drugs and Rock’n Roll, die in den 50iger, 60iger Jahren stark verbreitet war. Elvis Presley wäre das Idol. Ekzessiv leben. Welche Droge ist relativ egal, Hauptsache ekzessiv. Und da wäre natürlich Hinweis Tripper

gehabt ein großes Kriterium. Dann wäre Cannabis das Hauptfolgemittel oder das Hauptantwortmittel auf die Sykose.

Im Individuellen ist eine gute Ergänzung zu Cannabis Bryophyllum.

T: Kommt das dann nach Cannabis, wenn man Cannabis gibt und eine Reaktion taucht auf, gibt man dann das Bryophyllum?

JB: Nein, das beste Mittel nach Cannabis ist das eigene Mittel. Cannabis macht den Umkehrpunkt, dass man in den eigenen Entwicklungsprozess kommt, durch die Krise, dass da eine Reifung stattfindet. Dann braucht es nicht mehr Cannabis, sondern das eigene Mittel.

T: Und wann braucht es Bryophyllum?

JB: Bryophyllum braucht es in dieser Kiffergeschichte und in dieser Sehnsuchtsgeschichte, wenn man zu sehr in die eigene heile Welt will, bevor dieser Umschlagspunkt stattgefunden hat. Wenn man praktisch noch auf dem Drogenweg ist.

T: Könnte man dann mit dem Bryophyllum anfangen, um den quasi aus seiner heilen Welt rauszuholen, dass er überhaupt für das Thema bereit ist?

JB: Nein, um den aus seiner heilen Welt rauszuholen, braucht es Cannabis. Aber nach Cannabis gibt es Schwierigkeiten. Und in diesen Schwierigkeiten während der Wende, da ist Bryophyllum hilfreich. Das Bryophyllum verstärkt diese Erinnerung an das eigene Echte, was im Hintergrund ist, aber vergessen.

T: Also quasi in der Kurve.

JB: Dass man sich danach nicht zu sehr sehnt. In der Kurve wäre der Haupteinsatzpunkt für Bryophyllum.

T: Und dann würde Bryophyllum weiterhelfen, dass es wieder zum Punkt geht und der Punkt wäre dann das eigene Mittel.

JB: Ja. Aber Cannabis würde dazu sagen, kein Schema. Rezepte kannst du vergessen. Die Menschen sind sehr, sehr individuell. Und was jeweils wie zur Reifung gebracht werden kann, und wo eine Verstärkung der Krise hilfreich ist und wo eine Erleichterung angesagt ist, das ist hohe therapeutische Kunst und nicht durch irgendein Rezept zu ersetzen. Dafür muss man Gespür entwickeln.

Wenn z.B. es so wäre, ein erfahrener Homöopath bekommt aus irgend einem Grunde Cannabis C 220 und kann dann vier Wochen lang überhaupt nicht schlafen. Wie würden wir das verstehen? Und dieser Homöopath würde grundsätzlich ein bisschen in die Richtung Medorrhinum passen.

T: Dass sein Thema wieder kommt.

JB: Das würde heißen, der hat mordsmäßig Illusion. Bei dem geht es jetzt gerade *nicht* darum, dass er im Schlaf in Ruhe sich wiegt, sonder dass er wach wird, dass er die Schwierigkeit annimmt. Wenn man dann körperlich denkt, oh,...(Ende 4, Diskussion und Fragen)

T: Der soll aufwachen, damit er nachts wieder schlafen kann.

JB: Ja, richtig, es geht um Aufwachen aus einem Eingelulltsein. Der Schlaf ist ja auch eine Art Eingelulltsein.

T: Und wenn er mit der Schlaflosigkeit nicht zurechtkommt, bräuchte er Bryophyllum.

JB: Ja, richtig, das wäre sinnvoll. Das wäre eine gute Indikation für Bryophyllum. Und dann wieder Cannabis und wieder Bryophyllum. Ja, das wäre die Paradeindikation für Bryophyllum. Aber es wird nicht funktionieren, Fachmann über ein Problem zu sein, von dem man nicht viel Ahnung hat.

C5-Verreibung Michael Geisler:

*„Cannabis ist eine weise Kraft des Lebens,
eine Pflanze, die keinen Zweifel kennt.
Eine Pflanze, die keine Illusion kennt,
da sie zur Herkunft ihres Seins Zugang hat.“*

JB: Die Pflanze verkörpert einfach natürliches Wachstum aus sich selbst heraus.

*„Cannabis ist eine Pflanze, die dem folgt
was in ihrem Wesenskern liegt, wie jede Pflanze,
und zugleich die Weisheit die Weisheit besitzt,
mit dem Ursprung ihres Wesenskerns verbunden zu sein.“*

JB: Das ist was Spezifisches bei Cannabis.

*„Cannabis kann dem Menschen diese Weisheit zur Verfügung stellen.
Der Mensch, der immer verführt ist,
der leidet,
der Schmerzen empfindet,
der Glück und Befreiung sucht
und an der Dunkelzeit verzweifelt.“*

JB: Das wären die Indikationen. Der Mensch, der immer verführt ist, leidet, der Schmerzen empfindet, der Glück und Befreiung sucht und an der Dunkelheit verzweifelt.

„Der Mensch, der anders sein will als er ist.“

JB: Das ist eine große Indikation. Bloß wissen wir es gar nicht mal unbedingt, wenn wir anders sein wollen, als wir sind, weil wir denken, so sind wir.

*„Der woanders hin will, als ihm bestimmt ist.
Ihm dient die Weisheit von Cannabis.“*

JB: Das heißt, ob das, wie wir sein wollen, so ist, wie wir eigentlich von unserer Anlage her sind, das können wir mit Cannabis prüfen. Das können wir emotional prüfen und wesensmäßig prüfen. Da müssen wir uns nicht irgendwas darüber ausdenken, damit können wir direkte Erfahrungen machen.

„Cannabis rückt den wahren Eindruck seiner Sinne in den Mittelpunkt.“

JB: Das heißt, die Sache wird dann ganz einfach. So wie du das sinnlich erlebst, so ist es. Wenn du MS hast, dann heißt das, es geht was nicht. Das erlebst du sinnlich den ganzen Tag. Die Antworten sind dann so dick und klar, vor der Schnauze, die Wahrheit liegt in dem sinnlichen Erleben. Aber nicht unter Kiffen, unter Kiffen ist diese Wahrheit verdreht. Kiffen verzerrt das sinnliche Erleben.

Das ist eine der Hauptwirkung von Cannabis, sinnliche Empfindung wird verzerrt, gesteigert, verdreht. Die Banane schmeckt unglaublich, wie noch nie eine Banane geschmeckt hat. Nicht weil sie das tatsächlich schmeckt, sondern weil die sinnliche Empfindung verdreht ist. In den kleinen Spalt zwischen Tasse und Untertasse da verschwinden Welten, nicht weil die da tatsächlich sind, sondern weil die sinnliche Erfahrung verzerrt ist. Unter Kiffen. Und genau anders herum ist es bei der Heilwirkung. So wie ich das sinnlich erlebe in der Welt, das hat mir was zu sagen. Daran erkenne ich die Wahrheit. Dunkelheit ist Dunkelheit, Helligkeit ist Helligkeit, Schmerz ist Schmerz, Müdigkeit ist Müdigkeit. So ist die Wahrheit, nach dem Muster.

T: Könnte man Cannabis auch bei Autismus geben? Das ist auch so ein seltsam wattierter Zustand.

JB: Glaube ich nicht. Ist bei unserem ganzen Ding nie aufgetaucht. Wer anders sein will, als er ist.

*„So ist es:
Dunkelheit ist Dunkelheit,
Schmerz ist Schmerz,
Licht ist Licht.
Du bist du,
vergänglich und unvollkommen.
Liebe ist Liebe.“*

JB: Das war C 5.

T: In dem Sinne ist es doch nahe an Aurum dran, oder?

JB: Ja.

T: Was einem irgendwie eine Idee von seiner Bestimmung eröffnet.

JB: Ja, aber noch spezifischer den Teil deiner Bestimmung, in dem du zu wachsen hast. Wo Wachstum anliegt, wo Reifung anliegt ist. Aurum hat das generell, grundsätzlich, mit deinem Wesen in Verbindung sein.

T: Ist das vielleicht das Gefühl, man hat zwar eine Schwierigkeit überwunden, aber man kann sich überhaupt nicht darüber freuen, und lernt auch nichts daraus für das nächste Mal. Dieses Gefühl, das muss ich jetzt halt machen, aber bitte, nie wieder.

JB: Genau. Das wäre ein Zeichen für kein echtes Wachstum. Die Lebendigkeit ist nicht da. Und ich will nicht. Verweigern von Schwierigkeiten des Lebens. Nicht richtig wahrnehmen und mich nicht richtig reinbegeben. Das wäre eine Indikation für Cannabis.

T: Kennst Du auch Aurum muriaticum natronatum? Kommt es da in die Nähe?

JB: Das kenne ich nicht so genau, da ist irgendwas mit dem Partner, der nicht da ist, oder wie ist das?

T: Ich glaube, das trifft es nicht.

T: Mir erscheint das auch so, so wie die Gesellschaft im Moment aurumdurchwirkt, als wenn da Cannabis, als wenn eine Aurumpersönlichkeit da sein muss, damit sich Cannabis entwickelt. Bei Aurum gibt die Sonne Klarheit für ein bestimmtes Ziel, wo es lang gehen soll, momentan ist der Tanz um das heilige Geld, um das goldene Kalb und wenn dann bestimmte Individuen sage, ich will das prüfen, z.B. eine Prüfung mit Cannabis

JB: Mit Kiffen.

T:die dann Kiffen, die aus dem Haus ziehen wollen, das Leid tu ich mir nicht an. Als wenn eine Aurum-Gesellschaft das irgendwie erzeugt, dass einige das prüfen wollen.

JB: Ich glaube nicht, dass unsere Gesellschaft stark aurummäßig durchdrungen ist. Weil Aurum würde auch mit den wahren Werten in Verbindung bringen. Also wenn, dann schwer aurumkrank.

T: Aurumkrank, ja.

JB: o.k. Aber wäre Aurumkrankheit was stark in der Gesellschaft im Vordergrund stehendes?

T: Für mich ist das, so wie ich es verstehe, Aurum hat eine Idee von der Bestimmung, aber es kennt den Weg nicht und Cannabis indica kennt zumindest den Weg, wo es dich hinschickt.

JB: Ja, die jetzige Stelle, was jetzt zu entwickeln ist. Dieses Natürliche der Pflanze. Die Pflanze wächst immer, sobald sich die Gelegenheiten dafür ergeben. Das würde Cannabis uns vermitteln.

T: Das ist dann wieder was für mich, weil ich da gerade so drin bin. Das Aurum muriaticum natronatum hat was mehr mit Erdung, das kommt dem näher als Aurum.

JB: Das kann sein.

T: Kannst Du es noch mal differenzieren zu Opium?

JB: Opium? Opium kenne ich nicht so gut. Gemeinsam wäre, beide – Cannabis und Opium – können was haben von was emotional nicht aushaltbare, was einem emotional nicht aushaltbar erscheint. Dann ist ganz klar Cannabis milder und Opium härter und dann hat Opium etwas mit dem inneren Dämon zu tun. Wo man gefühllos hartherzig sein könnte oder war. Das hat Cannabis gar nicht, das Gegenteil, alles ist easy. Cann-abis denn Sünde sein? Opium ist mehr Schock, wo einem die Brutalität der Welt getroffen hat oder man selber die Brutalität der Welt ausgeübt hat. Damit hat Cannabis keinen direkten Bezugspunkt. Man kann natürlich subjektiv sagen, der Kaiserschnitt war ein Schock. Aber im Prinzip war er eine Erleichterung des Natürlichen.

In der Arzneimittelprüfung von Sankaran 93 in Kalifornien, da hat er vorher seine Homöopathie-Kollegen gefragt, was ist das Verbreitetste für Kalifornien? Und da haben die

gesagt Dope. Dope ist Gras oder Haschisch, also Cannabis in irgendeiner Form. Dann hat er Cannabis C 30 geprüft bei denen. In der Prüfung sind Bilder und Gefühle von Horror und Schrecken und Bedrohung, Ausgesetztsein, Alleinsein und Verlorensein deutlich zutage getreten. Er hat das so verstanden, dass Cannabis ein Mittel ist, was angezeigt ist für Leute, die die Brutalität des Lebens abbekommen haben.

Das ist auch eine Seite von Cannabis. Ich würde diese Prüfungserlebnisse entweder verstehen als deren, wie brutal die Welt ist, wie brutal die Welt sein kann oder als Anfang der Heilung, dass etwas Herausforderndes im Leben wirklich ansteht, was es dann anzugehen geben würde.

Da ist z.B. ein Traum in dem Skript, Seite 10, 35. Prüfer:

„Ich fuhr die Küste hoch in die Gegend von Mendocino, wo ein beträchtlicher Teil des kalifornischen Cannabis gepflanzt wird.“

JB: Hat der Prüfer so gesagt, obwohl er gar nicht wusste, dass Cannabis geprüft wird.

„Mein Benzin ging aus und ich musste das Auto schieben.“

JB: Eigene Anforderung.

„Ich hatte das Gefühl, dass irgendetwas Schlimmes passieren würde. Um mich herum war alles wunderbar. Die Sonne schien hell wie auch die Hügel und das Meer.“

JB: Eigentlich ist sein Leben wunderbar, aber irgendwas steht an. Mit Cannabis hat er ja die Reifung eingeladen.

„Dann sah ich schwarze Sturmwolken auf uns zukommen.“

JB: Große Probleme, die Illusionen wegfegen wollen.

„Meine Freundin sah sich auch. Ich beschloss, uns mit einem Seil (rope, früher aus Hanf gemacht, Reeperbahn kommt daher) zusammen zu binden, damit wir auch nach dem Sturm noch zusammen wären.“

JB: Also dem Sturm standhalten können.

„Ich wusste, dass der Sturm sehr schlimm werden würde und dass wir nicht in der Lage wären ihm standzuhalten und im Sturm verloren gehen könnten. Wir banden uns also aneinander und gingen gerade (head on) in den Sturm.“

JB: Im Prinzip eine Heilsituation, eine Heilungsansatz. Da kommt eine kräftige Herausforderung des Lebens, und der stelle ich mal. Und das was zu heilen gewesen wäre, wäre diese vorherige heile Welt von: in Kalifornien mit viel Geld rumdüsen und sich es gut sein lassen. Das ist die eigentliche Gefahr. Aber das hat Sankaran zu der Zeit noch nicht verstehen können, weil das Drogenproblem damals auch noch nicht so aufgearbeitet war und er das Mittel so verstanden hat wie ein normales Mittel. Wenn dasselbe mit Pulsatilla gewesen wäre, dann hätte es das zu bedeuten. Aber bei Drogen ist es verdreht. Diese ganze Bedrohungsdinge sind nach meinem jetzigen Verständnis eher: du kommst jetzt endlich aus deiner heilen Welt raus und eine richtige Anforderung schleudert dich erst mal durcheinander, damit du nicht mehr weißt, was los ist und daraus erwächst dann deine eigentliche von dir

selbst gemeinte Qualität, die du nicht unbedingt selber wählst. Aber die wachsen möchte wie die Pflanze.

Das einzig Sinnvolle dabei ist, selber Erfahrungen damit machen. Mal Cannabis C 40 nehmen und schauen, wie geht es mir mit Sehnsucht nach Geborgenheit und wie geht es mir mit Bedrohung durch das Leben und sich den Anforderungen stellen zu müssen.

Dieser Traum wäre ein deutliches Beispiel. Die Fähigkeit erwächst dieser Anforderung standzuhalten, ich weiß aber noch nicht wie ich sie bestehen werde. Der Sturm kommt, es ist nicht mehr heile Welt und was dann im Sturm sich entwickeln wird, das weiß ich noch nicht. Das ist gesund. Cannabis ist dabei eine Hilfe, wir können uns zusammen binden, zusammen sind wir ein bisschen stärker. Dieses Verhältnis ist mir wichtig, darauf baue ich. Ist das nachvollziehbar?

Aus der C5-Verreibung:

„Ich bin das Alpha und Omega jeder Therapie. Ich bin der Schutzheilige aller Therapeuten. Gehe in deinen eigenen Raum, ab sofort. Ich bin eine sehr mächtige Kraft. Ich habe einen großen Einfluss auf euch Menschen. Ich befreie euch von euren Illusionen, das was ihr tun sollt und was nicht. Das was ihr seid und was nicht. Ich führe euch und verbinde euch. Ich führe euch und verbinde euch mit eurem Wesenskern, der wer ihr wirklich seid. Tretet mit mir in Verbindung und ich führe euch vorbei an eurer Illusion zu dem was ihr seid. Ich helfe euch eure Illusion über Moral und Ordnung, über richtig und falsch zu überwinden.“

JB: Dieses Ding mit der Moral ist ein großes Problem in der öffentlichen Diskussion über Cannabis. Schon vorverurteilt, fertig.

„Ich bin eine mächtige Kraft und wenn ihr euch auf mich einlasst, dann werde ich euch führen durch den Dschungel des Lebens.“

JB: Mit allen Schwierigkeiten und Aufgaben, die da drin stecken.

„Vertraut auf meine mächtige Kraft. Ich kann für euch sehr wertvoll sein. Das ist mein Geschenk für die Menschheit. Ich habe euch viel zu geben. Ich bin viel mächtiger, als ihr es jetzt erfassen könnt. Ich dringe tief in euer Leben ein. Ich berühre Wesentliches.“

Dann habe ich ein Bild gesehen von einer Cannabiswolke, die tief über einen großen Stadt hängt und in jede Ritze eindringt.

JB: Damit wird die Kifferwolke gemeint sein. Zumindest bei jungen Leuten.

Die C 3-Stufe ist die Stufe, die am schwersten zu durchschauen ist. Wodurch sollen wir Orientierung gewinnen? Natürlich durch unsere Überzeugung. Aber was ist, wenn in unserer Überzeugung der Wurm drinsitzt? Wie finden wir darüber Orientierung? Das ist die Stelle, an der es normalerweise hakt.

C3-Verreibung:

„Ordnung und Klarheit erwachsen aus dem Chaos. Das Chaos ist der Urquell von Ordnung, Struktur, Geist und Bewusstsein. So wird vor dem geistigen Verständnis immer und unausweichlich das geistige Chaos stehen.“

JB: Erst mal müssen wir bereit sein, geistiges Chaos zu leben.

„Cannabis lös. Es löst die Illusion. Die Illusion ist eine geistige Struktur falschen Bewusstseins. Ist sie gelöst, gibt es eine Phase des Chaos. Diese kann nun zu einer neuen Struktur, Ordnung und einem neuen Bewusstsein führen. Dabei hilft Cannabis.“

Chaos ist ein ungeheuer fruchtbarer Zustand. Die gesamte Schöpfung entstammt ihm. In jedem Leben ist es zu durchschreiten. Nehmt euch die Zeit dafür. Depression ist Ausdruck der Illusion. Das Leben verfehlt in der eigenen Wahrnehmung auf Seelenebene sein Ziel.“

JB: Also das Leben verfehlt sein Ziel auf Seelenebene.

„Chaos löst das ab. Depression, Wut, Unzufriedenheit, Beziehungslosigkeit, Gleichgültigkeit, Aussichtslosigkeit, das sind beispielhafte Haltungen einer illusionären Lebenseinstellung. Neuer Mut, Freude, Beteiligung, neue Ziele sind beispielhafte Haltungen, wenn sich aus dem Chaos Neues aufbauen kann.“

JB: Aber das braucht seine Zeit.

*„Dieser Aufbauprozess ist vielfältig und übersteigt die Wirkung der Cannabiskraft. Andere Arzneikräfte werden berührt
Raum und Zeit bilden sich neu. Die bunte Vielfalt des Lebens entfaltet sich. Dahin führt die Cannabiskraft: zu neuen Kräften, neuen Ordnungen, neuem Leben. Die Abkapselung ist überwunden.“*

JB: Innerhalb der eigenen Überzeugungen kann man sich auch abkapseln. Von der Realität, von anderen Menschen.

„So wie jeder Mensch durch die physische Geburt in das Leben geworfen wird.“

JB: Die Geburt wird direkt als Beispiel genommen für den Prozess.

*„Bei der physischen Geburt muss sich alles neu strukturieren. Ein neues Bewusstsein wird geboren. Glaubte der Mensch, die Lebensbedingungen wären immer noch so wie die des Embryos, das wäre tiefe Illusion. Eine Art Ur-Illusion der Cannabis-Pathologie.
Normalerweise wird das Leben diese Illusion sehr schnell zerstören. Weigert der Mensch sich jedoch, die Zerstörung der alten Ordnung geistig anzunehmen – ich will das nicht glauben, ich kann nicht glauben, dass ich falsch gelegen habe, dass ich auf dem falschen Dampfer war – dann bleibt die Illusion. Cannabis kann als Arzneikraft den Menschen zeigen, dass dies eine Illusion ist. Wie geschieht das?
Cannabis wirft ihn in das Chaos. Es löst, indem es dem Mensch einen Blick auf seine Herkunftspol erlaubt, die fest geglaubte Struktur. Nichts hat vor diesem Blick Bestand.“*

JB: Wenn wir an unsere seelische Herkunft erinnert werden in aller Tiefe, dann sind die Probleme alle nicht mehr so groß.

„Der Mensch, er die Cannabiskraft sucht, sucht diese Auflösung. Aber er bleibt darin stecken und verliert sich in der Auflösung. Er wiederholt die Auflösung und verhindert das Fortschreiten.“

JB: Mit Drogen. Da würde dann Bryophyllum helfen. An den ursprünglichen Seelenzustand erinnert, aber davon wieder loskommen, ins Leben gehen.

Das war 3. Phase C3, also das Wesentliche für das Geistige. Die hauptgeistige Krankheit ist dann: sich weigern Irrtümer und Überzeugungen in Frage zu stellen, sondern dabei zu bleiben. Da haben wir die Möglichkeit, nicht den anderen, sondern uns selbst zu fragen: In was für Illusionen stecken wir möglicherweise. Und das Leben ist natürlich immer illusionsgefährdet. Man kann sich immer was einbilden.

T: Eine Frage, weil Muttermilch ja heute auch auf der Tagesordnung steht. Mir kommt so die Idee, dass Cannabis auch eine Indikation von Folgen von Schock, dieses rausgefallen sein, dass die Muttermilch da auch sehr hilfreich sein könnte, dieses nährnde, sich angenommen fühlen, auf eine gute Weise zu erfahren. Auch als Folgemittel dann oder Antwortmittel, könnte das sein?

JB: Muttermilch – das wird Norbert wahrscheinlich noch viel ausführlicher sagen – ist grundsätzlich ein Stärkungsmittel für den allgemeinen Lebensweg. Wenn ich jetzt versuchen würde, Muttermilch in Beziehung zu Cannabis zu setzen, würde ich sagen, Muttermilch wäre eine sinnvolle Kraft, um in Kindheit und beginnender Jugend soviel Selbstvertrauen und Lebensmut zu entwickeln, dass man gar nicht erst stark in diese Kiffergeschichte reingerät. Dass man dem nicht so ausgesetzt ist.

Wenn aber im Leben diese Sehnsucht nach Geborgenheit sehr groß ist im Sinne von Cannabis, dann wird Muttermilch die nicht erfüllen. Das ist eine andere Geborgenheit. Die von Muttermilch ist die von: auf dem Weg des Lebens gestärkt sein. Die von Cannabis ist die: Sehnsucht nach Geborgenheit in den Zustand vor dem Leben zurück. Und dafür hilft Muttermilch nicht.

T: In der chaotischen Phase von Cannabis, kann das denn auch solche Ängste auslösen, dass dann auch Kurzschlusshandlungen zu befürchten wären?

JB: Nein. Aber es kann sich nach Panik anfühlen. Der Sturm kommt, was passiert dann? Aber man wird sich vor dem Sturm ja nicht das Leben nehmen. Es ist nicht ein Zustand von endogener, tiefer Depression, das wäre was aurummäßiges.

Das ist der Kernpunkt von Cannabis: wie können wir unsere Einbildung – und was wir Besonderes sind oder was uns zusteht – wie können wir die überwinden?